

A. Cr.

4741

A. or.

4741 n

(Panini)

Jayāditya

Zwei Kapitel der Kāçikā.

Übersetzt

und mit einer Einleitung versehen

von

Bruno Liebich,

Dr. phil.,

Privatdocent an der Universität Breslau.

Breslau,
Preuss & Jünger.
1892.

847e

Zwei Kapitel der Kāçikā.

Übersetzt

und mit einer Einleitung versehen

von

Bruno Liebich,

Dr. phil.,

Privatdocent an der Universität Breslau.



Breslau,

Preuss & Jünger.

1892.



Seiner Excellenz

Herrn Dr. Otto von Böhtlingk

widmet diese Zeilen

als ein geringes Zeichen seiner Verehrung

der Verfasser.

Einleitung.

Zweck und Gebrauch der Übersetzung.

Die nachstehnde Übersetzung ist der erste Versuch, einen zusammenhängenden Abschnitt der Kāçikā Vṛitti in eine andre Sprache zu übertragen. Dass ein erster Versuch bei einem so spröden Stoffe vollkommen ausfalle, wird man nicht erwarten; die Schwierigkeiten, die sich dem eignen Verständnis und der mündlichen Erklärung dieses Textes in den Weg stellen, treffen ja in noch höherem Masse für eine schriftliche Übersetzung zu, und sie waren an manchen Stellen so gross, dass ich den Versuch wohl aufgegeben haben würde, wenn mich nicht die Überzeugung, dass hier doch einmal ein Anfang gemacht werden müsse, und zwar ehe es zu spät ist, immer wieder zum Ausharren bewogen hätte.

Die grammatischen Tractate der alten Inder, vor allem die Wortlehre des Panini und die beiden zu ihrer Erklärung dienenden Werke, Mahābhāṣhya und Kāçikā, sind von Interesse sowohl für die indische Philologie als für die Sprachwissenschaft im allgemeinen. Während aber das, was der Linguist braucht, Kenntniss des Systemes in Anlage und Grundzügen zum Vergleich mit dem griechischen und Kenntniss des Inhalts, soweit dieser über die Sprache der uns erhaltenen Literatur hinausgeht, also direct aus den

Quellen nicht mehr gewonnen werden kann, — während alles dieses sich sehr wohl aus einer übersichtlichen Darstellung der panineischen Grammatik nach abendländischer Weise, ohne Kenntniss der Originaltexte, entnehmen liesse, kann der eigentliche Indologe, ob Vedist oder Sanskritist, einige Vertrautheit mit der eigentümlichen grammatischen Sprache, also eine Beschäftigung mit den Originalen selbst, wie mir alle Fachgenossen bezeugen werden, nicht entbehren. Warum? Nicht sowohl wegen des erzieherischen Gewinnes, den das Studium Panini's für die Erfassung sprachlicher Formen gewährt, denn dieser Vorteil ist doch mehr subjectiv und kann durch glückliche Anlage ersetzt werden; auch nicht wegen der Bedeutung Panini's für die literarische Chronologie, denn die Feststellung aus sprachlichen Gründen, welche Werke der uns erhaltenen Literatur älter als Panini sind, bez. in ihrer heutigen Form in die Zeit vor Panini zurückreichen, könnte von grammatischen Spezialisten ausgeführt werden und ist, wenn einmal sorgfältig durchgeführt, eine abgeschlossene Thatsache. Aber es giebt einen sehr nüchternen und zwingenden Grund, über den wir nicht hinwegkommen: wir brauchen die Kenntniss der grammatischen Sprache zum Verständnis der einheimischen Commentare; und welche Rolle diese in der indischen Philologie spielen, ist bekannt. Manche Werke der späteren Literatur würden ohne Commentar wegen ihrer fortwährenden Wortspiele und versteckten Beziehungen völlig unverständlich bleiben, von den meisten übrigen könnten wir ohne sie nur mehr einen matten Abglanz als ein lebendiges Verständnis gewinnen. Die Sūtratexte sind von vornherein von einer mündlichen Erklärung begleitet gewesen, welche ihre skelettartige Darstellung gewissermassen mit Fleisch und Blut bekleidete; diese Tradition ist uns ebenfalls grösstenteils in den Commentaren aufbewahrt. Den Nutzen der Commentare der Brāhmaṇa's wird jeder Forscher auf diesem Gebiet dankbar anerkennen, und über Sāyaṇa's Commentar zum R̥gveda

III

mag man denken wie man will: um über ihn richtig zu urteilen, muss man ihn zuvor richtig verstehen, und darüber werden alle gewissenhaften Vedaforscher einig sein, dass man in jedem schwierigen Falle zuvor seine Erklärung ebenso gut wie die von Roth oder Ludwig nachzuprüfen habe, ehe man eine eigne neue aufstellt.

Alle diese Commentatoren aber sind tüchtige Grammatiker gewesen, sie kennen ihren Panini gründlich und setzen dieselbe Kenntniss bei ihren Lesern voraus. Die einzelnen Worte führen sie auf die Wurzeln zurück, indem sie Panini's Regeln citiren oder noch öfter bloß andeuten. In der Art der Auflösung (*vigraha*) der grammatischen Funktionen halten sie sich gleichmässig und streng an den von den Grammatikern geschaffenen Sprachgebrauch. Die Commentatoren kann man daher niemals aus ihnen selbst, sondern nur aus den Grammatikern verstehen lernen. Um die Wahrheit zu sagen, so kann man in Mallinātha's Commentaren zu Kālidāsa ohne Kenntniss Panini's nicht drei Zeilen verstehen, und auch bei Sāyaṇa wird man auf jeder Seite auf Stellen stossen, die dem Nichtgrammatiker halb oder ganz unverständlich bleiben. Einige Vertrautheit mit dem grammatischen Čāstra, das heisst: Kenntniss der geläufigsten Kunstausdrücke und der häufigsten Regeln Panini's und die Fähigkeit, die minder häufigen bei ihrem Vorkommen zu identificiren, sollte daher als ein Postulat für jeden Indologen gelten.

Freilich wird ein solches Postulat solange mehr theoretische Geltung haben, als die Mühe, sich in den Besitz dieser Kenntnisse zu setzen, noch so gross ist, dass das grammatische Čāstra fast ein Studium für sich erfordert. Die indische Grammatik hat einen ausgesprochen esoterischen Charakter; der Zugang ist schwierig zu erlangen, wenn aber diese formalen Schwierigkeiten einmal überwunden sind, so zeigt sich der Inhalt der Lehre wegen der vollkommenen Harmonie, in der sich alle Teile untereinander und zum Ganzen befinden, bei allem Reichtum übersichtlich und klar.

Niemand hat sich um das Verständnis Panini's so grosse Verdienste erworben als unser allverehrter Böhrling; denn auch die grösste Leistung auf grammatischem Gebiete, die kritische Ausgabe des Mahābhāṣya durch Kielhorn, setzt zu ihrer Benützung schon eine gründliche elementare Kenntnis des Vyākaraṇa-Çāstra voraus, die aus dem Mahābhāṣya selbst nicht zu erlangen ist. Vor der ersten Panini-Ausgabe Böhrlings (1840) mit Indices und knappen Anmerkungen muss sein Studium in Europa einfach unmöglich gewesen sein; die wenigen Europäer, die ihn damals verstanden, hatten ihn unter der Beihülfe indischer Pandits kennen gelernt, die sich im Besitz der mündlichen Tradition befanden. Dieser ersten Ausgabe folgte 1887 eine zweite mit neuen, noch reicheren Indices und Übersetzung der Sūtra. Dass diese Übersetzung, das Werk eines Mannes, der sich sein Leben lang mit den indischen Grammatikern beschäftigt hat, nicht ganz frei von Fehlern ist, zeigt besser als alles Andere, welche ungewöhnliche Schwierigkeiten hier zu überwinden sind.

Die nachstehende Übersetzung stellt sich als ein bescheidener Anhang zu diesem gewaltigen Werke dar. Den inneren Zusammenhang der Regeln untereinander, die grammatische Methode mit Erklärung der Regel, Beispiel und Gegenbeispiel, kurz die ganze grammatische Redeweise kann man nirgends besser als aus der Kāçikā kennen lernen, sodass diese recht eigentlich den Schlüssel für ein tieferes Verständnis Panini's bildet. Bei der Gleichmässigkeit des Stiles lässt sich hoffen, dass, wer den hier übersetzten Abschnitt durchgearbeitet hat, auch alle übrigen Teile des Werkes ohne Mühe verstehen wird. Mein Zweck ist erreicht, wenn es durch meine Übersetzung dem jungen Sanskritisten etwas leichter als bisher gelingt, Panini soweit kennen zu lernen, dass ihm die Sprache der indischen Commentare verständlich wird.

Ich gebrauchte oben (S. I) den Ausdruck: ehe es zu

spät ist. Dies bezieht sich darauf, dass seit Einführung der abendländischen Unterrichtsmethode in Britisch-Indien die Kenntnis der alten mündlichen Tradition, die bisher die vorzüglichste, wenn auch nur wenigen zugängliche Quelle für ein vollkommenes Verständnis des Vyākaraṇa-Çāstra war, immer seltener wird und voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit zugleich mit den letzten Vertretern der alten Richtung für immer dahingeschwunden sein dürfte.

Der Gebrauch der Übersetzung ist in der Weise gedacht, dass man das Original dabei stets vor Augen hat. Für sich allein betrachtet, dürfte die Übersetzung kaum verständlich sein; andernfalls wären grosse Freiheiten im Ausdruck unvermeidlich gewesen, was mir als das grössere Übel erschien. Für die Verweisungen auf andre Teile der Grammatik, die nicht ganz zu umgehen waren, wird die eben erwähnte neue Panini-Ausgabe von Böhtlingk vortreffliche Dienste leisten. Ihre reichen Indices verstatteten mir, die erklärenden Anmerkungen auf ein Minimum zu beschränken.

Inhalt des übersetzten Abschnittes.

Die übersetzten Kapitel, die beiden ersten des zweiten Buches, handeln von der Zusammensetzung der Nomina, ohne jedoch diesen Gegenstand zu erschöpfen. Andre Stellen der Grammatik, die sich mit demselben Redeteil beschäftigen, sind, von vereinzelt Regeln abgesehen, II, 4, 1—31 (Numerus und Genus der Composita), III, 2, 1—101 (Upapada-Composita, d. h. Composita, deren Hinterglied als selbständiges Wort nicht gebraucht wird), V, 4, 68—160 (Auslaut der Composita), VI, 2 (Accent der Composita) und VI, 3 (Gestalt des Vordergliedes).

II, 1, 1 kann als Überschrift für die ganze Syntax gelten, zu der in der einheimischen Grammatik die Composition gehört, insofern hier die Composita (mit Ausnahme der Upapada-Composita) nicht aus Stämmen oder Wurzeln,

sondern aus fertigen Worten abgeleitet werden. II, 1, 2 handelt vom Parāṅgavadbhāva, einer Art Zusammenrückung, bei der ein Teil seinen Accent einbüsst, während die Gestalt der Worte unverändert bleibt. Der Parāṅgavadbhāva stellt also eine losere Form, eine Vorstufe der eigentlichen Composition dar, und ist daher hier am richtigen Platze. II, 1, 3 kann als Überschrift für die beiden übersetzten Kapitel gelten, II, 1, 4 als Überschrift des ersten Abschnitts, der die Namen und Arten der indischen Composita aufzählt; und zwar handelt er der Reihe nach vom Avayābhāva (II, 1, 5—21), Tatpuruṣa (II, 1, 22—2, 22), Bahuvrīhi (II, 2, 23—28) und Dvandva (II, 2, 29). Der zweite Abschnitt, II, 2, 30—38, behandelt die Stellung der Glieder im Compositum.

Einteilungsprincip der indischen Composita.

Die von den einheimischen Grammatikern gefundene Einteilung der Composita nach ihrer Bedeutung ist seit ihrem Bekanntwerden durch Wilkins und Forster und nach ihrer Sanctionirung und Weiterverbreitung durch Bopp in alle späteren Darstellungen des Sanskrit und selbst anderer Sprachen übergegangen, da diesem Kapitel die abendländischen Grammatiken bis dahin durchaus nichts Entsprechendes an die Seite zu setzen hatten. Zuerst legte man die von Vopadeva und andern Nachzüglern vorgenommene Verschlechterung des panineischen Systems zugrunde, indem man die offenbaren Mängel dieser Einteilung in sechs Klassen von ganz verschiedenem Charakter so gut als möglich zu bessern suchte. Diejenigen abendländischen Grammatiker, die auf Panini selbst zurückgegangen sind, wie Benfey, Max Müller, Kielhorn, geben sämtlich die richtige Einteilung in die eben genannten vier Hauptklassen, indem sie Karmadhāraya und Dvigu als Unterklassen des Tatpuruṣa behandeln. Das Princip aber, das dieser Vierteilung zugrunde liegt, und das in der panineischen Schule bis in die

letzten Ausläufer hinein (vgl. Laghukaumudī ed. Ballantyne No. 961) treulich bewahrt worden ist, findet sich bisher nur in der Grammatik des zuletzt genannten Gelehrten, auch hier, wie es scheint, ohne Beachtung zu finden. Bei dem Sechsklassensystem ist es völlig verwischt, und auch aus Panini selbst, ohne die Überlieferung der Commentatoren, wäre es schwer zu erkennen, da es im Sūtra nur angedeutet und überdies von Panini nicht gleichmässig durchgeführt worden ist. Ich habe es bereits (Panini S. 60) kurz erwähnt, will aber hier noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen, da es, auch abgesehen von dem historischen Interesse, neben allen seinen späteren Abkömmlingen noch immer Beachtung, vielleicht sogar den Vorzug verdient.

Dieses Princip, wie es im Bhāshya zu II, 1, 6. 20 und 49 ausgesprochen und discutirt wird, lautet: *īha kaṣcit sam-āsaḥ pūrvapadārthapradhānaḥ, kaṣcid uttarapadārthapradhānaḥ, kaṣcid anyapadārthapradhānaḥ, kaṣcid ubhayapadārthapradhānaḥ. pūrvapadārthapradhāno 'vyayībhāvaḥ, uttarapadārthapradhānas tatpurushaḥ, anyapadārthapradhāno bahuvrīhiḥ, ubhayapadārthapradhāno dvandvaḥ* 'in manchen Compositis ist der vordere Begriff die Hauptsache, in manchen der hintere, in manchen ein anderer, in manchen beide. Die ersten heissen Avyayībhāva, die zweiten Tatpurusha, die dritten Bahuvrīhi, die vierten Dvandva'.

Suchen wir uns dies zunächst durch je ein Beispiel aus dem Deutschen zu verdeutlichen: Vorhanden = vor den Händen; das Vorderglied regiert das Hinterglied: Avyayībhāva. Muttersprache = Sprache der Mutter; das Hinterglied regiert das Vorderglied: Tatpurusha. Rotbart = ein Mann, dessen Bart rot ist oder der einen roten Bart hat; der Schwerpunkt liegt ausserhalb des Compositums: Bahuvrīhi. Schwarzweiss = Schwarz und Weiss; beide Glieder stehn gleichwertig nebeneinander: Dvandva.

Da nach der Combinationslehre nicht mehr als diese vier Figuren: + —, — +, — —, + + möglich sind, so

muss jedes echte zweigliedrige Compositum in einer dieser vier Klassen Platz finden. Wo das Sprachgefühl nicht mehr deutlich empfindet, wie z. B. in Grummet = ahd. *gruon-mât*, entzwei = engl. in *two*, kann die historisch-vergleichende Grammatik Aufschluss geben. Was die mehrgliedrigen Composita anlangt, so haben in den Dvandva auch hier alle Glieder gleiches Gewicht; vgl. Schwarzrotgold. Alle übrigen lassen sich auf zweigliedrige zurückführen.

Diese Einteilung scheint mir, da der Einteilungsgrund angemessen und wesentlich ist, unsre Einsicht in das Wesen der Composition zu fördern, ohne dass wir uns von vornherein an eine bestimmte Theorie über die Entstehung dieser Bildungen zu binden brauchten, eine Gefahr, der die meisten modernen Einteilungen nicht entgehen.

Aus einer wichtigen Stelle der *Kāçikā*, I, 2, 57, erfahren wir, dass Panini dieses Prinzip von den 'früheren Lehrern', seinen Vorgängern übernommen hat. Prüfen wir nun seine Ausführung des Princips im einzelnen, so erkennen wir bald, dass Panini bei einer Klasse, nämlich bei den *Avyayībhāva*, dasselbe durchbrochen hat, indem er ein formales Element in die Klassifikation einführte. Er hat in dieser Klasse alle adverbialen (und, was damit in seinem System zusammenfällt, indeclinabeln) Composita vereinigt, und deutet dies schon durch den Namen an, denn *avyayībhāvaḥ* bedeutet: was aus einem Nicht-Avyaya durch die Composition zu einem Avyaya wird (*Bhāshya* zu II, 1, 5). Dadurch aber werden die Grenzen dieser Klasse, wenn sie auch in der Hauptmasse von vornherein aus Adverbien besteht, nach beiden Seiten hin etwas verschoben: es kommen Composita hinein, die zur zweiten Klasse gehören sollten, wie *çākaprati* (1, 9), *dvimuni* (1, 19), *saptagaṅgam* (1, 20), oder zu den Bahuvrīhi, wie *Lohitagaṅgam* (1, 21), nur weil sie indeclinabel sind, (so z. B. *Lohitagaṅgam vasati* 'er wohnt in Lohitagaṅgam', vgl. II, 4, 84 *Vā.* 1); auf der andern Seite werden Adjectiva wie *saputraḥ* 'mit dem Sohne' (2, 28),

nishkauṣāmbiḥ 'der aus Kauṣāmbī' (2, 18 Vā.) von den Avyayībhāva getrennt und müssen anderswo untergebracht werden. Diese Trübung des Principis hat dann auch in den übrigen Klassen einige weitere Verschiebungen zur Folge.

Fragen wir nach dem Grunde der Abweichung von einem so schönen und klaren Princip, so werden wir gut thun, uns vor einer rasch absprechenden Verurteilung zu hüten. Deutet uns doch Panini durch den Zusatz *anyapadārthe* in II, 1, 21 selbst an, dass er sich der innern Zugehörigkeit von Worten wie *Lohitagāṅgam* zur Bahuvrīhi-Klasse wohl bewusst war. Eher werden wir den Grund der Abweichung, wie so manches Andre, was uns in seinem Werke zuerst stutzen macht, in den äusseren Verhältnissen suchen dürfen, denen er Rechnung tragen musste. Diese Verhältnisse werden uns von Patañjali in der Einleitung des Mahābhāshya vor Augen geführt. Panini befand sich in einer Zwangslage. Da aller Unterricht mündlich war, so hätten die grössten inneren Vorzüge seinem Werke nicht zur praktischen Einführung und damit zur Conservirung verhelfen können, wenn mit ihnen nicht gewisse äussere Vorzüge, die wir von unserem Standpunkt oft gar nicht als Vorzüge empfinden, vor allem grösstmögliche Kürze, Hand in Hand gegangen wären. Es ist nun offenbar bequemer und kürzer, alle indeclinabeln Composita in einer Klasse zu vereinigen und dann mit einem einzigen Worte (I, 1, 41) ihnen diese Eigenschaft mit den sich daraus ergebenden Folgerungen zu verleihen, als zu lehren: Zu den Avyaya gehören 1. alle Pūrvapadārthapradhāna, mit Ausnahme von *saputrah*, *nishkauṣāmbiḥ* etc.; 2. von den Uttarapadārthapradhāna *ṣākaprati*, *dvimuni* etc.; 3. von den Bahuvrīhi *Lohitagāṅgam* etc. Panini opferte also hier — vielleicht mit schwerem Herzen — die Wissenschaftlichkeit dem praktischen Bedürfnis.

Für uns sind solche Gründe natürlich nicht massgebend, und es ist eine anziehende Aufgabe, die indischen Composita,

unbekümmert um ihre äussere Form, streng nach diesen logischen Kategorien zu sondern. Wir können uns dabei fast ausschliesslich an das von den einheimischen Grammatikern gebotene Material halten, da die in der Literatur sich findenden Zusammensetzungen sich an jene vortrefflich gewählten typischen Beispiele leicht anschliessen. Zweifel über die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Klasse erheben sich nur in seltenen Fällen, wo wir unsicher sind, wie das Compositum in der lebenden Sprache empfunden wurde, sind also mehr subjectiver Art, als in einem Mangel des Principis begründet¹.

Wenn wir auf diese Weise in die Masse der indischen Composita Übersicht und Gruppierung gebracht haben, ergibt sich als weiteres Teilungsmoment von selbst das zunächst Wichtigste, der Charakter des Pradhāna oder regierenden Gliedes, also beim Tatpurusba des Hintergliedes, in der Pūrvapradhāna-Klasse des Vordergliedes, beim Dvandva beider. Die hergebrachte Einteilung in Substantiva, Adjectiva (denen sich die Participia anschliessen) und Adverbia ist ja nicht streng durchführbar, aber als secundärer Einteilungsgrund immerhin nützlich. Nur bei den Tatpurusha, der weitaus stärksten Klasse, schien es mir geboten, zwischen den oberen und unteren Einteilungsgrund (wiederum nach dem Vorbilde Panini's) einen anderen einzuschieben, nämlich die Beziehung zwischen regiertem und regierendem Gliede. Dieselbe kann im Grunde nur zweierlei Art sein, je nachdem das Vorderglied mit dem Hinterglied congruent oder zu ihm in dem Verhältnis eines Casus obliquus stehend zu denken

¹ So z. B. könnte das Adverb *samabhūmi* (1, 17) a priori sowohl der Auflösung *samam bhūmyā* 'dem Erdboden gleich' als *samāyām bhūmau* 'auf ebener Erde' entsprechen. Im ersteren Falle gehört es in die Pūrva-, im letzteren in die Uttara-Klasse. Hier spricht die Variante *samambhūmi* bei Vardhamāna, die auch in der Literatur belegt ist, durch Form und Bedeutung für die erstere Auffassung.

ist. Adverbiale Vorderglieder schliessen sich leicht dem einen oder dem anderen an¹.

Dieser selbe Einteilungsgrund, die Beziehung auf das regens, ergibt sich naturgemäss als nächster Einteilungsgrund bei den Bahuvrīhi's, die ja überhaupt kein Pradhāna enthalten. Hier kommt nur der zweite Fall vor: jeder Bahuvrīhi lässt sich in einen Relativsatz auflösen, dessen Relativpronomen in irgend einem obliquen Casus steht (vgl. die Kāç. zu 2, 24)².

Den Einteilungsgrund der weiteren Subdivisionen wird man überall leicht erkennen.

Zum Schluss noch einige Worte über Reihenfolge und Namen der vier Klassen. Ich habe die Reihenfolge + +, — +, + —, — — gewählt, da sie den allmählichen Übergang von nicht mutirten zu mutirten, von substantivischen zu adjectivischen Compositis am besten veranschaulicht³. Der Name Dvandva bedeutet Paar und erinnert daran, dass die zweigliedrigen Copulativcomposita den ältesten und zahl-

¹ Man könnte daher auch, da der Nominativ der Casus des Congruenz-Verhältnisses ist, die sämtlichen Tatpurusha nach dem Casus des Vordergliedes in sieben Klassen teilen, Nominativ-Tatpurusha (= Karmadhāraya), Accusativ-Tatpurusha u. s. w. Vgl. den Nachtrag S. XXXVIII.

² Bopp und seine Nachfolger wollen in jedem Bahuvrīhi den Begriff des Habens oder Besitzens erblicken, nennen daher diese ganze Klasse possessive Composita, m. E. nicht ganz zutreffend. Wie gezwungen ist die Umschreibung z. B. von *uddhritaḍanā sthālī* (2, 24) durch 'ein Topf, der herausgenommenen Reis besitzt' statt 'ein Topf, aus dem der Reis herausgenommen wurde'; und solche Bahuvrīhi's finden sich schon in den ältesten Brāhmaṇa's, lange vor jeder Beeinflussung der Sprache durch grammatische Reflexion. Man muss doch solche Worte aus dem Geiste der behandelten Sprache, nicht der unsrigen zu erklären suchen, und da der Inder in seiner ganzen reichen Sprache kein Wort für 'haben' besitzt, so hat er auch sicherlich nicht mit diesem Begriffe gedacht.

³ Panini lässt die Bahuvrīhi's und Dvandva's unmittelbar aufeinander folgen, um einmal das Wort *anekam* zu sparen.

reichsten Bestand dieser Klasse bilden. Tatpuruṣa ('sein Diener') und Bahuvrīhi (ein Land etc., 'in dem viel Reis wächst') sind typische Beispiele ihrer Klassen. Diese drei Namen aufzugeben, liegt kein Grund vor. Der Name Avya-yībhāva dagegen ist nach dem oben Gesagten nicht mehr zutreffend.

A. Typus + +.

Ubhayapadārthapradhāna, Ubhaya-Klasse oder Dvandva.

Alle Glieder des Compositums haben gleiches Gewicht. Ihre Beziehung untereinander ist gewöhnlich copulativ, zuweilen disjunctiv (vgl. *dvitrāḥ*) oder adversativ (vgl. *kṛitāpakṛitāḥ*).

I. Substantiv und Substantiv.

plakshanyagrodhau 'Plaksha und Nyagrodha' (2, 29. 34) *grīshmavasantau* (2, 34) *mātāpitarau* (2, 34) *śraddhāmedhe* (2, 34) *dīkshātapasī* (2, 34) *Āratvāyanibandhakī* (2, 31) *snā-takarājānau* (2, 31) *Vishvakṣenārjunau* (2, 31) *Yudhisṭhī-rārjunau* (2, 34) *śabdārthau* (2, 31) *arthaśabdau* (2, 31) *dharma-rthau* (2, 31) *arthadharmau* (2, 31) *kāmārthau* (2, 31) *arthakāmau* (2, 31) *citrāsvatī* (2, 31. 34) *kṛittikārohinyau* (2, 34) *bhāryāpatī* (2, 31) *jāyāpatī* (2, 31) *jampatī* (2, 31) *dampatī* (2, 31) *putrapatī* (2, 31) *śmaṣrukeṣau* (2, 31) *sarpirmadhunī* (2, 31) *madhusarpishī* (2, 31) *ādyantau* (2, 31) *antādī* (2, 31) *guṇavṛiddhī* (2, 31) *vṛiddhiguṇau* (2, 31) *Paṭuguptau* (2, 32) *Mṛiduguptau* (2, 32) *Indrāgnī* (2, 33) *Indravāyū* (2, 33) *aṣvā-vṛishau* (2, 33) *vṛishāṣve* (2, 33).

dhavakhadirapalāṣāḥ 'Grislea, Mimose und Butea' (2, 29. 34) *Paṭumṛiduṣuklāḥ* (2, 32) *Paṭuṣuklamṛidavaḥ* (2, 32) *aṣva-rathendrāḥ* (2, 33) *Indrarathāṣvāḥ* (2, 33) *śaṅkhadundubhivī-nāḥ* (2, 34) *vīṇāśaṅkhadundubhayaḥ* (2, 34) *hemantaṣiṣirava-santāḥ* (2, 34) *brāhmaṇakshatriyaviṭcūdrāḥ* (2, 34).

ulūkhalamusalam 'Mörser und Keule' (2, 31) *taṇḍula-kiṇvam* (2, 31) *vāktvacam* (2, 29) *vāgdrishadam* (2, 29) *drī-*

śhaḍupalam (2, 31) *Citrarathabālhikam* (2, 31) *Avantyaçmakam* (2, 31) *çūdrāryam* (2, 31) *akshibhruvam* (2, 31) *dāragavam* (2, 31) *Vaikārimatam* (2, 31) *gajavājam* (2, 31) *gopāladhānīpūlāsam* (2, 31) *pūlāsakakaraṇḍam* (2, 31) *sthūlapūlāsam* (2, 31) *uçīrabījasīñjāstham* (2, 31) *putrapaçu* (2, 31) *keçaçmaçru* (2, 31) *çirobījam* (2, 31) *ushṭrakharam* (2, 33) *ushṭraçaçakam* (2, 33) *kuçakāçam* (2, 34) *çaraçādam* (2, 34).

II. Zahlwort und Zahlwort.

navatiçatam 'hundertundneunzig' (2, 34) *ekādaça* (2, 34 Bh.) *dvādaça* (2, 34 Bh.).

dvitrāḥ 'zwei oder drei' (2, 25. 34) *tricaturāḥ* (2, 25. 34).

III. Adjectiv und Adjectiv.

kṛishṇaçuklah 'schwarzweiss' (1, 69 Har.) *çuklababhruḥ* (1, 69 Har.) *haritababhruḥ* (1, 69 Bh.) *haritaçuklah* (1, 69 Har.) *babhrukapilah* (1, 69 Har.).

snātānuliptah 'gebadet und gesalbt' (1, 49) *kṛishṭasamīkṛitah* (1, 49) *dagdhaprarūḍhah* (1, 49) *liptavāsitam* (2, 31) *siktasammṛishṭam* (2, 31) *bhṛishṭaluñcitam* (2, 31) *arpitotam* (2, 31).

kṛitākṛitah 'gethan und zugleich nicht gethan' (1, 60) *bhuktābhuktah* (1, 60) *pītāpītah* (1, 60) *uditānuditah* (1, 60) *açitānaçitah* (1, 60) *klišṭākliçitah* (1, 60).

gatapratyāgatam 'ein Gehen und Kommen zugleich' (1, 60 Vā.) *yātānuyātam* (1, 60 Vā.).

kṛitāpakṛitah 'gethan aber schlecht gethan' (1, 60 Vā.) *bhuktavibhuktah* (1, 60 Vā.) *pītavipītah* (1, 60 Vā.).

IV. Adverb und Adverb.

uccāvacam 'auf und ab' (1, 72)¹ *uccanīcam* (1, 72) *ācopacam* (1, 72) *ācaparācam* (1, 72) *niçcapracam* (1, 72).

¹ Aus *ud ca ava ca*. Entsprechend bei den folgenden.

B. Typus — +.

Uttarapadārthapradhāna, Uttara-Klasse oder
Tatpuruṣa.

Der Schwerpunkt ruht auf dem Hintergliede, das
Vorderglied ist diesem untergeordnet.

a. Congruente Tatpuruṣa (Karmadhāraya).

Vorder- und Hinterglied stehn bei der Auflösung
stets in demselben Casus.

V. Hinterglied Substantiv.

rājarshiḥ 'ein König-Seher, königlicher Seher' *rājadantaḥ*
(2, 31) *vīrapuruṣaḥ* (1, 58) *puruṣavyāghraḥ*¹ (1, 56) *puru-*
shasiṃhaḥ (1, 56) *mukhapadmam* (1, 56) *mukhakamalam* (1,
56) *karakisalayam* (1, 56) *pārthivacandraḥ* (1, 56) *govṛindā-*
rakaḥ (1, 62) *aṣvavṛindārakaḥ* (1, 62) *gonāgaḥ* (1, 62) *aṣva-*
nāgaḥ (1, 62) *gokuñjaraḥ* (1, 62) *aṣvakuñjaraḥ* (1, 62) *gopra-*
kāṇḍam (1, 66) *aṣvaparakāṇḍam* (1, 66) *gomatallikā* (1, 66)
aṣvamatallikā (1, 66) *gomacarcikā* (1, 66) *aṣvamacarcikā* (1,
66) *ibhapotā* (1, 65) *ibhayuvatīḥ* (1, 65) *gogrīṣṭīḥ* (1, 65)
godhenuḥ (1, 65) *goṇḍā* (1, 65) *govehat* (1, 65) *gobashkayaṇī*
(1, 65) *Kaṭhapravaktā* (1, 65) *Kaṭhaṣrotriyāḥ* (1, 65) *Kaṭhā-*
dhyāpakaḥ (1, 65) *kumāraṣṛamaṇā* (1, 70)² *kumārakulaṭā* (1,
70) *kumāratāpasī* (1, 70) *kumāradāsī* (1, 70) *kumārabandhakī*
(1, 70) *kumārādhyāpakaḥ* (1, 70).

Saptarshayaḥ 'die sieben Ṛishi's' (1, 50) *Pañcāmrāḥ* (1,
50) *ekabhikṣhā* (1, 49) *ekaṣāṭī* (1, 49) *pañcaphalī* (1, 51) *pañca-*
pūlī (1, 52) *daṣapūlī* (1, 51) *pañcakumāri* (1, 51) *daṣaku-*
māri (1, 51) *dvimuni* (1, 19) *trimuni* (1, 19) *ekaviṃṣatibhārad-*
vājam (1, 19) *saptagaṇgam* (1, 20) *dviyamunam* (1, 20) *pañca-*
nadam (1, 20) *saptagodāvaram* (1, 20).

nīlotpalam 'blauer Lotus' (1, 57) *raktotpalam* (1, 57)
kṛishṇasarpaḥ (1, 57) *lohitaṣāliḥ* (1, 57) *Kṛishṇaveṇṇā* (1, 21)

¹ Ein Tiger in Menschengestalt, ein menschlicher Tiger.

² Eine, die als Kind Nonne wird.

sarvadevāḥ (1, 49) *sarvamanushyāḥ* (1, 49) *jaraddhastī* (1, 49) *jaradgrīṣṭīḥ* (1, 49) *jaradvṛittīḥ* (1, 49) *purāṇānnam* (1, 49) *navānnam* (1, 49) *kevalānnam* (1, 49) *purāṇāvasatham* (1, 49) *navāvasatham* (1, 49) *Pūrveshukāmaḥ* (1, 50) *Apareshukāmaḥ* (1, 50) *pāpanāpitaḥ* (1, 54) *pāpakulālaḥ* (1, 54) *aṇakanāpitaḥ* (1, 54) *aṇakakulālaḥ* (1, 54) *pūrvapurushaḥ* (1, 58) *aparapurushaḥ* (1, 58) *prathamapurushaḥ* (1, 58) *caramapurushaḥ* (1, 58) *jaghanyapurushaḥ* (1, 58) *samānapurushaḥ* (1, 58) *madhyapurushaḥ* (1, 58) *madhyamapurushaḥ* (1, 58) *satpurushaḥ* (1, 61) *mahāpurushaḥ* (1, 61) *paramapurushaḥ* (1, 61) *uttamapurushaḥ* (1, 61) *utkrīṣṭapurushaḥ* (1, 61) *katarakaṭhaḥ* (1, 63) *katarakālāpaḥ* (1, 63) *katamakāṭhaḥ* (1, 63) *katamakālāpaḥ* (1, 63) *kiṃrājā* (1, 64) *kiṃsakhā* (1, 64) *kiṃgauḥ* (1, 64) *pūrvakāyaḥ* (2, 1)¹ *aparakāyaḥ* (2, 1) *adharakāyaḥ* (2, 1) *uttarakāyaḥ* (2, 1) *madhyāhnaḥ* (2, 1) *sāyāhnaḥ* (2, 1) *ardhapippalī* (2, 2) *ardhakoṣṭakī* (2, 2) *dvi-tīyabhikṣhā* (2, 3) *trītiyabhikṣhā* (2, 3) *caturthabhikṣhā* (2, 3) *turyabhikṣhā* (2, 3) *turīyabhikṣhā* (2, 3 Vā.) *kaḍārajaiminiḥ* (2, 38).

abrāhmaṇaḥ 'ein Nichtbrahmane' (2, 6) *avṛishalaḥ* (2, 6) *kupurushaḥ* (2, 18) *dushpurushaḥ* (2, 18) *supurushaḥ* (2, 18) *atipurushaḥ* (2, 18) *prācāryaḥ* (2, 18) *prāntevāsī* (2, 18).

VI. Hinterglied Adjectiv.

kumārapaṭuḥ 'als Kind geschickt' (1, 70) *kumārābhirūpakaḥ* (1, 70) *kumārapravrajitā* (1, 70) *kumāragarbhiṇī* (1, 70) *kumāramṛiduḥ* (1, 70) *kumārapaṇḍitaḥ* (1, 70) *kumāraku-*

¹ In den 2, 1 — 5 aufgezählten Compositis regiert nach Panini das Vorderglied, z. B. *pūrvakāyaḥ* = *pūrvam kāyasya* 'der Vorderteil des Leibes'. Vom streng logischen Standpunkt aus ist es in der That richtig, *pūrvapurushaḥ* 'Vordermann' und *pūrvakāyaḥ* 'Vorderleib', die ja zwei ganz verschiedene Vorstellungen involviren, voneinander zu trennen. Historisch betrachtet dürften aber doch beide zur Uttara-Klasse gehören, da man bei Bildung dieser Worte schwerlich den Unterschied bereits deutlich empfunden hat. Vgl. *pūrvakāyaḥ* und Vorderleib, *ardhapippalī* und Halbmond, *madhyāhnaḥ* und Mittag.

çalah (1, 70) *kumāracapalah* (1, 70) *kumāranipunaḥ* (1, 70) *çrenikṛitāḥ* (1, 59) *ūkakṛitāḥ* (1, 59) *kumudaçyenah* (1, 55) *çastrīçyāmaḥ* (1, 55) *haṃsagadgadaḥ* (1, 55) *nyagrodhaparimaṇḍalah* (1, 55) *chātravyaṃsakah* (1, 72) *mayūravyaṃsakah* (1, 72) *Kambojamunḍah* (1, 72) *Yavanamunḍah* (1, 72).

kṛishṇalohitaḥ 'dunkelrot'¹ *dakshinapūrvah* (2, 26) *pūrvottarah* (2, 26) *uttarapaçcimaḥ* (2, 26) *paçcimadakshinaḥ* (2, 26) *yuvakhalatiḥ* (1, 67) *yuvapalitaḥ* (1, 67) *yuvavalinaḥ* (1, 67) *yuvajaran* (1, 67) *kṛishṇasāraṅgaḥ* (1, 69) *lohitasāraṅgaḥ* (1, 69) *kṛishṇaçabalah* (1, 69) *lohitaçabalah* (1, 69) *nishanṇaçyāmaḥ* (1, 72) *nagnamushitaḥ* (2, 31) *avaklinnapakvaḥ* (2, 31).

āpiṅgalaḥ 'etwas braun' (2, 18) *sarvakṛishṇah* (2, 35) *tulyaçvetaḥ* (1, 68) *tulyamahān* (1, 68) *sadṛiçaçvetaḥ* (1, 68) *sadṛiçamahān* (1, 68) *vispasṭapaṭuḥ* (2, 32) *sāmikṛitaḥ* (1, 27) *sāmipītaḥ* (1, 27) *sāmibhuktaḥ* (1, 27) *īshadraktaḥ* (2, 7) *īshatpītaḥ* (2, 7) *īshadunnataḥ* (2, 7) *īshadvikataḥ* (2, 7) *īshatpiṅgalaḥ* (2, 7) *īshatkadāraḥ* (2, 7) *snātvākālakah* (1, 72) *pītvāsthirakah* (1, 72) *bhuktvāsuḥitaḥ* (1, 72) *proshyapāpīyān* (1, 72) *utpatyapākalah* (1, 72) *nipatyarohitaḥ* (1, 72) *koshṇah* (2, 18) *kadushṇah* (2, 18) *kavoshṇah* (2, 18) *urarīkṛitaḥ* (2, 18) *dushkṛitaḥ* (2, 18) *atistutaḥ* (2, 18) *ābaddhaḥ* (2, 18) *dvidaçāḥ* (2, 25).

VII. Hinterglied Adverb (bez. indeclinabel).

āyatīsamam 'im kommenden Jahre' (1, 17) *aparasamam* (1, 17) *pāpasamam* (1, 17) *puṇyasamam* (1, 17).

sushamam 'bei gutem Wetter' (1, 17) *vishamam* (1, 17) *niḥshamam* (1, 17) *duḥshamam* (1, 17) *asamprati* (1, 17) *punardāya* (1, 72).

b. Das Vorderglied entspricht einem Casus obliquus.

VIII. Hinterglied Substantiv.

rājapurushah 'des Königs Diener' (2, 8)² *brāhmaṇaka-*

¹ Die innere Verschiedenheit von den Farbcompositis der Dvandva-klasse ist wohl einleuchtend.

² Die von mir gewählte Reihenfolge der Casus ist: Genitiv, Locativ, Ablativ, Dativ, Instrumental, Accusativ.

mbalaḥ (2, 8) *candanagandhaḥ* (2, 9) *kapittharasaḥ* (2, 9) *grā-mārdhaḥ* (2, 2) *nagarārdhaḥ* (2, 2) *bhikshādvitīyam* (2, 3) *bhikshātrītyam* (2, 3) *bhikshācaturtham* (2, 3) *bhikshāturīyam* (2, 3) *bhikshāturīyam* (2, 3 Vā.).

araṇyemāshāḥ 'Waldbohnen' (1, 44) *araṇyetilakāḥ* (1, 44) *vanekimṇṇukāḥ* (1, 44) *vanebilvakāḥ* (1, 44) *kūpepiṇṇakāḥ* (1, 44) *galecopakaḥ* (1, 32) *akshakitavaḥ* (1, 40) *cakrabandhaḥ* (1, 41) *tīrthadhvāṅkshaḥ* (1, 42) *tīrthakākaḥ* (1, 42) *tīrthavā-yaśaḥ* (1, 42) *nagarakākaḥ* (1, 48) *nagaravāyaśaḥ* (1, 48) *udumbaramaṇṇakāḥ* (1, 48) *udarakrimīḥ* (1, 48) *kūpakacchapāḥ* (1, 48) *kūpacūrṇakāḥ* (1, 48) *kūpamaṇḍūkāḥ* (1, 48) *avatacakchapāḥ* (1, 48) *kumbhamaṇḍūkāḥ* (1, 48) *udapānamamaṇḍūkāḥ* (1, 48) *mātarīpuruṣaḥ* (1, 48) *piṇḍīcūraḥ* (1, 48) *gehecūraḥ* (1, 48) *ge-hevyāḍaḥ* (1, 48) *ākhanikabakaḥ* (1, 48) *goshṭhecūraḥ* (1, 48) *karṇetīritīriḥ* (1, 48) *karṇecurucuruḥ* (1, 48) *rātrivṛittam* (1, 45) *sandhyāgarjitam* (1, 45) *avataptenakulasthitam* (1, 47) *udakevi-cūrṇam* (1, 47) *pravāhemūtritam* (1, 47) *bhasmanihutam* (1, 47).

vṛikabhayaṃ 'Gefahr vor Wölfen' (1, 37) *caurabhayaṃ* (1, 37) *dasyubhayaṃ* (1, 37) *vṛikabhītiḥ* (1, 37 Vā.) *vṛikabhīḥ* (1, 37 Vā.) *pādahāraḥ* (1, 32).

yūpadāru 'Holz zu einem Opferpfahl' (1, 36) *kunḍala-hiraṇyam* (1, 36) *Kuberabaliḥ* (1, 36) *mahārājabaliḥ* (1, 36).

dhānyārthaḥ 'Reichtum an Getreide' (1, 30) *asikalahaḥ* (1, 31) *vākkalahaḥ* (1, 31) *chāttarahasitam* (2, 12) *dadhyoda-naḥ* (1, 34) *kshīraudanaḥ* (1, 34) *guḍadhānāḥ* (1, 35) *guḍa-prīthukāḥ* (1, 35) *ṣākapārthivaḥ* (1, 60 Vā.) *kutapasauçrutāḥ* (1, 60 Vā.) *ajātaulvaliḥ* (1, 60 Vā.).

muhūrtasukham 'Glück, das einen Augenblick währt' (1, 29) *idhmaṇḍapavraṇṇaḥ* (2, 8) *palāṇṇaṇṇaḥ* (2, 8) *brāhmaṇayājakaḥ* (2, 9) ¹ *kshatriyayājakaḥ* (2, 9) *ikshubhakshikā* (2, 15) *uddālakaṇṇapabhaṇṇikā* (2, 17) *vāraṇṇapushpapracā-yikā* (2, 17) *dantalekhakaḥ* (2, 17) *nakhalekhakaḥ* (2, 17) *kumbhakāraḥ* (2, 19) *nagarakāraḥ* (2, 19).

¹ = brāhmaṇaṃ yājayati yaḥ saḥ.

IX. Hinterglied Adjectiv.

sarvamahān 'der allergrösste' (2, 9) *sarvaçvetaḥ* (2, 9) *sarvaçuklaḥ* (2, 9).

ātapaçushkaḥ 'in der Sonne getrocknet' (1, 41) *chāyāçushkaḥ* (1, 41) *sthālīpakvaḥ* (1, 41) *kumbhīpakvaḥ* (1, 41) *akshaçaunḍaḥ* (1, 40) *akshadhūrtaḥ* (1, 40) *brāhmaṇādhīnaḥ* (1, 40) *Sāṃkāçyasiddhaḥ* (1, 41) *Kāmpilyasiddhaḥ* (1, 41) *māsadeyaḥ* (1, 43) *saṃvatsaradeyaḥ* (1, 43) *tryahadeyaḥ* (1, 43) *pūrvāhnegeyaḥ* (1, 43) *pūrvāhṇakṛitaḥ* (1, 45) *aparāhṇakṛitaḥ* (1, 45) *pūrvārātrakṛitaḥ* (1, 45) *aparārātrakṛitaḥ* (1, 45) *pātresamitāḥ* (1, 48) *pātrebahulāḥ* (1, 48) *gehenardī* (1, 48) *gehekshvedī* (1, 48) *gehevijitī* (1, 48) *gehetriptāḥ* (1, 48) *gehedhrishṭāḥ* (1, 48) *gehemehī* (1, 48) *garbhetriptāḥ* (1, 48) *goshṭhekshvedī* (1, 48) *goshṭhevijitī* (1, 48) *goshṭhepaṭuḥ* (1, 48) *goshṭhepaṇḍitaḥ* (1, 48) *goshṭhepragalbhaḥ* (1, 48), *prātara-dhyeyaḥ* (1, 43) *tatrabhuktaḥ* (1, 46) *tatrakṛitaḥ* (1, 46) *tatrapītaḥ* (1, 46).

svargapatitaḥ 'vom Himmel gefallen' (1, 38) *taraṅgāpa-trastaḥ* (1, 38) *sukhāpetāḥ* (1, 38) *kalpanāpoḍhaḥ* (1, 38) *cakramuktaḥ* (1, 38) *vṛikabhītaḥ* (1, 37 Vā.) *grāmanīrgataḥ* (1, 37) *adharmajugupsuḥ* (1, 37) *māsajātaḥ* (2, 5. 36) *saṃvatsarajātaḥ* (2, 5. 36) *dvyahajātaḥ* (2, 5) *tryahajātaḥ* (2, 5) *stokānmuktaḥ* (1, 39) *antikādāgataḥ* (1, 39) *abhyāçādāgataḥ* (1, 39) *dūrādāgataḥ* (1, 39) *vīprakṛishṭādāgataḥ* (1, 39) *kṛicchrānmuktaḥ* (1, 39), *kṛicchrāllabdhaḥ* (1, 39).

gohitaḥ 'gut für Kühe' (1, 36) *açvahitaḥ* (1, 36) *brāhmaṇārthaḥ* (1, 36) *gosukhaḥ* (1, 36) *açvasukhaḥ* (1, 36) *gorakshitaḥ* (1, 36) *açvarakshitaḥ* (1, 36).

ahikataḥ 'von einer Schlange getödtet' (1, 32) *nakhanirbhinnaḥ* (1, 32) *paraçucchinnaḥ* (1, 32) *kākapeyaḥ* (1, 33) *çvalehyaḥ* (1, 33) *bāshpacchedyaḥ* (1, 33) *kaṇṭakasamceyaḥ* (1, 33) *brāhmaṇakartavyam* (2, 4) *çaṅkulākhaṇḍaḥ* (1, 30) *kīrikāṇaḥ* (1, 30) *mātrīsadrīçaḥ* (1, 31) *pitṛīsadrīçaḥ* (1, 31) *mātrīsamaḥ* (1, 31) *pitṛīsamaḥ* (1, 31) *vāgnipunaḥ* (1, 31) *ācāranipunaḥ* (1, 31) *guḍamiçraḥ* (1, 31) *tilamiçraḥ* (1, 31) *ācāra-*

çlakshṇaḥ (1, 31) *açvakrītaḥ* (2, 19) *dhanakrītaḥ* (2, 19) *māsapūrvāḥ* (1, 31) *māsāvaraḥ* (1, 31 Vā.) *saṃvatsarapūrvāḥ* (1, 31) *saṃvatsarāvaraḥ* (1, 31 Vā.) *māshonaḥ* (1, 31) *kārshāpaṇonaḥ* (1, 31) *māshavikalāḥ* (1, 31) *kārshāpaṇavikalāḥ* (1, 31) *svayaṃdhautāḥ* (1, 25) *svayaṃvilīnāḥ* (1, 25).

grāmagataḥ 'ins Dorf gegangen' (1, 24) *kaṣṭhaçrītaḥ* (1, 24) *narakaçrītaḥ* (1, 24) *kāntārātītaḥ* (1, 24) *narakapatītaḥ* (1, 24) *taraṅgātyastaḥ* (1, 24) *tuhinātyastaḥ* (1, 24) *sukha-prāptaḥ* (1, 24) *sukhāpannaḥ* (1, 24) *duḥkhāpannaḥ* (1, 24) *jīvikāprāptaḥ* (2, 4) *jīvikāpannaḥ* (2, 4) *grāmagamī* (1, 24 Vā.) *grāmagāmī* (1, 24 Vā.) *odanabubhukshuḥ* (1, 24 Vā.) *khaṭvā-rūḍhaḥ* (1, 26) *khaṭvāplutaḥ* (1, 26) *aharatisṛītaḥ* (1, 28) *rātrya-tisṛītaḥ* (1, 28) *ahassaṃkrāntaḥ* (1, 28) *rātrisamkrāntaḥ* (1, 28) *māsapramītaḥ* (1, 28) *sarvarātrakalyāṇaḥ* (1, 29) *sarvarātra-çobhanaḥ* (1, 29).

X. Hinterglied Adverb.

vanāntaḥ 'im Walde' (1, 40) *hastegrihya* (1, 72) *pāde-grihya* (1, 72) *lāṅgūlegrihya* (1, 72).

akshapari 'um einen Würfel' (1, 10) *çalākāpari* (1, 10) *ekapari* (1, 10) *dvipari* (1, 10) *tripari* (1, 10) *catuspari* (1, 10).

çākaprati 'etwas Gemüse' (1, 9) *sūpaprati* (1, 9) *svādum-kāram* (2, 20) *sampannamkāram* (2, 20) *lavaṇamkāram* (2, 20) *mūlakopadamṇam* (2, 21) *uccaiḥkāram* (2, 21) *uccaiḥkrītya* (2, 21).

C. Typus + —.

Pūrvapadārthapradhāna oder Pūrva-Klasse.

Der Schwerpunkt ruht auf dem Vordergliede, das Hinterglied ist diesem untergeordnet.

XI. Vorderglied Substantiv.

Jaiminikaḍāraḥ 'der lothfarbene Jaimini' (2, 38) *goga-rbhinī* (1, 71) *ajāgarbhinī* (1, 71) *udaçvitkatipayam* (1, 65) *agnistokaḥ* (1, 65) *Kaṭhadhūrtaḥ* (1, 65) *vaiyākāraṇakhasūciḥ* (1, 53) *yājñikakitavaḥ* (1, 53) *mīmāṃsakadurdurūṭaḥ* (1, 53).

XII. Vorderglied Adjectiv.

bhojyoshṇaḥ 'warm zu genießen'¹ (1, 68) *bhojyalavanaḥ* (1, 68) *pānīyaçītaḥ* (1, 68) *haraṇīyacūrṇaḥ* (VI, 2, 2).

bhūtapūrvāḥ 'früher gewesen'² (VI, 2, 22) *ādhyapūrvāḥ* (VI, 2, 22) *uptagādhāḥ* (2, 31).

bharadvājaḥ 'die Beute davontragend' *jahatsvārthaḥ* 'die eigne Bedeutung aufgebend' (Bhāshya I S. 364).

XIII. Vorderglied Adverb.

yathāçakti 'wie die Kraft, nach Kräften' (1, 6) *yathā-vṛiddham* (1, 7) *yathādhīpākam* (1, 7) *yāvadamatram* (1, 8).

madhyegaṅgam 'in der Mitte der Gaṅgā' (1, 18) *pāreganḡam* (1, 18) *agrevaṇam* (2, 31) *tatpāṇini* (1, 6) *itipāṇini* (1, 6).

antarvaṇam 'im Walde' (1, 40) *adhistri* (1, 6) *adhikū-māri* (1, 6) *upakumbham* (1, 6) *upamaṇikam* (1, 6) *upadaçāḥ* (2, 25) *upaviṇçāḥ* (2, 25) *āsannadaçāḥ* (2, 25) *āsannaviṇçāḥ* (2, 25).

āpāṭaliputram 'bis Pāṭaliputra' (1, 13) *ākumāram* (1, 13) *apatrigartam* (1, 12) *apadakshīṇam* (1, 17) *paritrigartam* (1, 12) *bahirgrāmam* (1, 12) *prāggrāmam* (1, 12) *nīrmakshikam* (1, 6) *nirmaçakam* (1, 6) *nirhimam* (1, 6) *niḥçītam* (1, 6) *nishkauçāmbiḥ* (2, 18 Vā.) *nirvārāṇāsīḥ* (2, 18 Vā.) *paraççatāḥ* (1, 39 Vā.) *parassahasrāḥ* (1, 39 Vā.) *adhikadaçāḥ* (2, 25) *adhikaviṇçāḥ* (2, 25) *adūradaçāḥ* (2, 25) *adūravīṇçāḥ* (2, 25).

sumadram 'gut für die Maderer' (1, 6) *sumagadham* (1, 6) *durgabdikam* (1, 6) *duryavanam* (1, 6) *alamkumārīḥ* (2, 18 Vā.) *paryadhyayanaḥ* (2, 18 Vā.)

samabhūmi 'dem Erdboden gleich' (1, 17) *samapadāti* (1, 17) *sacakram* (1, 6) *sasakhi* (1, 6) *sabrahma* (1, 6) *sakshatram* (1, 6) *satṛiṇam* (1, 6) *sabusam* (1, 6) *sāgni* (1, 6) *sesṭīpaçubandham* (1, 6) *saputraḥ* (2, 28) *sacchāttraḥ* (2, 28) *sakarmakaraḥ* (2, 28) *sakarmakaḥ* (2, 28) *salomakaḥ* (2, 28) *sapakshakaḥ* (2, 28) *avakokilaḥ* (2, 18 Vā.).

¹ = *ushṇam bhojyaḥ*.

² = *pūrvam bhūtaḥ*.

praratham 'vor dem Wagen' (1, 17) *pramṛigam* (1, 17) *prāhṇam* (1, 17) *pradakṣhiṇam* (1, 17) *anuratham* (1, 6) *anurūpam* (1, 6) *anujyeshṭham* (1, 6) *anuvanam* (1, 15) *anugaṅgam* (1, 16) *anuyamunam* (1, 16) *abhyagni* (1, 14) *pratyagni* (1, 14) *pratyartham* (1, 6) *atitaisṛikam* (1, 6) *atikhaṭvaḥ* (2, 18 Vā.) *atimālah* (2, 18 Vā.)

D. Typus — —.

Anyapadārthapradhāna, Anya-Klasse oder
Bahuvrīhi.

Der Schwerpunkt liegt ausserhalb des Compositums.

XIV. Genitiv-Bahuvrīhi's.

suvarṇālaṃkāraḥ (*suvarṇam alaṃkāro yasya*) 'einen Goldschmuck habend' (2, 24 Vā.) *keṣacūḍaḥ* (2, 24 Vā.) *susūkṣmajātakeṣaḥ* (2, 24) *sulabhājīnavāsāḥ* (2, 24).

citraguḥ (*citrā gaur yasya*) 'einer der eine bunte Kuh hat' (2, 23. 24. 35) *ṣabalaguḥ* (2, 23. 35) *kṛishṇottarāsaṅgaḥ* (2, 23) *priyaguḍaḥ* (2, 35 Vā.) *avamuktopānatkaḥ* (2, 36) *jāta-putraḥ* (2, 37) *jātadantaḥ* (2, 37) *jātaṣmaṣruḥ* (2, 37) *gatārthaḥ* (2, 37) *avidyamānaputraḥ* (2, 24 Vā.) *avidyamānabhāryaḥ* (2, 24 Vā.)

aputraḥ (*na putro yasya*) 'einer der keinen Sohn hat' (2, 24 Vā.) *abhāryaḥ* (2, 24 Vā.) *akimcanaḥ* (1, 72) *uccairmukhaḥ* (2, 24 Vā.) *nīcairmukhaḥ* (2, 24 Vā.)

ushtṛamukhaḥ (*ushtṛasyeva mukham yasya*) 'ein Kamelgesicht habend' (2, 24 Vā.) *kharamukhaḥ* (2, 24 Vā.)

urasilomā (*urasi lomāni yasya*) 'einer der auf der Brust Haare hat' (2, 24 Vā. 2, 35) *kaṇṭhekālaḥ* (2, 24 Vā. 2, 35) *vahegaḍuḥ* (2, 35).

guḍapriyaḥ (*guḍaḥ priyo yasya*) 'ein Zuckerfreund' (2, 35 Vā.) *sukhajātaḥ* (2, 36 Vā.) *duḥkhajātaḥ* (2, 36 Vā.) *putra-jātaḥ* (2, 37) *dantajātaḥ* (2, 37) *ṣmaṣrujātaḥ* (2, 37) *arthagataḥ* (2, 37) *astikshīrā* (2, 24 Vā.).

daṇḍapāṇiḥ (*daṇḍaḥ pāṇau yasya*) 'einer der einen Stock in der Hand hat' (2, 36 Vā.) *gaḍukaṇṭhaḥ* (2, 35 Vā.) *gaḍuṣīrāḥ* (2, 35 Vā.).

XV. Locativ-Bahuvrīhi's.

utpatanipatā (*utpata nipateti yatra*) 'ein Auf- und Niederfliegen' (1, 72) *utpacanipacā* (1, 72) *āvapanishkirā* (1, 72) *āharanivapā* (1, 72) *uddharotsrījā* (1, 72) *uddhamavidhamā* (1, 72) *aṣṇītapibatā* (1, 72) *pacatabhrijjatā* (1, 72) *khādatamodatā* (1, 72) *khādatācāmatā* (1, 72)¹.

vīrapurushakaḥ (*vīrāḥ purushā yasmin*) 'ein Dorf etc., wo die Männer Helden sind' (2, 24).

bahuvrīhiḥ (*bahur vrīhiḥ* oder *bahavo vrīhayo yatra*) 'ein Land etc., wo viel Reis ist' (2, 23) *kaḍārapurushaḥ* (2, 38) *ṣīghragāṅgaḥ* (1, 21) *dviṣuklaḥ* (2, 35 Vā.) *dvikṛishṇaḥ* (2, 35 Vā.) *tishṭhadgu* (1, 17) *vahadgu* (1, 17) *āyatīgavam* (1, 17) *lūnayavam* (1, 17) *lūyamānayavam* (1, 17) *pūtayavam* (1, 17) *pūyamānayavam* (1, 17) *saṃhṛitayavam* (1, 17) *saṃhriyamānayavam* (1, 17) *saṃhṛitabusam* (1, 17) *saṃhriyamānabusam* (1, 17) *Unmattagaṅgam* (1, 21) *Lohitagaṅgam* (1, 21) *Kṛishṇagaṅgam* (1, 21).

Ṣanairgaṅgam (*ṣanair Gaṅgā yatra*) 'wo die Gaṅgā langsam fließt' (1, 21).

dvyanyaḥ (*dvāv anyau yasmin*) 'selbdritt' (2, 35 Vā.) *tryanyaḥ* (2, 35 Vā.)

khaleyavam (*khale yavo yasmin kāle*) 'wenn die Gerste auf der Tenne liegt' (1, 17) *khalebusam* (1, 17).

ihapañcamī (*iha pañcamī tithir yasyām kriyāyām*) 'ein Werk an dem den fünften Tag gearbeitet wird' (1, 72) *ihadvitīyā* (1, 72).

ehīdam (*ehi ida iti yatra*) 'Hochzeit' (1, 72) *ehiyavam* (1, 72) *ehivāñijā* (1, 72) *apehivāñijā* (1, 72) *prehivāñijā* (1, 72) *ehidvitīyā* (1, 72) *apehidvitīyā* (1, 72) *apehipraghasā* (1, 72) *kṛintavicakshaṇā* (1, 72) *chinddhivicakshaṇā* (1, 72) *ehisvāgatā* (1, 72) *apehisvāgatā* (1, 72) *prehisvāgatā* (1, 72).

jahijodaḥ (*jahi jodaḥ iti yasmin*) 'ein Schlagdaskinn' (1, 72) *ujjahijodaḥ* (1, 72) *jahistambaḥ* (1, 72) *ujjahistambaḥ* (1,

¹ Diese Composita sind sozusagen mutirte Verbal-Dvandva's.

72) *prohakatā* (1, 72) *apohakatā* (1, 72) *prohakardamā* (1, 72) *apohakardamā* (1, 72) *uddharacūdā* (1, 72) *āharacelā* (1, 72) *āharavasanā* (1, 72) *āharavanitā* (1, 72) *bhinddhilavaṇā* (1, 72) *pacalavaṇā* (1, 72) *pacaparakūtā* (1, 72).

XVI. Ablativ-Bahuvrīhi's.

uddhṛitaudanaḥ (*uddhṛita odano yasmāt*) 'ein Topf etc., aus dem der Reis herausgenommen ist' (2, 24) *prapatitaparnāḥ* (2, 24 Vā.) *prapatitapalāṇaḥ* (2, 24 Vā.)

praparnāḥ (*pra parṇāni yasmāt*) 'ein Baum etc., von dem das Laub fort ist' (2, 24 Vā.) *prapalāṇaḥ* (2, 24 Vā.)

XVII. Dativ-Bahuvrīhi's.

upahṛitapaṇuḥ (*upahṛitāḥ paṇavo yasmāi*) 'dem Tiere geopfert werden' (2, 24).

XVIII. Instrumental-Bahuvrīhi's.

ūḍharathaḥ (*ūḍho ratho yena*) 'von dem der Wagen gezogen wird' (2, 24) *prāptajīvikaḥ* (2, 4) *āpannajīvikaḥ* (2, 4) *kṛitakataḥ* (2, 36) *bhikshitabhikshaḥ* (2, 36) *āhūtasubrahmaṇyaḥ* (2, 36) *bhuktaudanaḥ* (2, 36 Vā.) *udyatāsiḥ* (2, 36 Vā.) *udyatagadaḥ* (2, 36 Vā.) *āhitāgniḥ* (2, 37) *pītatailaḥ* (2, 37) *pītaghṛitaḥ* (2, 37) *ūḍhabhāryaḥ* (2, 37).

palāṇḍubhakshitaḥ (*palāṇḍur bhakshito yena*) 'ein Zwiebel-esser' (2, 36 Vā.) *ṣārṇgajagdhaḥ* (2, 36 Vā.) *asyudyataḥ* (2, 36 Vā.) *agnyāhitaḥ* (2, 37) *tailapītaḥ* (2, 37) *ghṛitapītaḥ* (2, 37) *bhāryodhaḥ* (2, 37).

XIX. Accusativ-Bahuvrīhi's.

prāptodakaḥ (*prāptam udakam yam*) 'ein Dorf etc., bis zu welchem die Flut gedrungen ist' (2, 24). —

Von den in dem übersetzten Abschnitt behandelten Compositis bleiben jetzt nur noch wenige übrig. *daṇḍādaṇḍi*, *musalāmusali*, *keṣākeṣi*, *kacākaci* (1, 17. 2, 27) würde ich lieber in die Lehre von der Wortdoppelung (*Āmredita*, VIII, 1, 1—15) verweisen, ebenso *krayākrayikā*, *putāputikā*, *phalāphalikā*, *mānonmānikā* (1, 60 Vā.). *pāñcanāpitih*, *pañcaka-pālaḥ* (1, 51) gehören in die secundäre Wortbildung. *pañcagavadhanaḥ* (1, 51) ist ein Bahuvrīhi wie *suvarṇālaṃkāraḥ*,

dessen Vorderglied aus dem congruenten Tatpuruṣa *pañcagavam* besteht. Die Slang-Form *apacasi* (2, 6 Kāç.) schliesst sich an congruente Tatpuruṣa's wie *abrāhmaṇaḥ*, *asamprati* an.

Wenn sich auch dieses oder jenes Compositum vielleicht noch besser wird placiren lassen, so wird doch die obige Skizze hinreichen, um die Durchführbarkeit und die Vorteile jenes uralten, von den vorpanineischen Grammatikern aufgestellten Einteilungsprincips darzuthun.

Panini's Verhältniss zur indischen Sprache.

Zu dem von mir Panini S. 47—50 Gesagten erlaube ich mir noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

a) Als ich mich bemühte, aus den Werken der früheren Gelehrten ein klares Bild über den Charakter der Sanskritsprache, über ihren Ursprung, ihr Verhältniss zu Panini einerseits, zu den Dialekten andererseits, über die Zeit und Dauer ihrer Verwendung als wirkliche Volkssprache zu gewinnen, schien mir die Frage hoffnungslos verwickelt. Die widersprechendsten Hypothesen kreuzten sich bunt durcheinander, alle mit grosser Geschicklichkeit und plausiblen Gründen verteidigt. Ich entschloss mich daher, die Antwort durch ein directes Studium der Quellen zu suchen, und begann damit, die Lehre Panini's mit der Sprache der verschiedenen Gruppen von Literaturdenkmälern möglichst sorgfältig zu vergleichen. Die Arbeit war mühsam und zeitraubend, und das Resultat konnte nicht durch Neuheit und Originalität belohnen, da ja eigentlich alle denkbaren Antworten schon früher gegeben waren. Aber nachdem ich für mich selbst eine, wie ich glaube, sichere Antwort gefunden hatte, dachte ich, dass es vielleicht auch andern wünschenswert sein werde, über eine so fundamentale und so oft discutirte Frage die ziffernmässigen Belege zu erfahren. Die von mir auf diese Weise gefundene Antwort kommt unter den früheren Ansichten über das Verhältniss von Bhāṣhā, Panini und der Literatursprache, soviel ich sehe, der von Weber (Indische

Literaturgeschichte S. 192 (167 der älteren Auflage)) am nächsten.

b) Die älteren Ansichten über das Verhältniß des Sanskrit zu den Dialecten finden sich bei Muir (Orig. Sanskrit Texts II, Chapt. I. Sect. 8) vortrefflich zusammengestellt und discutirt. Nach meinen bisherigen Beobachtungen scheint mir die von Lassen die zutreffendste.

c) Der Versuch Franke's¹, zwischen der Lehre Panini's und der Bhāṣhā zu seiner Zeit einen Unterschied zu machen, scheint mir mit den Thatfachen nicht vereinbar. Da Panini das, was zu seiner Zeit nicht mehr gesprochen wurde, durch *chandasi* und ähnliche Zusätze kennzeichnet, so ist nicht abzusehen, worin das 'todte linguistische Material', das den Unterschied bilden soll, bestehen könnte. Die abweichenden Ansichten anderer Autoritäten, die Panini citirt, beziehen sich auf feine Nüancen und Schwankungen, wie sie in jeder lebenden Sprache vorkommen.

d) Zu Panini's Zeit war der alte musikalische Accent in der indischen Hochsprache noch lebendig. Besonders deutlich beweisen dies Stellen wie Pan. VI, 1, 181. 209. Zur Zeit der Kāçikā dagegen war der Accent todt, bez. wohl durch den heutigen quantitativen, dem lateinischen ähnlichen ersetzt. Um den Accent eines Wortes festzustellen, über das Panini keine Regel giebt, citirt sie die Unādi-² oder Phiṭ-³Sūtra, und gelegentlich finden sich auch Bemerkungen wie: einige überliefern dieses Wort mit dem, andre mit jenem Accent⁴. Die untere Grenze des lebenden Accenten scheint zwischen Kātyāyana und Patañjali hindurchzugehen, doch bedarf diese Frage noch genauerer Prüfung.

¹ O. Franke, Was ist Sanskrit? Bezz. Beitr. XVII S. 54—90.

² Vgl. Kāç. VI, 2, 1—5. 7. 20 u. a.

³ Vgl. VI, 1, 172. 2, 13. 32. 33. 51.

⁴ Vgl. VI, 2, 8. 48.

e) Die Fragen nach dem localen Ursprung der indischen Hochsprache und nach ihrer Lebensdauer über Panini hinaus halte ich noch nicht für spruchreif.

f) Über die Natur des bei den Grammatikern sich findenden, aus der Literatur nicht zu belegenden Sprachgutes ist viel gestritten worden. Für Erörterung dieser Frage ist die gegenwärtige Einleitung ein geeigneter Ort, da die beiden übersetzten Kapitel an solchem Sprachgut besonders reich sind. Der erste der übersetzten Gaṇa's z. B., *tishṭhad-guprabhriti* (1, 17), enthält unter 32 Worten nur 8, die in derselben Form und Bedeutung in der Literatur wiederkehren. Von den 31 Compositis des zweiten, *pātresamitādi* (1, 48), ist gar nur ein einziges, *kūpamaṇḍūkah*, in einem nicht-grammatischen Werke nachgewiesen, alle übrigen sind im Petersburger Wörterbuch mit dem bekannten Sternchen bezeichnet. An 'todtes linguistisches Material' ist hier nicht zu denken, da diese Worte in den älteren und ältesten Texten ebenso wenig auftreten wie in den jüngsten. Die Hoffnung, mit der sich seiner Zeit Westergaard und andre Verehrer Panini's trösteten, dass diese Worte bei fortgesetztem Studium der indischen Literatur schon zum Vorschein kommen würden, ist durch das Petersburger Wörterbuch endgültig zerstört. 'Eins oder das andre erscheint von Zeit zu Zeit', bemerkt Whitney richtig, 'aber was ist das unter so viele!' Auch der Hinweis auf den ungenügenden kritischen Zustand des Dhātu- und Gaṇapāṭha reicht zur Erklärung nicht hin. Von der Kāçikā, die den Gaṇapāṭha mit enthält, wird sich mit Benützung aller vorhandenen Hilfsmittel eine kritische Ausgabe herstellen lassen, die allen Ansprüchen genügt, und durch diese wird das Aussehen der Kāçikā im grossen und ganzen keinesfalls verändert werden. Von den 14 Compositis, die in den Sūtra's des übersetzten Abschnittes selbst genannt sind, sind ebenfalls nur 3 anderweitig nachgewiesen, — also dasselbe Verhältniss. Ein blosser Notbehelf endlich ist die wunderliche, früher mehrfach ge-

äusserte Vermutung, dass man es hier gradezu mit grammatischen Fictionen zu thun habe. Wer, wie Panini, seinen ganzen Scharfsinn aufbieten muss, um durch Kürze und Gedrungenheit des Lehrstoffes der Aufnahmefähigkeit seiner Schüler möglichst entgegenzukommen, der wird sich wohl hüten, durch Erfinden neuer Worte (kein Mensch weiss warum) jene Bemühungen auf der andern Seite selbst wieder zu durchkreuzen. Den Kennern der Verhältnisse ist diese Idee von jeher als widersinnig erschienen, und sie darf jetzt auch allgemein als abgethan gelten.

Woher hat nun aber Panini diese Worte? Wenn wir uns erinnern, dass Panini's Quelle in erster Linie nicht die geschriebene, sondern die gesprochene Sprache war (Panini S. 48), und wenn wir weiter den Charakter dieser in der Literatur unbelegten Worte und Phrasen ins Auge fassen, so scheint mir eine natürliche Erklärung nahezuliegen. Die Composita des Gaṇa *pātresamitādi* z. B. sollen sämtlich einen Tadel enthalten; wo werden nun solche Worte ausschliesslich oder vorzugsweise gebraucht worden sein? Ich meine, in der eigentlichen Umgangssprache, der Sprache des alltäglichen Lebens, also in demjenigen Idiom, das, weder Schriftsprache noch Dialect, zwischen beiden in der Mitte steht, das der Engländer mit dem Worte *slang* bezeichnet, während wir einen eigenen Namen dafür noch nicht besitzen.

Dass Panini die Hochsprache in ihrer vollkommensten Gestalt darzustellen wünschte, ist nach dem Excurs Patañjali's über *Çabda's* und *Apaçabda's* (Mah. I S. 5) ausser Zweifel; aber welche Grenze sollte er im einzelnen Falle für Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Wortes ziehen? Eine Schriftsprache in dem heutigen Umfange, nach der er sich hätte richten können, gab es nicht; die vorhandene, vorwiegend sacrale Literatur stellte doch nur einen sehr kleinen Ausschnitt der gesamten Sprachsphäre dar, war vielleicht handschriftlich noch gar nicht vorhanden und jedenfalls nicht allgemein zugänglich. An der berühmten

Stelle, wo Patañjali die seiner Zeit vorhandene Literatur aufzählt (Mah. I S. 9), nennt er als Gebrauchssphäre des Wortes an erster Stelle nicht ein Literaturwerk, sondern 'die Erde mit ihren sieben Inseln', an zweiter die drei Welten und erst an dritter Stelle die vier Veden. Die Dialecte grenzten sich scharf ab schon durch ihren Lautstand; eine Beschränkung auf die Hochsprache im engsten Sinne aber (die sich mit unsrer Schriftsprache decken würde) musste ihm, selbst wenn er sie beabsichtigt hätte, unter den Händen zerrinnen, und unmerklich mussten sich Bildungen einschleichen, die man in der ernsten Literatur (und eine andere Gattung besitzen wir aus jener Zeit nicht) niemals verwendet, nach deren Bestätigung wir daher dort immer vergebens suchen werden.

Der Unterschied des Slang von der Schriftsprache beruht weniger auf Formenbildung und Syntax, als auf Wortschatz und Phraseologie; und hierin liegt eine neue Bestätigung unserer Auffassung. Die genaue Uebereinstimmung zwischen Panini und der Literatursprache in einem Kapitel der Syntax (Bezz. Beitr. XI) und in der Conjugation (Panini Kap. 3) habe ich statistisch nachgewiesen. Der Wortschatz aber des Sūtra, der Beispiele, des Gaṇapāṭha ist kaum zur Hälfte nachweisbar, und wir können nun begreifen warum; auch gegen den Dhātupāṭha mag Edgren's und Whitney's Urteil, da sie den obigen Gesichtspunkt ganz unberücksichtigt lassen, zu engherzig ausgefallen sein.

Sprache kommt her von sprechen, nicht von schreiben, und je mehr wir heutzutage in der 'Qual unsres papierenen Zeitalters' uns nach dem frischen Quell der natürlichen, gesprochenen Sprache sehnen, ihren Wert für die Sprachwissenschaft schätzen lernen, um so dankbarer werden wir Panini sein, dass er es nicht verschmäht hat, auch solche Worte uns aufzubewahren, die er nicht in Texten, auch nicht in den theologisch-philosophischen Disputationen der Brahmanen fand, sondern bei den Hirten auf dem Felde

(VI, 3, 115), oder selbst bei den Würfelspielern in der Schenke (II, 1, 10). Vom Standpunkt eines Puristen mögen Worte wie *pacatitarām* (V, 3, 56), *apacasi* (II, 2, 6), *aṣṇī-tapibatā* (II, 1, 72) als Barbarismen erscheinen, dem Sprachforscher sind sie dafür um so wertvoller.

Aber welche Gewähr besitzen wir im einzelnen Falle, dass Panini das, was er hörte, richtig aufgefasst und wiedergegeben hat?

Zunächst werden wir, wenn wir erst seine Lehre nach den besten Quellen genau und übersichtlich dargestellt haben, und diese systematisch mit der unabhängigen Literatur vergleichen, noch manches Wort, manche Wendung bezeugt finden, die bisher übersehen wurde, nicht nur in den zur Zeit nur handschriftlich vorliegenden Brāhmaṇa's, Sūtra's etc., deren Inhalt noch fast unbekannt ist, sondern auch in den gedruckten Texten.

Einen andern, vielleicht noch grösseren Teil seiner Lehre werden wir bestätigt finden in der reichen dialektischen Literatur; natürlich nur in der Weise, dass Worte und Phrasen hier und dort, vom Lautstande abgesehen, einander entsprechen. So beweist das Pali-Wort *hattacchinno* 'dessen Hände abgeschnitten sind' = Skr. *hastacchinnaḥ*, das Franke (Gött. gel. Anz. 1891 S. 966) anführt, dass solche Composita, bestehend aus einem Wort für einen Körperteil und einem Part. Perf. Pass., mit abnormer Stellung der Glieder, wie *ṣaṅkhabhinnaḥ*, *ūrubhinnaḥ*, *galakotkrittaḥ*, *keṣalūnaḥ*, die die Grammatiker aufführen (vgl. Panini Anh. II § 21), während sie sich in der Sanskritliteratur nicht nachweisen lassen, — dass solche Composita dem indischen Sprachgeist nicht widerstrebten. Hier finden Palisten und Prakritisten ein dankbares Feld, das bisher noch kaum in Angriff genommen wurde¹. Die gefundenen Concordanzen

¹ Ich kenne ausser dem eben genannten Aufsatz von Franke, der mehreres derart enthält, nur desselben Verfassers 'Casuslehre des Panini

werden gleichmässig das Verständnis der Grammatiker wie der Dialecte fördern.

Wie aber der Slang manches enthält, das weder der Schriftsprache angehört, noch in einem Dialect seine Entsprechung findet, so wird auch bei Panini's Lehre ein Rest bleiben, für den sie die alleinige Quelle bildet. Bei diesem müssen wir die überall geltenden Grundsätze vorsichtiger Kritik walten lassen. Blindes Vertrauen und unbedingtes Verwerfen wäre hier gleich verfehlt; und wenn wir die zu weit gehende Negirung einzelner vortrefflicher Gelehrten auf ihr richtiges Mass zurückzuführen suchten (Panini Kap. 5), so werden wir darum nicht in den Fehler derjenigen zurückverfallen, die durch ihr sorgloses Etymologisiren mit Hülfe der ersten besten Wurzel des Dhātupāṭha in der Sprachvergleichung Schaden gestiftet und dadurch zum Theil jene Reaction hervorgerufen haben.

Verhältniss des übersetzten Theiles zum Ganzen.

Zum Schluss einige Worte über die Stellung des Abschnittes im ganzen System und über dieses selbst.

Um das System Panini's in seiner Einheitlichkeit richtig zu erfassen, empfiehlt es sich, das dritte Buch und speciell das Sūtra *dhātoḥ* (III, 1, 91) als eigentlichen Anfang, das Vorhergehende als Einleitung anzusehen. Durch dieses Sūtra wird der gesamte Wurzelschatz der altindischen Hochsprache, dessen vollständige Aufzählung Panini unternommen hat, als Basis des ganzen Systemes in den Sūtra-pāṭha eingeführt. Die primären Wurzeln sind enthalten im Dhātupāṭha, der 'Wurzellese', die abgeleiteten lernen wir in der Einleitung, III, 1, 5—31, kennen. Die Wurzeln im Dhātupāṭha sind nicht alphabetisch, sondern systematisch nach ihrer formalen Zusammengehörigkeit angeordnet. Jeder

verglichen mit dem Gebrauch der Casus im Pali und in den Aṣoka-Inschriften' (Bezz. Beitr. XVI, S. 64—120).

Wurzel ist eine Definition ihrer Hauptbedeutung oder Hauptbedeutungen oder der Gattungsbegriff, unter den sie ihrer Bedeutung nach fällt, beigelegt. — Es folgen nun in langer Reihe die Suffixe, durch deren Anfügung zunächst aus den Wurzeln die Verbalstämme und die primären Nomina (Kṛit), sodann aus den primären die secundären Nomina (Taddhita) hervorgehn. Jenen ist das dritte, diesen das vierte und fünfte Buch gewidmet. Von jedem Suffix wird dreierlei angegeben: Form, Accent, Bedeutung. Die Verbaladjectiva, Participia, Gerundia und Infinitive finden unter den Kṛit's, die Steigerung der Adjectiva, Bildung der Ordinalzahlen u. a. unter den Taddhita's ihre natürliche Stellung. Die Personalendungen der Conjugation (III, 4, 77—112), die Casusendungen der Declination (IV, 1, 2) und die Femininsuffixe (IV, 1, 3—81) bilden den Übergang von den Kṛit zu den Taddhita, ohne aber selbst zu einer dieser Klassen zu gehören. Mit den Samāsānta's, Suffixen, die nur ans Ende von Compositis treten, schliesst am Ende des fünften Buches die Aufzählung der Taddhita und der Suffixe überhaupt.

Die bisher sozusagen in Grundstrichen entworfene Zeichnung wird nun in den folgenden drei Büchern im einzelnen ausgeführt und vollendet. IV, 1, 2 war z. B. für jeden Casus zunächst nur eine Endung, die am häufigsten vorkommende, gegeben worden, es folgen hier alle die grossen und kleinen Variationen der Declination und ebenso der Conjugation. Wir lernen die Gesetze kennen, unter denen der Antritt der Suffixe erfolgt, den Einfluss, den Stamm und Suffix aufeinander ausüben, wie Stärkung und Schwächung der Wurzel, Reduplication, Guṇa und Vṛiddhi, Samprasāraṇa, Cerebralisirung, inneren Sandhi u. a. Nachdem so das einzelne Wort fertig gebildet worden ist, lernen wir endlich seine Zusammenfügung zum Satze kennen. Den breitesten Raum beansprucht hier der Wortsandhi; doch fehlt es auch nicht an Regeln über den Satzaccent, über

Verdoppelung der Worte (Āmreḍita), über Pluti oder Dehnung der Vocale in Frage- und anderen Sätzen u. a. m.

Alles, was in Buch III—V zum Verständnis notwendig ist, dort aber, ohne den Gang der Darstellung zu unterbrechen, nicht Platz finden konnte, ist in die Einleitung verwiesen. Hier finden wir daher unsre Lehre über die Composition, die Lehre vom Gebrauch der Numeri und Casus beim Nomen, der Numeri, Personen, Genera beim Verbum, und die meisten Interpretationsregeln und technischen Ausdrücke.

Grundidee des panineischen Systemes.

Man hat in jüngster Zeit erkannt, dass die logische und grammatische Einheit, von der die Sprachwissenschaft auszugehn hat, nicht das Wort, sondern der Satz ist. Denn das Wort ist für sich allein genommen bedeutungslos und ebenso eine blosse Abstraction wie Stamm oder Wurzel.

Es ist dies eine der Wahrheiten, die wieder entdeckt werden mussten, nachdem sie schon früher einmal vom menschlichen Geiste gefunden, aber nicht Gemeingut der Wissenschaft geworden waren. In Bharṭṛihari's Vākya-padīya (um 650 n. Chr.) findet sie sich mit voller Klarheit ausgesprochen, und in Panini's Ṣabdānuṣāsa, also noch ein Jahrtausend früher, ist sie zwar nirgends ausgesprochen, aber praktisch durchgeführt. Denn wir können als Grundidee seines Systemes bezeichnen die synthetische Darstellung der von ihm behandelten Sprache, soweit sie sich durch Gesetz und Regel erfassen lässt, bewirkt durch Herleitung und Entwicklung von den letzten erreichbaren Elementen, den Wurzeln, bis zur logischen Einheit, dem Satze.

Wie der Chemiker seine durch unzählige analytische Processe gefundene Einsicht in das Wesen der Dinge in der Weise synthetisch vorführt, dass er uns zuerst mit einer Anzahl von Elementen bekannt macht, aus diesen dann die

lange Reihe der anorganischen und zuletzt der organischen Körper herleitet, und so gewissermassen die ganze belebte und unbelebte körperliche Welt vor unsern Augen aus jenen sechzig und einigen Elementen hervorgehn lässt, in ähnlicher Weise entwickelt Panini aus einigen hundert Wurzeln (die er übrigens auch Elemente, Dhātu, nennt) zunächst eine vielfach grössere Anzahl von Stämmen (Prātipadika), und daraus eine fast unendliche Reihe von Worten (Pada), die sich wieder in unzähligen Variationen zu Sätzen (Vākya) verbinden lassen, welche Sätze infolge ihrer mannigfaltigen Organisation fähig sind, das ganze unendliche Gebiet des menschlichen Denkens zum getreuen Ausdruck zu bringen.

Vergleich des indischen Systems mit dem griechischen.

Das System, nach dem wir in der Schule die eigne und fremde Sprachen kennen gelernt haben, ist bekanntlich das griechische; die jedermann geläufigen lateinischen Kunstausdrücke sind aus griechischen übersetzt. Die heutige Dreiteilung, Lautlehre, Wortlehre, Satzlehre, können wir in langer Entwicklung zurückverfolgen bis auf die 18 Bücher der Grammatik des Priscian, und diese wieder entsprechen fast genau eben so vielen einzelnen Werken (wir würden sagen Essays) des alexandrinischen Gelehrten Apollonios Dyskolos. Unsre Grammatik ist daher noch heut mehr eine Sammlung von Monographien über verschiedene sprachliche Gegenstände, die in drei Kategorien untergebracht sind, als ein eigentliches, in sich geschlossenes System. Die erste Forderung der Methodenlehre lautet, dass im System das in der Wissenschaft enthaltene Mannigfaltige zu einer organischen Einheit verbunden sei. Unsre Grammatik aber enthält genau genommen zwei verschiedene Disciplinen, die Lautlehre auf der einen, die Wort- und Satzlehre auf der andern Seite; beide haben zwar die Sprache zum Gegenstand ihrer Betrachtung, stehn sich aber ähnlich gegenüber wie Anatomie

(bez. Morphologie) und Physiologie, die auch als besondere Wissenschaften behandelt werden, obwohl sie beide vom menschlichen Körper handeln.

Die Lautlehre löst die Sprache in Laute auf, die Wortlehre in Worte, die sie auf Stämme und Wurzeln zurückführt; jene muss daher bei einer synthetischen Darstellung mit dem Alphabet, diese mit den Wurzeln beginnen. Die Lautlehre untersucht den Laut an sich, die Bedingungen seiner Entstehung, seines Wandels, seines Verlustes, unbekümmert ob und welcher Bedeutungsübergang damit verknüpft ist. Die Wortlehre hat nur mit bedeutsamen Lauten zu thun und betrachtet diese stets vonseiten der Bedeutung, der Lautwandel interessirt sie also nur, insofern er mit einem Bedeutungsübergang Hand in Hand geht. Beide Wissenschaften haben Gebiete für sich allein, z. B. die Lautlehre das Kapitel von der Hervorbringung der Laute, die Wortlehre die ganze Syntax; und auch wo beide dasselbe Object haben, in der Wortbildung im weitesten Sinn, beim Sandhi, beim Accent, sind die Fragen, die sie an ihr Object richten, stets verschiedener Art, sodass eine sichere Scheidung überall durchführbar ist.

Der allgemeine Name Grammatik oder Sprachlehre erleichtert diese Vereinigung von zwei verschiedenen Disciplinen in einem Lehrbuch, deren Beibehaltung bisher wohl hauptsächlich aus praktischen Gründen erfolgt ist, indem derjenige, der eine Einzelsprache zum Verständnis ihrer Literatur lehrt, die Lautlehre dieser Sprache mit bearbeitet. Neben diesen speciellen Lautlehren hat sich aber in unserm Jahrhundert eine allgemeine Phonetik kräftig entwickelt, die durch die Lautlehren der einzelnen Sprachen nach der historischen Seite hin ergänzt wird. Die Scheidung der Grammatik in eine Laut- und in eine Wortlehre ist daher vielleicht nur noch eine Frage der Zeit¹.

¹ An die Wortlehre, die mit dem fertigen Satze schliesst, schliessen

In Indien ist diese Scheidung in Laut- und Wortlehre seit alter Zeit durchgeführt. Panini nennt sein Werk *Çabdānuçāsana*, 'Wortlehre' (*çabda* = bedeutsame Lautgruppe), die Lautlehre ist Sache der *Çikshā* und der verschiedenen *Prātiçākhyā*'s, welche beiden sich wieder zueinander verhalten ähnlich wie die allgemeine Phonetik zu den speciellen Lautlehren der Einzelsprachen. Eine nähere Prüfung zeigt, dass die Grenzen streng in der oben formulirten Weise innegehalten sind. Von der *Svarabhakti* z. B., die auf die Bedeutung keinen Einfluss ausübt, ist in der Grammatik nirgends die Rede, wohl aber in allen *Prātiçākhyā*'s. Da die 14 *Çivasūtra*'s an der Spitze von Panini's Grammatik die Annahme erwecken könnten, als habe Panini mit ihnen eine Aufzählung der Laute, ein Alphabet zu geben beabsichtigt, so fügt *Kātyāyana* (Mah. I S. 13) einige Anmerkungen hinzu, um diese Annahme zu zerstören und den wahren Zweck der *Çivasūtra*'s aufzuzeigen. Die Elemente der Phonetik, soweit sie für die Wortlehre notwendig sind, werden von den Commentatoren in Form einer Anmerkung zu Pan. I, 1, 9 beigelegt.

Sehen wir also von der Lautlehre ab, so enthält unsre abendländische Grammatik im wesentlichen nur noch Declination, Conjugation und Satzlehre. Eine Stammbildungslehre fehlt den Grammatiken älteren Stiles gänzlich, die neueren, den linguistischen Standpunkt vertretenden enthalten zwar meist ein Kapitel darüber, nach dem Vorbild der indischen Grammatik, doch spielt dieser Teil gewöhnlich noch eine ziemlich bescheidene Rolle¹. Dafür fehlt diesen modernen Sprach-

sich dann weiter Rhetorik und Poetik an, die die Combination von einzelnen Sätzen zu grösseren literarischen Ganzen lehren.

¹ Als ein drastisches Beispiel für den Unterschied der beiderseitigen Auffassung nenne ich die auf der Höhe der abendländischen Wissenschaft stehende 'Bibliothek indogermanischer Grammatiken'. In dem Vorwort einer von ihnen, der griechischen Grammatik von Gustav Meyer, lesen wir (S. VIII): 'Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane

lehren meistens die Syntax, allerdings nicht, weil diese als nicht zur Grammatik gehörig betrachtet würde, sondern weil man zur Bearbeitung der Satzlehre vom neueren Standpunkt in den meisten Sprachen noch nicht gelangt ist.

Ein vollständiges Wurzelverzeichnis endlich, bei Panini, wie wir sahen, das Fundament des ganzen Gebäudes, ist in keiner mir bekannten abendländischen Grammatik — mit einer einzigen glänzenden Ausnahme¹ — auch nur versucht; um die nur aus Gründen der Flexion aufgeführten 'unregelmässigen' oder 'starken' Verba handelt es sich hier nicht. Von einem constructiven Aufbau der Wissenschaft kann daher in unsern Grammatiken nirgends die Rede sein.

Schluss.

Ein gutes System schärft die Einsicht in den inneren Zusammenhang der gefundenen Wahrheiten und legt zugleich die schwachen Punkte bloss, weist also auf die richtige Bahn des Fortschritts und trägt somit viel zum Gedeihen der Wissenschaft bei. Nachdem Linné das menschliche Wissen von Tier- und Pflanzenwelt in ein System gebracht hatte, wiesen Darwin und Wallace die Veränderlichkeit der Arten nach und gelangten so zur Erkenntnis der Ursachen dieser Verschiedenheit. Da nun von allen uns bekannten Völkern Indien allein eine von Griechenland völlig unabhängige Grammatik hervorgebracht hat (vgl. Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern I² S. 25. 26), so bedarf die ihrem System ge-

der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden'. Diese Worte würden in einem indischen Pandit, wenn man ihm obendrein sagte, dass ein Wurzelverzeichnis diesen Grammatiken ebenfalls fehle, ungefähr die Vorstellung des berühmten Messers ohne Heft und Klinge erwecken.

¹ Ich meine die Sanskritgrammatik von Whitney mit ihrem Anhang II: The roots, verb-forms and primary derivatives of the Sanskrit language.

schenkte Aufmerksamkeit keiner Rechtfertigung; ja man könnte fragen, ob nicht das panineische System in seinen Grundzügen, wenigstens zunächst für die indische Sprache, noch heut mit Vorteil zu verwenden wäre. Für eine Utopie wird man diesen Gedanken nicht mehr halten, nachdem Whitney bereits thatsächlich dem Ziele so nahe gekommen ist, als es im Rahmen einer auch zum praktischen Gebrauch bestimmten Grammatik möglich ist. Der Anhang II brauchte dort nur mit der übrigen Grammatik organisch verbunden zu sein, d. h. er müsste den ersten Teil des Werkes bilden, an den sich der Reihe nach Stammbildung (primäre, secundäre und Femininsuffixe) und Wortbildung (Conjugation und Declination) anschließen; fügen wir dann im Geiste noch Delbrücks Syntax hinzu, so hätten wir ungefähr eine 'synthetische Wortlehre', wie ich sie mir nach dem Vorbilde Panini's denke. Es fragt sich also nur, ob dieses System Vorzüge besäße, die ihm neben dem bisher bei uns allein herrschenden einen ebenbürtigen Platz zu erringen vermöchten. Ich wünsche hier mehr eine Discussion über diese interessante Frage anzuregen als sie zur Entscheidung zu bringen. Es scheint mir aber, dass die systematische Entwicklung einer selbständigen Bedeutungslehre, die der rein formalen Lautlehre ein kräftiges Gegengewicht zu bieten vermöchte, die Sprachwissenschaft vor Einseitigkeit bewahren und ihrer höchsten Aufgabe, der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes zu dienen, näher führen würde.

Ich habe schon oben angedeutet, dass ich hier nur eine höhere, wissenschaftliche Sprachlehre im Auge habe, die die elementare Kenntniss des Sanskrit schon voraussetzt. Zur ersten Einführung in eine Sprache, bei der in erster Linie pädagogische Gesichtspunkte inbetracht kommen, wird die analytische Darstellung, die von aussen nach innen führt, wohl immer ihren Platz behaupten.

Nachtrag (zu Seite XI Anm. 1).

Gegen den Namen Nominativ-Tatpurusha kann man einwenden, dass zwar im Nominativ *mahārājaḥ* 'der Grosskönig' das Vorderglied einem Nominativ entspreche, im Genitiv dagegen einem Genitiv u. s. w. Vielleicht lässt sich aber das Verhältnis so auffassen, dass die beiden Begriffe 'gross' und 'König' zuvor zu einem einzigen zusammenwachsen, ehe die Suffixe, die die obliquen Casusverhältnisse ausdrücken, antreten, und dass in *mahato rājñāḥ puruṣaḥ* 'der Vasall des grossen Königs' jeder der beiden Genitive für sich durch die Beziehung auf *puruṣaḥ* veranlasst werde. Dann kämen wir, wie gesagt, zu einer noch einfacheren Einteilung der zweiten und dritten Klasse, die ich im folgenden Schema andeuten will, worin jedes Beispiel die ganze Gruppe vertritt, an deren Spitze es oben steht. Für die Pūrva-Klasse wage ich hier den barbarischen, aber bezeichnenden Namen Antitaturusha.

B. Tatpurusha.

Nominativ-Tatpurusha:

rājarshiḥ 'ein König-Seher'. *Saptarshayaḥ* 'die sieben Rishi's'. *nīlotpalam* 'blauer Lotus'. *abrāhmaṇaḥ* 'ein Nichtbrahmane'.

kumārapaṭuḥ 'als Kind geschickt'. *kṛishṇalohitaḥ* 'dunkelroth'. *āpiṅgalaḥ* 'etwas braun'.

XXXIX

āyatīsamam 'im kommenden Jahre'. *sushamam* 'bei gutem Wetter'.

Genitiv-Tatpurusha:

rājapurushaḥ 'des Königs Diener'.

sarvamahān 'der allergrösste'.

Locativ-Tatpurusha:

araṇyemāśhāḥ 'Waldbohnen'.

ātapaçushkaḥ 'in der Sonne getrocknet'.

vanāntaḥ 'im Walde'.

Ablativ-Tatpurusha:

vṛikabhayaṃ 'Gefahr vor Wölfen'.

svargapatitaḥ 'vom Himmel gefallen'.

Dativ-Tatpurusha:

yūpadāru 'Holz zu einem Opferpfahl'.

gohitaḥ 'gut für Kühe'.

Instrumental-Tatpurusha:

dhānyārthaḥ 'Reichtum an Getreide'.

ahihataḥ 'von einer Schlange getödtet'.

akshapari 'um einen Würfel'.

Accusativ-Tatpurusha:

muhūrtasukhaṃ 'Glück, das einen Augenblick währt'.

grāmagataḥ 'ins Dorf gegangen'.

çākaprati 'etwas Gemüse'.

C. Antitativpurusha.

Nominativ-Antitativpurusha:

Jaiminikaḍāraḥ 'der lohfarbene Jaimini'.

bhojyoshṇaḥ 'warm zu geniessen'.

yathāçakti 'wie die Kraft, nach Kräften'.

Genitiv-Antitativpurusha:

madhyegaṅgam 'in der Mitte der Gaṅgā'.

Locativ-Antitativpurusha:

bhūtapūrvah 'früher gewesen'.

antarvaṇam 'im Walde'.

Ablativ-Antitatpurusha:
āpāṭaliputram 'bis Pāṭaliputra'.

Dativ-Antitatpurusha:
sumadram 'gut für die Maderer'.

Instrumental-Antitatpurusha:
samabhūmi 'dem Erdboden gleich'.

Accusativ-Antitatpurusha:
bharadvājaḥ 'die Beute davontragend'.
praratham 'vor dem Wagen'.



Uebersetzung.

Hier (beginnt) des zweiten Buches erstes Kapitel.

samarthaḥ padavidhiḥ (1)

Dies ist eine Interpretationsregel. Jedwede Pada-Regel, die in diesem Lehrbuch gehört wird, ist als *samartha* zu verstehen. Regel, Vorschrift ist das, was vorgeschrieben wird. Pada-Regel ist eine Regel, die sich auf Pada's (fertige Worte) bezieht; solche aber sind die Regeln über Composition und andere. *samartha* bedeutet 'imstande'; was imstande ist, den Sinn des zur Auflösung (des Compositums etc.) dienenden Satzes wiederzugeben, das ist als *samartha* zu verstehen. Oder aber es wird *samartha* (zusammengehörig) genannt, weil es sich auf zusammengehörige Worte bezieht. Es ist also zu verstehen: (eine Pada-Regel muss sein) eine Regel, die sich auf zusammengehörige Worte bezieht, d. h. auf solche, deren Bedeutung entweder zusammengebunden oder zu einer einzigen vereinigt ist.¹

Er wird sagen: *dvitīyā ṣṛitātītapatitagatātyastaprāptāpannaiḥ* 'ein Accusativ wird verbunden mit *ṣṛita*, *atīta*, *patita*, *gata*, *atyasta*, *prāpta* und *āpanna*' (II, 1, 24). Z. B. *kaṣṭam ṣṛitah* 'ins Unglück geraten' (ergiebt) *kaṣṭaṣṛitah*. Wozu hier das Setzen von *samartha*? (Damit man nicht dieselben beiden Worte componire in folgendem Falle:) *paçya Devadatta kaṣṭam*, *ṣṛito Viṣṇumitro gurukulam* 'schau, o Devadatta, das Elend; Viṣṇumitra ist in das Haus des Lehrers gegangen'.

(Panini wird ferner lehren:) *trītiyā tatkrītārthena guṇa-vacanena* 'ein Instrumental wird verbunden mit einem Eigenschaftsworte, wenn das mit diesem Ausgedrückte durch jenen (Instrumental) bewirkt worden ist' (II, 1, 30). Beispiel: *ṣaṅkulayā khaṇḍaḥ* 'mit der Zange² verwundet, verstümmelt' = *ṣaṅkulākhaṇḍaḥ*. Wozu das Setzen von *samartha*? *kari-shyasi ṣaṅkulayā, khaṇḍo Devadatta upalena* 'du wirst mit der Zange arbeiten; Devadatta ist durch einen Stein verletzt worden'.

caturthī tadarthārthabalihitasukharakshitaiḥ 'ein Dativ wird verbunden mit dem, was dazu tauglich ist, mit *artha*, *bali*, *hita*, *sukha* und *rakshita*' (II, 1, 36). *yūpāya dāru* 'Holz zu einem Opferpfahl' = *yūpadāru*. Wozu das Setzen von *samartha*? *gaccha tvam yūpāya, dāru Devadattasya* gehe 'geh du zum Opferpfahl, das Holz ist im Hause des Devadatta'.

pañcamī bhayena 'ein Ablativ mit *bhaya*' (II, 1, 37). *vṛikebhyo bhayam* 'Furcht vor Wölfen' = *vṛikabhayam*. Wozu das Setzen von *samartha*? *gaccha tvam mām vṛikebhyo, bhayam Devadattasya Yajñadattāt* 'komm du zu mir von den Wölfen weg; die Furcht des Devadatta vor Yajñadatta'.

śaṣṭhī 'ein Genitiv (kann mit einem Nomen componirt werden)' II, 2, 8. *rājñāḥ puruṣaḥ* 'ein Diener des Königs' = *rājapuruṣaḥ*. Wozu das Setzen von *samartha*? *bhāryā rājñāḥ, puruṣo Devadattasya* 'die Gemahlin des Königs, der Diener des Devadatta'.

saptamī ṣaṇḍaiḥ 'ein Locativ mit *ṣaṇḍa* u. s. w.' (II, 1, 40). *aksheshu ṣaṇḍaḥ* 'auf Würfelspiel versessen' = *akṣa-ṣaṇḍaḥ* 'ein Würfelnarr'. Wozu das Setzen von *samartha*? *ṣaktas tvam aksheshu, ṣaṇḍaḥ pibati pānāgāre* 'du verstehst dich auf die Würfel; der Schlemmer trinkt in der Schenke'.

Wozu endlich das Setzen von *pada*? Damit die *samartha*-Regel nicht gelte inbezug auf die Lautlehre. *tishṭhatu dadhy, aṣāna tvam ṣākena* 'die saure Milch soll bleiben, iss du (den Reis) mit Gemüse'. *tishṭhatu kumārīc, chattram hara Devadattāt* 'das Mädchen soll bleiben, nimm den Sonnenschirm

vom Devadatta'. Hier tritt (obwohl die Worte *dadhi* — *açāna* und *kumārī* — *chattram* nicht *samartha* sind), die Substitution des Halbvocals für *i* (VI, 1, 77) und die nicht notwendige Hinzufügung des *t* (VI, 1, 76)³ (dennoch) ein.

¹Jenes bezieht sich auf die logische Verbindung der einzelnen Worte im Satze untereinander, dieses auf die Composition, secundäre Wortbildung etc. *vākye sambaddhārthatā, vyapekshā hi tatra sāmārthyam . . . vṛittau tu saṃsrishṭārthatā, ekārthābhāvo hi tatra sāmārthyam.* Haradatta.

²*çaṅkulā* Aufrecht Glossary zu Ujvaladatta 'a pair of scissors', PW. 'Scheere oder Dolch', pw. 'Scheere oder ein anderes Schneideinstrument'. Vgl. aber Ujval. zu Un. I, 37: *çaṅkupūrvāl lāter āto 'nupasarge kaḥ* (III, 2, 3) *iti ke çaṅkulā kartari.* 'Nägelziehend' kann doch wohl nur die Zange genannt werden.

³Lies *yaṇādeço 'nityaḥ ca.* Dieses *t*-Augment geht hinterdrein durch VIII, 4, 40 in *c* über. Die Beispiele geben hier wie immer die definitive Form.

sub āmantrite parāṅgavat svare (2)

Ein Nomen¹ ist vor einem Vocativ wie ein Glied des folgenden (also des Vocativs), inbezug auf den Accent, d. h. wenn die inbetracht kommende Accentregel festzustellen ist. Dies ist eine Erweiterung des Vocativbegriffs: das Nomen tritt in den Vocativ mit ein. Er wird sagen: *āmantritasya ca* 'von einem Vocativ ist die erste Silbe udātta' (VI, 1, 198). (Unsere Regel ist gegeben), damit dies auch für den mit einem Nomen verbundenen (Vocativ) gelte. (Beispiele:) *kūṇḍenāṭan* 'du mit dem Almosentopf umherwandernder'. *pāraçunā vṛiṣṭan* 'du mit dem Beile spaltender'. *Mādrāṇām rājan* 'o König von Madra'. *Kāçmīrāṇām rājan* 'o König von Kaçmir'.

Warum heisst es (im Sūtra): ein Nomen? (Weil eine Verbalform nicht Glied des Vocativs wird, z. B.) *pīḍyē pīḍyamāna* ich 'werde gequält, o Gequälter', (d. h. durch deine Qual leide ich aus

Mitgefühl selber mit).² Warum: vor einem Vocativ? *gehé Gārgyaḥ* 'Gārgya ist im Hause'. Warum: des folgenden? Damit das Nomen nicht als Glied eines vorhergehenden (Vocativs) verstanden werde (etwa in folgendem Falle:) *Dēvadatta kūṇḍenātan* 'o Devadatta! o du mit dem Almosentopf umherwandernder!' Warum: ein Glied? Damit es zum Lehmkloss geworden den Accent empfangen³, und nicht beide (das Nomen und der Vocativ) auf der ersten Silbe betont werden. Warum heisst es: wie (ein Glied)? Damit das Nomen auch (in gewisser Hinsicht) selbständig bleibe. *ām kūṇḍenātan* 'ah du mit dem Almosentopf umherwandernder'. Hier gilt der Vocativ als durch ein Wort von *ām* getrennt, sodass die Regel *āma ekāntaram āmantritam anantike* (VIII, 1, 55) zur Anwendung kommen kann. Warum heisst es: in Bezug auf den Accent? *kūpe siñcan* 'du in den Brunnen giessender'. *cārma naman* 'du vor dem Fell dich neigender'. In Bezug auf Cerebralisierung des *s*⁴ und *n*⁵ ist (das vorangehende Nomen) nicht wie ein Glied des folgenden.

Bei der Lehre vom *parāṅgavat*-Sein eines Nomens ist hinzuzufügen, dass auch ein zweites, mit dem andern in Congruenz stehendes Nomen als Glied des Vocativs gilt. (Dies muss ausdrücklich hinzugefügt werden), weil dieses zweite Nomen nicht mehr unmittelbar vor dem Vocativ steht (Kātyāyana Vārttika 4)⁶. *tīkṣṇayā sūcyā sīvyān* 'du mit spitzer Nadel nähender'. *tīkṣṇena paraṣunā vṛjccan* 'du mit scharfem Beile spaltender'.

Bei den Indeclinabilia ist eine Ausnahme zu statuieren (vgl. Kātyāyana Vā. 7). *uccaír adhīyāna* 'du laut studirender'². *nīcaír adhīyāna* 'du leise studirender'².

¹ *subāntam* sc. *padam* oder *ṣabdarūpam*, eig. ein Wort, das auf *sup* endigt, d. h. auf eine der im Pratyāhāra *sup* (IV, 1, 2) enthaltenen Casusendungen oder deren Substitute.

² Hier ist nach VIII, 1, 19 der Vocativ, weil nicht am Anfang des Satzes stehend, ganz unbetont.

³ *tatra subāntasya mṛitpinḍātmanā pariṇāmāsambhavād ekī-*

bhāva iti pratipādanaparam etat. mṛitpinḍa ivaikatām āpanna ity arthaḥ. H.

⁴ VIII, 3, 59.

⁵ VIII, 4, 2.

⁶ D. h. also: Als Teil des Vocativs gilt ein vor ihm stehendes, zu ihm gehöriges Nomen mitsamt seinen etwaigen Attributen.

prāk kaḍārāt samāsaḥ (3)

Bis zu der Stelle, wo *kaḍāra* vorkommt (II, 2, 38), ist für alle (Bildungen)¹, die wir von hier ab besprechen werden, der technische Name *Samāsa* (Compositum) zu verstehen. Er wird sagen: *yathā 'sādṛiṣye* (II, 1, 7). *yathāvṛiddham brāhmaṇān āmantrayasva* 'lade alle alten Brahmanen ein'. Das Wort *prāk* ist in dieser Regel hinzugefügt, damit die Namen (z. B. in II, 1, 7 *Samāsa* und *Avyayībhāva*) zusammen eintreten (beide Geltung erlangen)². Die Stellen, an denen der Name *Samāsa* zur Anwendung kommt, sind *tritīyāsamāse* (I, 1, 30) u. a.

¹ Zu *yān* ist wohl *ṣabdān* zu ergänzen.

² Sonst würde nach I, 4, 1 immer nur der engere Name gelten.

saha supā (4)

sup gilt fort (aus II, 1, 2), *saha* und *supā*, alle drei Worte sind (als *Adhikāra*) vorangestellt zu verstehen. Bei allem, was wir von hier ab besprechen werden, sind diese als dabeistehend anzusehen. Er wird sagen: *dvitīyā ṣṛita* u. s. w. (II, 1, 24). (Das bedeutet demnach:) Ein auf einen Accusativ endendes Nomen wird mit *ṣṛita* u. s. w. zusammengesetzt. *kaṣṭam ṣṛitaḥ* 'ins Unglück geraten' = *kaṣṭaṣṛitaḥ*. *saha* 'zusammen mit' ist gesetzt um die Regel zu teilen¹, damit es auch Composita mit einer Verbalform gebe: *anuvyacalat* 'er folgte nach'. *anuprāviṣat*² 'er trat hinter ihm ein'.

¹Nämlich a) *saha* sc. *samarthena* 'ein Nomen wird verbunden mit etwas dem Sinne nach Verwandtem'; b) *supā* '(ein Nomen wird verbunden) mit einem Nomen'. Dies ist natürlich nachpanineische Weisheit.

²So mit dem Bhāshya zu lesen für das in der Ausgabe stehende *anuprāvarshat*. — Als Composita werden diese Verbalformen angesehen, weil nach VIII, 1, 70 die Präfixe zusammen mit dem Verbum, den Nominalcompositis gleich, nur einen Accent haben (*anuvyācalat*, *anuprāviṣat*). Vgl. Bhāshya zu II, 2, 18 am Ende.

avyayībhāvaḥ (5)

Das Wort *Avyayībhāva* ist als *Adhikāra*¹ zu verstehen. Für die Worte, die wir von hier ab besprechen werden, ist der Name *Avyayībhāva* zu verstehen. Er wird sagen: *yathā 'sādrīṣye* (II, 1, 7). *yathāvṛiddham brāhmaṇān āmantrayasva* 'lade alle alten Brahmanen ein'. Und dieser lange Name ist dem Sinn entsprechend gewählt und zeigt an, dass im *Avyayībhāva* der Begriff des Vordergliedes die Hauptsache ist. Die Stellen, an denen *Avyayībhāva* zur Anwendung kommt, sind *avyayībhāvaḥ ca* (I, 1, 41) u. a.

¹Wenn man den Ausdruck nicht beibehalten will, kann man ihn durch Überschrift oder Leitregel wiedergeben.

avyayaṃ vibhaktisamīpasamṛiddhivṛiddhyarthābhāvātyayāsampratiṣabdaprādurbbhāvapaṇḍīdyathānupūrvvyayaugapadyasādrīṣyasampattisākalyāntavacaneshu (6)

Die Worte 'ein Nomen' (aus II, 1, 2) und 'mit einem Nomen' (aus II, 1, 4) gelten fort. Ein Indeclinabile, das eine der Bedeutungen hat, von denen die erste 'Casusendung' ist, wird mit einem logisch mit ihm verbundenen Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein *Avyayībhāva*. Das Wort 'bezeichnend' (*vacana*, am Schluss des Sūtra) wird mit jedem Begriffe einzeln verbunden.

Zunächst wenn es eine Casusendung bezeichnet: *strīshv adhikṛitya kathā pravartate* 'die Geschichte verbreitet sich bei den Frauen'. 'Bei den Frauen' (kann ausser durch den Locativ auch bezeichnet werden durch das adverbiale Compositum) *adhistri. adhikumāri* 'bei den Mädchen'¹. Ein Indeclinabile, das im Sinne des Locativs steht, bezeichnet eine Casusendung.

Wenn es die Nähe bezeichnet: *kumbhasya samīpam* 'bei dem Topfe' = *upakumbham*.² *upamaṇikam* 'bei dem Zuber'.

saṃṛiddhi 'Glück' ist ein hoher Grad von Gedeihen. *saṃṛiddhir Madrāṇām vartate* 'das Glück der Madrer währt fort' (kann auch ausgedrückt werden durch) *sumadram vartate* 'es geht gut für die Madrer'. *sumagadham* 'gut für die Magadher'.

vyṛiddhi 'Unglück' ist Nichtvorhandensein des Gedeihens. *Gabdikānām ṛiddher abhāvo vartate* 'es geht den Gabdika's schlecht' = *durgabdikaṃ vartate*.³ *duryavanam* 'schlecht für die Yavana's'.

arthābhāva ist Nichtvorhandensein eines Gegenstandes. *abhāvo makshikāṇām vartate* 'es giebt keine Fliegen' = *nirmakshikaṃ vartate*. *nirmaçakam* 'ohne Muskito's'.

atyaya bedeutet Gewesensein, das Vorübergehn. *atītāni himāni* 'der Schnee ist vergangen' (kann auch ausgedrückt werden durch) *nirhimam vartate*. *niḥçitam vartate* 'die Kälte ist vorüber'.

asamprati 'nicht jetzt' bezeichnet das Ausschliessen der Gegenwart von dem Gebrauch eines Dinges. *atitaisṛikaṃ (vartate)*. *taisṛika* (in Tisṛikā verfertigt) ist der Name eines Kleidungsstückes, 'dieses zu tragen ist jetzt nicht die Zeit' ist der Sinn.

çabdaprādurbhāva ist Berühmtheit eines Wortes. *itipānini* 'so laut Panini'. *tatpānini* 'das (meint) Panini'. 'Der Name Panini ist in der ganzen Welt berühmt' ist der Sinn.

paçcāt 'hinter'. *anuratham pādātam* 'das Fussvolk steht hinter den Wagen'.

Ferner wird componirt ein Indeclinabile, das im Sinne von *yathā* steht. Die Bedeutungen von *yathā* sind: Angemessenheit, Wiederholung, Nichthinausgehen über den Begriff eines Wortes und Gleichheit. Angemessenheit: *anurūpam* (*bhava i*). 'Es geschieht der Form angemessen' ist der Sinn. Wiederholung: *artham artham prati* 'für jedes Ding' (kann in einem Worte ausgedrückt werden durch) *pratyartham*. Nichthinausgehen über den Begriff eines Wortes: *yathāçakti* 'nach Kräften'.⁴

ānupūrvya bedeutet Reihenfolge. *anujyeshtham praviçantu bhavantah* 'die Herren mögen ihrem Alter nach eintreten'. 'Nach der Reihenfolge der Ältesten mögen die Herren eintreten' ist der Sinn.

yaugapadya bedeutet Gleichzeitigkeit. *sacakram dhehi. yugapaccakram dhehi* 'setze zugleich mit dem Rade' ist der Sinn.

sādriçya ist Gleichheit. Weswegen wird dieses gesagt? Es ist ja schon durch *yathārthe* 'im Sinne von wie' mit gelehrt. Damit (die Composition) statffinde, auch wenn die Gleichheit eine Eigenschaft ist. *sadriçah sakhyā* 'gleich einem Freunde, wie ein Freund' = *sasakhi*.

sampatti ist ein angemessener Zustand seiner selbst, aber in anderm Sinne als *samṛiddhi* 'Glück'. *sabrahma Bābhra-vāṇām, sakshatram Çālaṅkāyanānām* 'den Bābhra's kommt die Brahmanenwürde zu, den Çālaṅkāyana's der Adel'.⁵

sākalya ist Vollständigkeit. *satṛiṇam abhyavaharati* 'er isst es auf mitsamt dem Kraut'. *sabusam* 'mitsamt der Spreu'. 'Er lässt nichts Geniessbares übrig' dieser Sinn wird hyperbolisch ausgedrückt.

Wenn das Ende bezeichnet wird. Mit *anta* 'Ende' ist gemeint Vollendung mit dem Nebenbegriff des Umfassens. *sāgny adhīte* 'er studirt bis zum (Kapitel von) Agni inclusive'. *seshtipaçubandham* 'mitsamt der Anbindung des Opfertieres'. 'Er studiert mit dem Tieropfer endend' ist der Sinn. Diese Endigung ergibt sich auch wenn das Studium

noch nicht vollendet ist, darum wird dieser Fall getrennt von *sākalya* 'Vollständigkeit' aufgeführt.

¹ Kürzung der Endungen von *strī* und *kumārī* durch II, 4, 18 + I, 2, 47.

² Über die Endung *am* s. II, 4, 83.

³ Jinendrabuddhi schreibt zweimal deutlich *durgabdikam*. Vgl. Gaṇa *sindhvādi* zu Pan. IV, 3, 93 (*Gabdikā*). Haradatta liest *duḥçakam duryavanam*.

⁴ Die vierte Bedeutung von *yathā* wird durch das folgende Sūtra ausgeschlossen.

⁵ *sabrahma Bābhravāṇām iti. teshām anurūpo brāhmaṇa-bhāva ity arthaḥ. H.*

yathā 'sādṛiṣye (7)

Das Indeclinabile *yathā* 'wie' wird, wenn es nicht Gleichheit ausdrückt, mit einem Nomen verbunden, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *yathāvṛiddham brāhmaṇān āmantrayasva* 'lade alle alten Brahmanen ein'. *yathāvṛiddham* heisst soviel als *ye ye vṛiddhāḥ* 'alle welche alt sind'.¹ *yathādhyāpakam* 'alle (Brahmanen), welche Lehrer sind'. Warum 'wenn es nicht Gleichheit ausdrückt'? *yathā Devadattas tathā Yajñadattaḥ* 'wie Devadatta so Yajñadatta'. (Hier kann eine Composition von *yathā* und *Devadatta* nicht stattfinden.) Während das Compositum schon durch die Worte der vorigen Regel: 'ein Indeclinabile im Sinne von *yathā*' zustande gebracht wird, ist diese Regel hinzugefügt, um die 'Gleichheit' auszuschliessen.

¹ Hier hat also *yathā* die Bedeutung *vīpsā* (s. die vorige Regel).

yāvad avadhāraṇe (8)

Das Indeclinabile *yāvat* wird, wenn eine Beschränkung ausdrückend, mit einem Nomen verbunden, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *avadhāraṇa*, 'Beschränkung', ist die Umgrenzung der Quantität. *yāvadamatram brāhmaṇān*

āmantrayasva 'den Schüsseln entsprechend lade Brahmanen ein'. So viel als Schüsseln vorhanden sind, fünf oder sechs, so viele lade ein. Warum: wenn eine Beschränkung ausdrückend? *yāvad dattam tāvad bhuktam* 'wieviel du mir gegeben hast, soviel habe ich gegessen'. Nicht gebe ich genau an, wieviel ich gegessen habe.

sup pratinā mātrārthe (9)

mātrā 'Atom', *bindu* 'Tropfen', *stoka* 'Tropfen', *alpa* 'wenig', das sind Synonyma. Mit *prati*, wenn es im Sinne von 'ein wenig' steht, wird ein Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *asty atra kiṃ cit ṣākam* 'ist hier etwas Gemüse?' (Für *kiṃ cit ṣākam* kann man auch sagen) *ṣākaprati*. *sūpaprati* 'ein wenig Suppe'. Warum: im Sinne von wenig? *vṛikṣham prati vidyotate vi- dyut* 'der Blitzstrahl fährt nach dem Baume hin'. (Hier bezeichnet *prati* nach I, 4, 90 die Richtung und kann nicht mit *vṛikṣham* componirt werden.) Da das Wort *sup* (aus II, 1, 2) fortgilt, hat das nochmalige Setzen von *sup* den Zweck, den Begriff Indeclinabile (der aus II, 1, 6 bis zur vorigen Regel fortgalt) abzuwenden.

akṣhaṣalākāsaṃkhyāḥ pariṇā (10)

Das Wort *aksha* 'Würfel', das Wort *galākā* 'Stäbchen' und ein Zahlwort werden mit *pari* 'um' zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. Inbezug auf das Spielerhandwerk wird dieses Compositum gewünscht. Es giebt ein Spiel, Pañcikā mit Namen, das mit fünf Würfeln oder Stäbchen gespielt wird; wenn bei diesem alle (mit dem Bilde) nach oben oder nach unten fallen, dann siegt dieser Würfler, desselben Niederlage findet statt, wenn der Wurf anders ausfällt. *akshenedam na tathā vṛittam yathā pūrvam jaye* 'um einen Würfel ist dieser Wurf nicht so ausgefallen wie vorher beim Gewinnen'. (Für *akshena* kann man auch

sagen) *akshapari*. *ṣalākāpari* 'um ein Stäbchen'. *ekapari* 'um eins'. *dvipari* 'um zwei'. *tripari* 'um drei'. Höchstens *catushpari* 'um vier'. Wenn aber fünf ein und dieselbe Form zeigen, dann wird eben der Sieg stattfinden.

(Dasselbe besagt folgender dem Mahābhāṣya entlehnter Vers:)

akshādayas tṛitīyāntāḥ pūrvoktasya yathā na tat,
kitavavyavahāre ca, ekatve 'kṣaṣṣalākayoh.

'*aksha* u. s. w. stehn im Instrumental (und geben an), um wieviel der Wurf geringer ist als der vorhergehende. Sie werden inbezug auf das Spielerhandwerk gebraucht; *aksha* und *ṣalākā* stehn dabei stets im Singular'.¹

¹ Z. B. *akshābhyām* 'um zwei Würfel' kann nicht ausgedrückt werden durch *akshapari*, sondern nur durch *dvipari*.

vibhāṣhā (11)

vibhāṣhā 'oder nicht'¹ ist als Adhikāra zu verstehen. Was wir von hier ab besprechen werden, das tritt nicht notwendig ein. Er wird sagen: *apaparibahirañcavaḥ pañcamyā* (II, 1, 12). *apatrigartam vṛiṣṭo devaḥ* oder *apa Trigartebhyaḥ* 'der Gott hat regnen lassen ausser in Trigarta'.

¹ Vgl. I, 1, 44.

apaparibahirañcavaḥ pañcamyā (12)

apa, *pari*, *bahis* und die mit der Wurzel *añc* zusammengesetzten (vgl. III, 2, 59), diese Nomina werden mit einem auf Ablativ endenden Nomen optionell verbunden, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *apatrigartam* oder *apa Trigartebhyo vṛiṣṭo devaḥ* 'der Gott hat geregnet ausser in Trigarta'. *paritrigartam* oder *pari Trigartebhyaḥ* 'rings um Trigarta'. *bahirgrāmam* oder *bahir grāmāt* 'ausserhalb des Dorfes'. *prāggrāmam* oder *prāg grāmāt* 'östlich vom Dorfe' oder 'vor dem Dorfe'. Diese Regel allein zeigt an, dass in Verbindung mit dem Worte *bahis* der Ablativ steht.¹

¹ Für *apa* und *pari* folgt der Ablativ aus II, 3, 10, für die mit *añc* zusammengesetzten aus II, 3, 29.

āñ maryādābhividyoh (13)

āñ (d. i. die Präposition *ā* 'bis'¹), wenn die exclusive oder die inclusive Grenze bezeichnend, wird mit einem auf Ablativ endenden Nomen optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *āpāṭaliputram* oder *ā Pāṭaliputrād vṛiṣṭo devaḥ* 'der Gott hat geregnet bis Pāṭaliputra'. (Ein Beispiel für die) inclusive Grenze: *ākumāram* oder *ā kumārebhyo yaçaḥ Pāṇineḥ* 'bis zu den Knaben ist der Ruhm Panini's gedrungen'.

¹ Der Anubandha *ñ* wird hinzugefügt, um die Präposition *ā* von der gleichlautenden Partikel zu unterscheiden. Vgl. I, 1, 14 Kāç.

lakṣhaṇenābhipratī ābhimukhye (14)

lakṣhaṇa heisst 'Ziel'. Mit einem dieses bezeichnenden Nomen werden die Worte *abhi* und *prati*, wenn sie das Zugekehrtsein bezeichnen, optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *abhyagni* oder *agnim abhi gaḷabhāḥ patanti* 'die Motten fliegen zum Feuer'. *pratyagni* oder *agnim prati* 'gegen das Feuer'. Das Feuer zum Ziel nehmend fliegen sie mit hingewandtem Gesicht, das ist der Sinn. Warum 'mit dem Ziele'? *Srughnam pratigataḥ* 'er ist nach Srughna zurückgekehrt'. Umwendend ist er auf Srughna zu gegangen. Warum 'abhi und prati'? *yenāgnis tena gataḥ* 'wo das Feuer ist, dorthin ist er gegangen'. Warum 'wenn sie das Zugekehrtsein bezeichnen'? *abhyañkā gāvah, pratyañkā gāvah*. 'Neugezeichnete Rinder' ist der Sinn.¹

¹ Hier sind *abhi* und *prati* auch mit einem *lakṣhaṇa* (in diesem Falle = Merkmal, Note) verbunden, aber ohne eine Richtung zu bezeichnen.

anur yat samayā (15)

samayā bedeutet 'nahe'. Dessen Nähe *anu* bezeichnet, mit diesem, wenn es das charakteristische Merkmal ist, wird *anu* optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *anuvanam aṣanir gataḥ* 'nahe dem Walde ist ein Meteor niedergegangen'. Warum *anu*? *vanam samayā* 'nahe dem Walde' (wird nicht componirt). Warum 'mit dem, dem es nahe ist'? *vṛiksham anu vidyotate vidyut* 'der Blitz fährt nach dem Baume hin'. Da das Compositum schon durch die Regel *avyayam vibhaktisamīpa* u. s. w. (II, 1, 6) gegeben wäre, wird es hier wiederum gelehrt der Vibhāshā wegen.¹

¹ Die II, 1, 6—10 gelehrtten Composita sind *nityasamā-sāḥ*, 'feste Composita', d. h. sie können nicht mit denselben Worten, ohne Zuhülfenahme anderer, aufgelöst werden.

yasya cāyāmaḥ (16)

lakṣhaṇena gilt fort. *āyāma* bedeutet 'Länge'. Dessen Ausdehnung *anu* bezeichnet, mit dem, wenn es das charakteristische Merkmal ist, wird (*anu*) optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. *anugangam Vārāṇasī* 'Benares liegt längs der Gaṅgā'. *anuyamunam Mathurā* 'Mathurā liegt längs der Yamunā'. Durch die Längsrichtung der Yamunā wird die Längsrichtung von Mathurā charakterisirt. Warum *āyāmaḥ*? *vṛiksham anu vidyotate vidyut* 'der Blitz fährt nach dem Baume hin'.

tishṭhadguprabhṛitīni ca (17)

tishṭhadgu u. s. w. werden schon zu einem Ganzen vereinigt (als fertige Composita) niedergesetzt. Die Wortformen, deren erste *tishṭhadgu* ist, heissen Avyayībhāva. *tishṭhadgu* ist eine Zeitbestimmung. Die Zeit, in der die Kühe zum Melken stehn, diese heisst *tishṭhadgu*. Die mit *khaleyavam* beginnenden sind Nominative, werden nie mit einer andern

Casusendung verbunden und bezeichnen einen andern (ausser ihnen liegenden) Begriff, und zwar eine Zeitangabe. Das Wort *ca* im Sūtra ist gesetzt der Beschränkung wegen. Ein neues Compositum wie *paramatishṭhadgu* 'es ist hohe Zeit zu melken' ist nicht gebräuchlich.

tishṭhadgu 'in der Melkzeit'.

vahadgu 'wenn die Rinder in der Arbeit sind'.

āyatīgavam 'wenn die Kühe von der Weide kommen'.

khaleyavam 'wenn die Gerste auf der Tenne liegt'.

khalebusam 'wenn die Spreu auf der Tenne liegt'.¹

lūnayavam 'wenn die Gerste gehauen ist'.

lūyamānayavam 'wenn die Gerste gehauen wird'.

pūtayavam 'wenn die Gerste gereinigt ist'.

pūyamānayavam 'wenn die Gerste gereinigt wird'.

saṁhṛitayavam 'wenn die Gerste eingesammelt ist'.

saṁhriyamāṇayavam 'wenn die Gerste eingesammelt wird'.

saṁhṛitabusam 'wenn die Spreu aufbewahrt ist'.

saṁhriyamāṇabusam 'wenn die Spreu aufbewahrt wird'.

Alles dieses sind Zeitbezeichnungen.

samabhūmi 'dem Erdboden gleich'.

samapadāti 'einem Fussgänger gleich'.

sushamam 'bei gutem Wetter'.

vishamam 'bei schlechtem Wetter'.

niḥshamam dass.

duḥshamam dass.

aparasamam 'im folgenden Jahre'.²

āyatīsamam 'im kommenden Jahre'.

prāhṇam 'vor Tagesanbruch'.

praratham 'vor dem Wagen'.

pramṛigam 'vor dem Wild'.

pradakshiṇam 'nach rechts'.

apadakshiṇam 'von rechts her'.³

samprati 'jetzt'.

asamprati 'nicht jetzt'.

pāpasamam 'in einem schlimmen Jahre'.

punyasamam 'in einem guten Jahre'.

(Endlich das Suffix) *ic* (-i), wenn Gegenseitigkeit der Handlung bezeichnet wird. Z. B. *daṇḍādaṇḍi* 'Stock gegen Stock, mit Stöcken'. *musalāmusali* 'mit Keulen'.⁴

¹ So die Reihenfolge bei H. und J.

² H. liest *apasamam*, J. *aparasamam*.

³ So lese ich mit Vardhamāna Gaṇaratnamahodadhi 94 für *aparadakshinam* der Ausgabe, da *aparadakshinam* 'südwestlich' nach II, 2, 26 ein Bahuvrīhi ist.

⁴ Vgl. V, 4, 127. Das Suffix *ic* ist hier nur aufgeführt, damit diese Worte als Indeclinabilia behandelt werden; die Composita selbst heissen nach II, 2, 27 Bahuvrīhi.

pāre madhye shashṭhyā vā (18)

Während sonst ein Genitivcompositum sich ergeben würde (II, 2, 8), wird als Ausnahme davon ein Avyayībhāva hinzugefügt. Und infolge des Setzens von *vā* (im Sūtra) wird auf der andern Seite das Genitivcompositum obendrein gestattet. Die Worte *pāra* und *madhya* werden mit einem im Genitiv stehnden Nomen optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. Und in Verbindung mit diesem (Nomen) werden diese beiden auf *e* auslautend niedergesetzt. *pāregāṅgam* 'jenseits der Gaṅgā'. *madhyegāṅgam* 'mitten in der Gaṅgā'. Im Falle des Genitivcompositums: *Gaṅgāpāram* 'das andre Ufer der Gaṅgā'. *Gaṅgāmadhyam* 'die Mitte der Gaṅgā'. Durch die grosse Vibhāshā (aus II, 1, 11) wird die Auflösung durch einen Satz gestattet (nämlich drittens *pāram Gaṅgāyāḥ*, *madhyam Gaṅgāyāḥ*).

saṁkhyā vaṁṣyena (19)

Continuität lebender Wesen durch Wissenschaft oder Geburt in einer Richtung hin wird *vaṁṣa* genannt. Der darin befindliche heisst *vaṁṣya*. Mit einem Nomen, das einen solchen bezeichnet, wird eine Zahl zusammengesetzt,

und das Compositum ist ein Avyayībhāva. Für 'die beiden Muni's, die sich in der Linie der grammatischen Tradition befinden' (kann man kurz sagen) *dvimuni vyākaraṇasya* 'die beiden Muni's der Grammatik'.¹ *trimuni vyākaraṇasya* 'die drei Muni's der Grammatik'. Wenn man aber durch eine Wissenschaft die diese besitzenden ohne Unterscheidung (von andern) bezeichnen will, dann stehn (Subject und Prädicat) in gleichem Casus. Z. B. *dvimuni vyākaraṇam* 'zwei Muni's repräsentiren die Grammatik'.² *trimuni vyākaraṇam* 'drei Muni's repräsentiren die Grammatik'. (Continuität) durch Geburt: *ehaviṃṣatibhāradvājam* 'die einundzwanzig Bhāradvāja's'.

¹*vyākaraṇasyeti sambandhalakṣaṇā śaṣṭhī. J. — H. bemerkt: dvau munī iti Pāṇinikātyāyanau. trimunīti tau ca bhāṣyakāraḥ ca.*

²*tadvatām iti Pāṇiniprabhṛitīnām. abhedavivaksheti yau tau dvau munī tāv eva vyākaraṇam iti. J.*

nadībhiḥ ca (20)

saṃkhyā, 'eine Zahl', gilt fort. Mit Worten, die einen Fluss bezeichnen, wird eine Zahl zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. Und dieses wird in der Bedeutung des Zusammenfassens gewünscht. *saptagaṅgam* 'die sieben Gaṅgā's (in ihrer Vereinigung)'. *dviyamunam* 'die beiden Yamunā's'. *pañcanadam* 'die fünf Ströme' (*pañcan* und *nadī*, cf. V, 4, 110). *saptagodāvaram* 'die sieben Godāvarī's'.

anyapadārthe ca saṃjñāyām (21)

saṃkhyā ist abgewendet, das Setzen von *nadī* gilt fort. Mit Flüssen wird ein Nomen, das einen andern Begriff bezeichnet, wenn es sich um einen Eigennamen handelt, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Avyayībhāva. Obgleich Vibhāṣhā vorangestellt ist (II, 1, 11), ist dies ein festes Compositum: denn nicht wird durch einen Satz ein

Name verstanden. *Unmattagaṅgam* ('wo die Gaṅgā tobt'), Name eines Ortes. (Desgleichen) *Lohitagaṅgam* ('wo die Gaṅgā rot ist'). *Krishṇagaṅgam* ('wo die Gaṅgā schwarz ist'). *Çanairgaṅgam* ('wo die Gaṅgā langsam fließt'). Warum 'wenn ein anderer Begriff bezeichnet wird'? *Kṛishṇa-venṇā* 'die schwarze Venṇā' (ist nicht Avyayībhāva, sondern Tatpurusha). Warum 'in Eigennamen'? *çīghragaṅgo deçaḥ* 'eine Stelle, wo die Gaṅgā reissend ist' (ist nicht Avyayībhāva, sondern Bahuvrīhi).

tatpurushaḥ (22)

Der Name Tatpurusha wird als Adhikāra vorangestellt bis zum Bahuvrīhi (II, 2, 23). Für die Composita, die wir von hier ab besprechen werden, ist der Name Tatpurusha zu verstehen. Er wird sagen: *dvitīyā çṛitātītapatita* u. s. w. (II, 1, 24). *kaṣṭaçṛitaḥ* 'ins Unglück geraten'. Und dieser lange Name stammt von den früheren Lehrern; sein Beibehalten hat den Zweck, auch die sich an ihn knüpfende Bedingung mit zu umfassen: im Tatpurusha ruht das Hauptgewicht auf dem letzten Gliede. Die Stellen, an denen der Name Tatpurusha Anwendung findet, sind *tatpurushe kṛiti bahulam* (VI, 3, 14) u. a.

dviguḥ ca (23)

Auch ein Dvigu-Compositum hat den technischen Namen Tatpurusha. Der Zweck, weswegen die Dvigu Tatpurusha heissen, sind die Samāsānta-Suffixe.¹ *pañcarājī* 'eine Versammlung von fünf Königen'. *daṣarājī* 'eine Versammlung von zehn Königen' (V, 4, 91). *dvyahaḥ* 'eine Periode von zwei Tagen' (V, 4, 89), *pañcagavam* 'eine Herde von fünf Kühen'. *daṣagavam* 'eine Herde von zehn Kühen' (V, 4, 92)².

¹ D. h. Suffixe, die nur ans Ende von Compositis treten. Sie werden gelehrt V, 4, 68—160.

² Die Regeln V, 4, 86—105 beziehen sich nur auf Tatpu-

rusha, dürften also ohne unsere Regel auf Dvigu's nicht angewendet werden.

dvitīyā ṣritātītapatitagatātyastaprāptāpannaiḥ (24)

‘Nomen mit Nomen’ gilt fort. Als nähere Bestimmung zu diesem wird hier hinzugefügt ‘ein Accusativ’. Ein auf Accusativ endendes Nomen wird mit *ṣrita* ‘geraten’ und den folgenden zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *kashṭam ṣritah* ‘ins Unglück geraten’ = *kashṭa-ṣritah*.¹ *narakaṣritah* ‘in die Hölle geraten’. *atīta* ‘hindurchgegangen’: *kāntāram atītah* ‘einer, der den Wald durchschritten hat’ = *kāntārātītah*. *patita* ‘gefallen’: *narakam patitah* ‘in die Hölle gefallen’ = *narakapatitah*. *gata* ‘gegangen’: *grāmaṃ gataḥ* ‘ins Dorf gegangen’ = *grāmagataḥ*. *atyasta* ‘hinübergeworfen, hindurchgebracht’²: *taraṅgān atyastah* ‘durch die Wellen getragen’ = *taraṅgātyastah*. *tuhinātyastah* ‘über den Schnee hinweggetragen’. *prāpta* ‘gelangt’: *sukham prāptah* ‘zu Wohlstand gelangt’ = *sukhaprāptah*. *āpanna* ‘geraten’: *sukham āpannah* ‘zu Wohlstand gelangt’ = *sukhāpannah*. *duḥkhāpannah* ‘ins Unglück geraten’.

Bei den Worten, deren erstes *ṣrita* ist, sind *gamin*, *gāmin* und andere hinzuzufügen (Kātyāyana Vā. 1). *grāmaṃ gamī* ‘der ins Dorf gehen wird’ = *grāmagamī*. *grāmaṃ gāmī* ‘der ins Dorf gehen muss’ = *grāmagāmī*. *odanam bubhukshuḥ* ‘der Brei essen will’ = *odanabubhukshuḥ*.

¹ Wenn die Worte *kashṭam ṣritah* componirt werden, fällt die Casusendung von *kashṭam* ab durch I, 2, 46. II, 4, 71. Desgleichen büsst es durch VI, 1, 223 seinen Accent ein.

² Nach H. ist *atyasta* = *vyatikrānta* ‘hindurchgeschritten’.

svayam ktena (25)

Das Indeclinabile *svayam* steht in der Bedeutung von *ātmanā* ‘durch sich selbst’. Eine Verbindung desselben mit

einer Accusativendung kommt nicht vor, daher gilt das Setzen von *dvitīyā* der folgenden Regeln wegen fort. Das Nomen *svayam* wird mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *svayamdhautau pāda* 'selbstgewaschene Füße'. *svayamvīṇam ājyam* 'von selbst zergangene Butter'. Infolge der Composition bilden beide ein Wort und haben nur einen Accent.

khaṭvā kshepe (26)

Das Wort *khaṭvā* 'Bettstelle', auf Accusativ endend, wird mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, wenn ein Vorwurf gemeint ist, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *kshepa* 'Vorwurf' ist soviel als *nindā*, 'Tadel', und dieses ist der Sinn des ganzen Compositums, darum ist dieses trotz des Vibhāshā-Adhikāra's (II, 1, 11) ein festes Compositum, denn nicht wird (bei der Auflösung) durch einen Satz ein Tadel verstanden. Und das Besteigen der Bettstelle deutet hier das auf einem Abwege Sichbe finden an. Jeder schlecht Erzogene wird *khaṭvārūḍha* genannt. *khaṭvārūḍhaḥ* (eig. 'auf dem Bette liegend', soviel als) *jālmah* 'ein verächtlicher Mensch'. Ebenso *khaṭvāplutaḥ* (eig. 'aufs Bett gesprungen'). 'Er befindet sich auf schlechtem Wege' ist der Sinn. Warum *kshepe*? (Ohne Nebensinn wird nicht componirt, also) *khaṭvām ārūḍhaḥ* 'nachdem er die Bettstelle bestiegen hat'.¹

¹ Vgl. ahd. petti-riso, mhd. bette-rise 'der aufs Bett gesunken ist, bettlägerig'.

sāmi (27)

Das Indeclinabile *sāmi* ist ein Synonym des Wortes *ardha* 'halb'. Von diesem, da es nicht ein Ding bezeichnet, kommt Verbindung mit der Accusativendung nicht vor. Dieses Nomen wird mit einem Participium Praeteriti Passivi zu-

sammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *sāmi-kṛitam* 'halb gethan'. *sāmipītam* 'halb getrunken'. *sāmibhuktam* 'halb gegessen'. Infolge der Composition bilden beide ein Wort und haben nur einen Accent.

kālāḥ (28)

'Ein Accusativ mit einem Participium Praeteriti Passivi' gilt fort. Worte, die eine Zeit bezeichnen und im Accusativ stehen, werden optionell mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Die Regel bezieht sich auf nicht vollständige Verbindung (s. d. folgende). Das Wort *kālāḥ* ist nicht in seiner eignen Form zu nehmen¹. — Sechs Stunden des Tages sind beweglich; manchmal (im Uttarāyana) treffen sie auf den Tag, manchmal (im Dakṣiṇāyana) in die Nacht. (Man sagt daher:) *aharatisṛitāḥ* oder *ahassaṃkrāntā muhūrtāḥ* 'auf den Tag fallende Stunden'. *rātryatisṛitāḥ* oder *rātrisamkrāntā muhūrtāḥ* 'auf die Nacht fallende Stunden'. *māsapramitaḥ candramāḥ* 'der den Monat begrenzende Mond'. 'Der den Monat zu durchmessen beginnende Mond, der Mond am ersten Tage der lichten Hälfte' ist der Sinn.

¹ D. i. die Regel bezieht sich nicht auf das Wort *kāla* selbst.

atyantasamyoge ca (29)

kālāḥ (aus 28) gilt fort, *ktena* (in 25) ist abgewandt. *atyantasamyoga* bedeutet vollständige Verbindung, Umfassung des Zeitabschnittes durch den auf ihn bezogenen Begriff. Worte, die eine Zeit bezeichnen und im Accusativ stehn, werden, wenn ununterbrochene Fortdauer verstanden wird, mit einem Nomen optionell verbunden, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *muhūrtam sukham* 'ein Glück, das nur einen Augenblick währt' = *muhūrtasukham*. *sarvarātrakalyāṇī* 'ein Mädchen, das die ganze Nacht hindurch angenehm ist'. *sarvarātraḥobhanā* dass.

tritīyā tatkrītārthena guṇavacanena (30)

‘Nomen mit Nomen’ gilt fort, dazu ist dieses eine nähere Bestimmung. Ein auf Instrumental endendes Nomen wird mit einem Eigenschaftswort und mit dem Wort *artha* zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Mit einem wie beschaffenen Eigenschaftswort? Mit einem von diesem bewirkten, durch dessen Begriff bewirkten, das heisst soviel als mit einem durch den Begriff des im Instrumental stehenden Wortes bewirkten. *ṣaṅkulayā khaṇḍaḥ* ‘mit der Zange verstümmelt’ = *ṣaṅkulākhaṇḍaḥ*. *kirīṇā kāṇaḥ* ‘am Staar erblindet’ = *kirikāṇaḥ* ‘staarblind’. Mit dem Worte *artha*: *dhānyenārthaḥ* ‘Reichtum an Getreide’ = *dhānyārthaḥ*. Warum ‘mit einem dadurch bewirkten’? *akṣhṇā kāṇaḥ* ‘blind auf ein Auge’¹. Warum ‘mit einem Eigenschaftswort’? *gobhir vapāvān* ‘durch die Kühe fett geworden’².

¹ Instrumental nach II, 3, 20.

² D. i. durch die von den Kühen stammende Nahrung. *gosambandhidadhyādyupayogād Devadattasya vapāvattvam pīvaratvam ity asti tatkrītatvam na tv asau guṇavacanaḥ*. H.

*pūrvasadrīṣasamonārthakalahanipūṇamiṣra-
ḥlakṣhṇaiḥ* (31)

pūrva ‘vorhergehend’, *sadrīṣa* ‘ähnlich’, *sama* ‘gleich’, was im Sinne von *ūna* ‘vermindert’ steht, *kalaha* ‘Streit’, *nipūṇa* ‘geschickt’, *miṣra* ‘vermischt’, *ḥlakṣhṇa* ‘zierlich’, mit diesen wird ein auf Instrumental endendes (Nomen) zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Nur infolge dieser Regel steht in Verbindung mit *pūrva* und den folgenden der Instrumental, oder er ist als Instrumental des Grundes (II, 3, 23) anzusehen. *māsena pūrvāḥ* ‘um einen Monat früher’ = *māsapūrvāḥ*. *saṃvatsarapūrvāḥ* ‘um ein Jahr früher’. *sadrīṣa*: *mātrisadrīṣaḥ* ‘der Mutter ähnlich’. *pitrisadrīṣaḥ* ‘dem Vater ähnlich’. *samaḥ*: *mātrisamaḥ* ‘der Mutter gleich’. *pitrisamaḥ* ‘dem Vater gleich’. *ūna* mit Syn-

onymen: *māshonam* 'um ein Lot weniger'. *kārshāpaṇonam* 'um ein Pfund weniger'. *māshavikalam* 'um ein Lot weniger'. *kārshāpaṇavikalam* 'um ein Pfund weniger'. *kalaha: asikalahaḥ* 'Schwertstreit'. *vākkalahaḥ* 'Wortstreit'. *nipuna: vāgnipunaḥ* 'redegewandt'. *ācāranipunaḥ* 'geschickt im Benehmen'. *miḥra: guḍamiḥraḥ* 'mit Melasse vermischt'. *tilamiḥraḥ* 'mit Sesam vermischt'. *ḥlakshṇa: ācāraḥlakshṇaḥ* 'zierlich im Benehmen'.

Bei *pūrva* und den folgenden ist *avara* 'nachfolgend' hinzuzufügen (Kātyāyana Vā. 1). *māsenāvaraḥ* 'um einen Monat später' = *māsāvaraḥ*. *saṃvatsarāvaraḥ* 'um ein Jahr später'.

kartrikarane kṛitā bahulam (32)

Das Wort *tritīyā* gilt fort. Ein Nomen, das auf einen Instrumental endet, der den Agens oder das Instrument bezeichnet, wird mit einem primären Nomen in mannigfacher Weise zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Das Setzen von *bahula* hat den Zweck des (gelegentlichen) Uebertretens aller Bedingungen. Beispiel für den Agens: *ahinā hataḥ* 'von einer Schlange getödtet' = *ahihataḥ*. Beispiele für das Instrument: *nakhair nirbhinnaḥ* 'mit Nägeln zerkratzt' = *nakhanirbhinnaḥ*. *paraḥṇā chinnaḥ* 'mit der Axt gespalten' = *paraḥṇucchinnaḥ*. Warum 'wenn Agens oder Instrument bezeichnet wird'? *bhikshābhīr uṣhitaḥ* 'er verweilte hier der Almosen wegen'¹.

Wozu das Setzen von *bahula* 'mannigfaltig'? *dātrena lūnavān* 'er hat mit der Sichel geschnitten'. *paraḥṇā chinnavān* 'er hat mit der Axt gespalten'. In diesen Fällen findet eine Composition nicht statt². Und in *pādahāraka* und *galecopaka* tritt sie ein³.

¹ Hier bezeichnet der Instrumental den Grund nach II, 3, 23.

² Ohne *bahulam* müssten in jedem in der Regel bezeichneten Falle die componirte und die nichtcomponirte Form

gleichberechtigt nebeneinander stehn. Auch *dātrena lūnavān* und *paraṣunā chinnavān* fallen unter die Regel, da in beiden ein Karaṇa mit einem Kṛit in Beziehung steht; hier aber verbietet der Sprachgebrauch die Composition. Durch den Zusatz *bahulam* werden die strengen Bande der Regel soweit gelockert, dass sie den Sprachthatsachen nicht widerstreitet.

³ *pādahāraka* erklärt Patañjali zu II, 1, 33 durch *pādābhyāṃ hriyate* 'was von den Füßen gezogen wird' (Kaiyaṭa: *apādāne pañcamī*), *galecopaka* durch *gale copyate* 'was man am Halse kriechen lässt'; welche Dinge oder Geschöpfe speciell so bezeichnet werden, wird nicht gesagt, und Vermutungen sind wertlos. Hier wird also die Bedingung überschritten, dass das Vorderglied ein Instrumental sein solle. Die Locativendung des Vordergliedes erhält sich in *galecopaka* nach VI, 3, 12.

kṛityair adhikārthavacane (33)

adhikārthavacana ist Aussprechen eines gesteigerten Begriffes, verwendet zu Lob oder Tadel. Wenn ein Instrumental Agens oder Instrument bezeichnet, so wird ein darauf endendes Nomen optionell mit Kṛitya's¹ verbunden, wenn ein hyperbolischer Sinn gemeint ist, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Beispiel mit Agens: *kākaṣeyā nadī* 'ein Fluss, den eine Krähe austrinken kann'. *ḡvaleyhaḥ kūpaḥ* 'ein Brunnen, den ein Hund auflecken kann'. Beispiel mit Instrument: *bāṣhpacchedyāni tṛiṇāni* 'Gras, das mit Thränen zerschnitten werden könnte'. *kaṇṭakasamṇceya odanaḥ* 'Mus, der mit einem Dorn (als Löffel) aufgerafft werden kann'. Zu der vorigen Regel ist dieses ein Zusatz.

Beim Setzen von *kṛitya* ist dafür einzusetzen: *yat* oder *nyat*². Damit man in diesem Falle kein Compositum bilde: *kākaḥ pātavyā* '(ein Fluss,) der von Krähen ausgetrunken werden kann'.

¹ Die Kṛitya (Verbaladjectiva) bilden die erste Klasse der Kṛit's oder primären Nomina. Sie werden III, 1, 95 bis 132 gelehrt.

² Durch diesen Zusatz wird das Gebiet der Regel verengt, indem die übrigen Kṛitya-Suffixe: *-tavyat*, *-tavya*, *-anīyar* und *-kyap* ausgeschlossen werden.

annena vyañjanam (34)

‘Ein Instrumental’ gilt fort. Ein auf Instrumental endendes Wort, das eine Zuthat bezeichnet, wird mit einem Nomen, das eine Speise bezeichnet, optionell verbunden, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *anna* ‘Speise’ ist das Zuzubereitende, *vyañjana* ‘Zuthat’ das, womit man zubereitet. *dadhnā upasikta odanaḥ* ‘mit saurer Milch übergossener Reisbrei’ = *dadhyodanaḥ*. *kshīraudanaḥ* ‘Reisbrei mit süsser Milch’. Weil in der Bedeutung eine Handlung (das Übergiessen) implicite enthalten ist, ergibt sich eine Beziehung zwischen Speise und Zuthat.

bhakshyeṇa miçṛīkaraṇam (35)

Ein ein Gewürz bezeichnender Instrumental wird mit einem Nomen, das etwas Essbares bezeichnet, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *bhakshya* ist trockne feste Speise¹, das, womit man dieses versetzt, ist *miçṛīkaraṇa*. *guḍena miçṛā dhānāḥ* ‘geröstete Gerstenkörner mit Zucker vermischt’ = *guḍadhānāḥ*. *guḍa-prithukāḥ* ‘gequetschter Reis mit Zucker’. Weil in der Bedeutung eine Handlung implicite enthalten ist, ergibt sich eine Beziehung zwischen Vorder- und Hinterglied.

¹ Die gekaut werden muss, nicht weiche feste und nicht tropfbar flüssige; Pat. zu VII, 3, 69. *anna* dagegen in der vorigen Regel bezeichnet in erster Linie die indische Speise *κατ' ἐξοχήν*, gekochten Reis, als Suppe oder Brei; AK. II, 9, 48.

caturthī tadarthārthabalihitasukharakshitaiḥ (36)

‘Nomen mit Nomen’ gilt fort, dazu ist dieses eine nähere Bestimmung. Mit dem Pronomen *tad* wird auf den Begriff des im Dativ stehenden Wortes hingewiesen. *tadartham* ist soviel als *tasmai idam* ‘was für dieses bestimmt ist’. *tadārtha* ‘das dazu Dienende’, *ārtha* ‘für jem. bestimmt’, *bali* ‘Opfer, Tribut’, *hita* ‘gut’, *sukha* ‘angenehm’, *rakshita* ‘geschont’, mit diesen wird ein Nomen im Dativ zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Mit dem dazu Dienenden wird hier die Composition gewünscht, wenn es sich um eine Grundform (Rohmaterial) und deren Variation handelt: *yūpāya dāru* ‘Holz für einen Opferpfahl’ = *yūpadāru*. *kunḍalāya hiraṇyam* ‘Gold für einen Ohrring’ = *kunḍalahiraṇyam*¹. Hier (dagegen) tritt die Composition nicht ein: *randhanāya sthālī* ‘ein Topf zum Kochen’, *avahananāyolūkhalam* ‘ein Mörser zum Stampfen’². Und der Dativ bezeichnet das dazu Dienen nur infolge eben dieses Jñāpaka³.

Mit *ārtha* ‘für jem. bestimmt’ ist feste Composition und adjectivische Verwendung zu lehren (vgl. Kātyāyana Vā. 4 und 5). *brāhmaṇārtham payaḥ* ‘Milch für einen Brahmanen’. *brāhmaṇārthā yavāgūḥ* ‘Reisbrühe für einen Brahmanen’.

bali: *Kuberāya baliḥ* ‘ein Opfer für Kubera’ = *Kubera-baliḥ*. *mahārājabaliḥ* ‘ein Tribut für den Grosskönig’. *hita*: *gohitam* ‘gut für Rinder’. *aṣvahitam* ‘gut für Pferde’. *sukha*: *gosukham* ‘den Rindern angenehm’. *aṣvasukham* ‘den Pferden angenehm’. *rakshita*: *gorakshitam* ‘für die Rinder geschont’. *aṣvarakshitam* ‘für die Pferde geschont’⁴.

¹ Vgl. Fensterglas, Brotmehl.

² Abweichend vom Indischen sind grade diese Composita bei uns beliebt; vgl. Kochtopf, Lesezimmer, Wartesaal.

³ Der Gebrauch des Dativs im Sinne von *tadārtha* ‘dazu dienend’ wird in keiner Regel Panini’s besonders gelehrt. Kātyāyana macht in der Casuslehre (II, 3, 13) die Anmerkung: *caturthīvidhāne tādarthyā upasaṃkhyānam*; dieser Zusatz wird

von Patañjali mit Hinweis auf unsre Regel als entbehrlich zurückgewiesen.

⁴ Z. B. ein Weideplatz. Vgl. Kāç. VI, 2, 45 *vanam tāpasarakshitam* 'ein für Asketen reservirter Wald'.

pañcamī bhayena (37)

'Nomen mit Nomen' gilt fort, dazu ist dieses eine nähere Bestimmung. Ein auf Ablativ endendes Nomen wird mit dem Nomen *bhaya* 'Furcht, Gefahr' optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *vṛikebhyo bhayam* 'Furcht vor Wölfen' = *vṛikabhayam*. *caurabhayam* 'Furcht vor Dieben'. *dasyubhayam* 'Furcht vor Feinden' ¹.

Es sollte heissen: mit *bhaya*, *bhīta*, *bhīti* und *bhī* (Bhāṣya). *vṛikebhyo bhītaḥ* 'vor Wölfen sich fürchtend' = *vṛikabhītaḥ*. *vṛikabhītiḥ* 'Furcht vor Wölfen'. *vṛikabhīḥ* dass.

Die Regel ist nur ein Zusatz zu dem früheren Setzen von *bahula* (II, 1, 32). Und darum sind auch *grāmanirgataḥ* 'aus dem Dorfe herausgegangen', *adharmajugupsuḥ* 'vor Unrecht sich hütend' und andre Composita richtig gebildet.

¹ Vgl. Wasserschen.

apetāpoḍhamuktapatitāpatrastair alpaçaḥ (38)

apeta 'weggegangen', *apoḍha* 'weggetragen', *mukta* 'gelöst', *patita* 'gefallen', *apatrasta* 'geflohen', mit diesen wird ein auf Ablativ endendes Nomen verbunden, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *apeta: sukhāpetāḥ* 'einer, der auf die Weltlust verzichtet hat'. *apoḍha: kalpanāpoḍhaḥ* 'der seinen Phantasien entrückt, entrissen wird'. *mukta: cakramuktaḥ* 'vom Rade befreit'. *patita: svargapatitaḥ* 'vom Himmel gefallen'. *apatrasta: tarāṅgāpatrastaḥ* 'vor den Wellen entflohen'. Der Zusatz *alpaçaḥ* zeigt an, dass die Composition sich nur auf kleine Worte erstreckt. Ein kleiner Ablativ wird componirt, nicht jeder. *prāsādāt patitaḥ* 'vom Dache gefallen', *bhojanād apatrastaḥ* 'vom Mahle entflohen', in die-

sen und ähnlichen Fällen findet eine Zusammenziehung nicht statt. Zu der Regel *karṭṛikaraṇe kṛitā bahulam* (II, 1, 32) ist dieses eine Ergänzung.

stokāntikadūrārthakṛicchrāṇi ktena (39)

stoka 'wenig', *antika* 'nahe', *dūra* 'fern'; Worte, die diese Bedeutung haben, und das Wort *kṛicchra* 'schlimm' werden, wenn sie im Ablativ stehn, mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *stoka*: *stokānmuktaḥ* 'mit geringer Mühe befreit'. *antika*: *antikādāgataḥ* 'von nahe herbeigekommen'. *abhyāṣādāgataḥ* dass. *dūrādāgataḥ* 'von fern gekommen'. *viprakṛiṣṭādāgataḥ* dass. *kṛicchrānmuktaḥ* 'mit Mühe befreit'. *kṛicchrāṇlabdhaḥ* 'mit Mühe erlangt'. Nach der Regel *pañcamyāḥ stokādibhyaḥ* (VI, 3, 2) fällt die Ablativendung nicht ab.

Es ist (ferner) zu sagen: *ṣata* und *sahasra* (im Ablativ werden verbunden) mit *para*. *ṣatāt pare* 'mehr als hundert' = *paraṣṣatāḥ*. *sahasrāt pare* 'mehr als tausend' = *parassahasrāḥ*. Das Setzen (des Upasarjana) hinter (den Hauptbegriff) folgt aus der Zugehörigkeit (dieser beiden Composita) zum Gaṇa *rājadantādi* (s. II, 2, 31). Das Augment *s* ergibt sich aus der Niedersetzung in dieser Form.

saptamī ṣaṇḍaiḥ (40)

Ein auf Locativ endendes Nomen wird mit *ṣaṇḍa* 'auf etw. versessen' und den darauf folgenden zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *aksheshu ṣaṇḍaḥ* 'auf Würfelspiel versessen' = *akshaṣaṇḍaḥ* 'ein Würfelnarr'. *akshadhūrtāḥ* 'ein Betrüger im Würfelspiel'. *akshakitavaḥ* 'ein Würfelspieler'.

ṣaṇḍa 'versessen'. *dhūrta* 'Betrüger'. *kitava* 'Spieler'. *vyāḍa* 'Raubtier'. *pravīṇa* 'geschickt'. *saṃvīta* 'gehüllt in etw.'. *antar* 'drinnen'. Das Wort *antar* aber wird hier nur dann gelesen, wenn man den Nachdruck auf den Locativbe-

griff legen will ¹. *adhi* 'unter' ². *paṭu* 'geschickt'. *paṇḍita* 'gelehrt'. *kuṣala* 'geschickt'. *capala* 'unbeständig'. *nipuṇa* 'gewandt'. Weil in der Bedeutung die Thätigkeit des Daranhängens implicite enthalten ist, steht bei *aksha* u. s. w. die Locativendung im Sinne des Adhikaraṇa (II, 3, 36).

¹ Man kann z. B. sowohl sagen *antarvaṇam* als *vanāntaḥ* 'im Walde'. Jenes ergibt sich aus II, 1, 6 (*vibhaktivacane*). Um auch dieses zu lehren, wird *antar* in den Gaṇa der Locativtatpuruṣa eingefügt.

² Dies bezieht sich auf Bildungen wie *brāhmaṇādhīnaḥ* 'unter den Brahmanen stehend', was aufgelöst wird durch *brāhmaṇeshv adhi*. An das hieraus zunächst sich ergebende *brāhmaṇādhi* tritt dann noch durch V, 4, 7 das Suffix *īna*.

siddhaṣuṣhkapakvabandhaḥ ca (41)

'Ein Locativ' gilt fort. *siddha* 'vollendet', *ṣuṣhka* 'getrocknet', *pakva* 'gekocht', *bandha* 'das Binden', mit diesen wird ein Locativ zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *Sāṃkāṣyasiddhaḥ* 'im Sāṃkāṣya-Walde zur Vollkommenheit gelangt'. *Kāmpilyasiddhaḥ* 'in Kāmpilya vollendet'. ¹ *ṣuṣhka: ātapaṣuṣhkaḥ* 'in der Sonne getrocknet'. *chāyāṣuṣhkaḥ* 'im Schatten getrocknet'. *pakva: sthālīpakvaḥ* 'im Topfe gekocht'. *kumbhīpakvaḥ* dass. *bandha: cakrabandhaḥ* 'das Binden ans Rad'. Dies ist ein Anhang von Beispielen zu dem Setzen von *bahula* (II, 1, 32).

¹ *Sāṃkāṣyasiddhaḥ Kāmpilyasiddha iti. Sāṃkāṣena nirvṛittam vaṇam Sāṃkāṣyam. Kāmpilena Kāmpilyam. cāturarthikaḥ Sāṃkāṣādibhyo ṇyaḥ* (IV, 2, 68. 80). *tatra tapasā siddha ity arthaḥ. H.*

dhvāṅkṣheṇa kshepe (42)

Mit *dhvāṅkṣha* ist gemeint: was die Bedeutung von *dhvāṅkṣha* hat (Kātyāyana Vā. 1). Mit einem Wort, das eine Krähe bezeichnet, wird ein auf Locativ endendes No-

men zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuru-
rusha, wenn ein 'Tadel gemeint ist. *tīrthe dhvāṅksha iva*
'wie eine Krähe im Badeplatz' = *tīrthadhvāṅkshaḥ*. 'Unbe-
ständig' ist der Sinn. *tīrthakākaḥ* dass. *tīrthavāyasaḥ* dass.
Warum *kshepe*? *tīrthe dhvāṅkshas tishṭhati* 'im Badeplatz
befindet sich eine Krähe'.

krityair ṛine (43)

'Eln Locativ' gilt fort. Mit Worten, die auf ein Kri-
tya-Suffix enden (III, 1, 95—132), wird ein Nomen im Loca-
tiv zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuru-
sha, wenn eine Schuld gemeint ist. Nur mit dem Suffix
yat (III, 1, 97—106) wird die Composition gewünscht (vgl.
Kātyāyana Vā. 1). *māse deyam ṛinaṁ* 'eine in einem Monat
zu zahlende Schuld' = *māsadeyam*. *saṁvatsaradeyam* 'inner-
halb eines Jahres zu bezahlen'. *tryahadeyam* 'binnen drei
Tagen zu zahlen'. Das Setzen von *ṛina* hat den Zweck, die
Notwendigkeit anzudeuten, darum findet auch hier Composi-
tion statt: *pūrvāhṇeḡeyam sāma* 'ein Lied, das am Vormittag
gesungen werden muss'¹. *prātaradhyeyo 'nuvākaḥ* 'ein Ka-
pitel, das frühmorgens studirt werden muss'. Warum *ṛine*?
māse deyā bhikshā 'ein in einem Monat zu gebendes Almosen'.

¹ Zur Locativendung vgl. VI, 3, 14.

saṁjñāyām (44)

In einem Namen als Gebrauchssphäre (d. i. wenn das
Compositum ein Name ist) wird ein Locativ mit einem No-
men zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuru-
sha. Der Name ist Bedingung des Ganzen, darum ist dieses
ein festes Compositum, denn nicht wird durch einen ganzen
Satz ein Name verstanden. *aranyetilakāḥ* 'Waldtilaka's'. *ara-
nyemāshāḥ* 'Waldbohnen'. *vanekimṇṇukāḥ* 'Waldakazien'. *va-
nebilvakāḥ* 'Waldorangen'. *kūpepiṇṇakāḥ* 'Brunnenkobelde'.

Nach der Regel *haladantāt saptamyāḥ samjñāyām* (VI, 3, 9) bleibt die Locativendung.

ktenāhorātrāvayavāḥ (45)

Teile des Tages und Teile der Nacht, die auf Locativ enden, werden mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *pūrvāḥṇakṛitam* 'das am Vormittag Gemachte, Vormittagsarbeit'. *aparāḥṇakṛitam* 'Nachmittagsarbeit'. *pūrvārātrakṛitam* 'das vor Mitternacht Gethane'. *aparārātrakṛitam* 'das nach Mitternacht Gethane'. Wozu das Setzen von *avayava*? *ahani bhuktam* 'am Tage gegessen'. *rātrau vṛittam* 'in der Nacht geschehen'. Infolge des Setzens von *bahula* (in II, 1, 32) auch *rātrivṛittam* 'in der Nacht geschehen', *sandhyāgarjitam* 'das Donnern in der Dämmerung' u. a.

tatra (46)

Das Wort *tatra* 'dort', das auf einen Locativ endet,¹ wird mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *tatrabhuktam* 'dort gegessen', *tatrakṛitam* 'dort gethan'. *tatrapītam* 'dort getrunken'. Infolge der Composition bilden beide ein Wort und haben nur einen Accent.

¹ Vgl. V, 3, 10 u. V, 3, 1.

kshepe (47)

kshepa bedeutet Tadel. Wenn ein Tadel verstanden wird, wird ein Locativ mit einem Participium Praeteriti Passivi zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *avataptenakulasthitam tavaitat* 'dieses dein wie ein Ichneumon auf heissem Boden Stehen'. 'Dieses unstäte Wesen, diese deine Unbeständigkeit' ist der Sinn. *udakeviṣṛṇam* 'ins Wasser verstreut'. *pravāhemūtritam* 'das Harnen in fließendes Wasser'. *bhasmanihutam* 'in die Asche geopfert'. Was resultatlos gethan wird, das wird so genannt.

Nach der Regel *tatpurushe kṛiti bahulam* (VI, 3, 14) fällt die Locativendung nicht ab.

pātresamitādayaḥ ca (48)

Hier werden fertige Composita niedergesetzt. Die Worte, deren erstes *pātresamita* ist, heissen Tatpuruṣa, wenn ein Tadel verstanden wird. Und die hier als Composita mit einem Participium Praeteriti Passivi aufgeführt werden, deren nochmalige Lesung, da (ihre Zusammensetzung) schon durch die vorige Regel zustande kommt, hat den Zweck, sie in den Gaṇa *yuktārohyādi* (VI, 2, 81) mit einzuschliessen, damit sie den Ton auf der ersten Silbe des Vordergliedes tragen. Denn unter den mit *yuktārohin* anfangenden werden sie mit den Worten *pātresamitādayaḥ ca* mit aufgeführt. In *pātresamitāḥ* und *pātrebahulāḥ* wird durch die Beschränkung ein Tadel verstanden: 'die nur bei der Schüssel sich einfinden,¹ nicht aber bei irgend einer Arbeit'. Bei *udumbaramaçaka* und den darauf folgenden liegt der Tadel im Vergleich; bei *mātaripurusha* im verbotenen geschlechtlichen Verkehr; bei *piṇḍīçūra* und den folgenden in dem mangelnden Ehrgeiz. Und weil er nicht als abgeschlossen bezeichnet ist², ist dieses ein Ākṛitigaṇa.

pātresamitāḥ 'nur bei der Schüssel sich einfindend'.

pātrebahulāḥ 'nur bei der Schüssel zahlreich'.

udumbaramaçakaḥ 'eine Mücke auf einem Feigenbaum'.

udarakrimiḥ 'ein Wurm im Bauche'.

kūpakacchapah 'eine Schildkröte im Brunnen'.³

avaṭakacchapah 'eine Schildkröte in einer Grube'.

kūpamaṇḍūkaḥ 'ein Frosch im Brunnen'.

kumbhamaṇḍūkaḥ 'ein Frosch im Wasserkrug'.

udapānamaṇḍūkaḥ 'ein Frosch im Brunnen'.

nagarakākaḥ 'eine Stadtkrähe'.⁴

nagaravāyasaḥ dass.

mātaripurushaḥ 'ein Mann bei der Mutter'.

piṇḍīçūraḥ 'ein Knödelheld'.

geheçūrah 'ein Held im Hause'.
gehenardī 'der nur im Hause brüllt'.
gehekshvedī 'im Hause schwitzend'.
gehevijitī 'im Hause Siege erkämpfend'.
gehevyāḍaḥ 'ein reissendes Tier im Hause'.
gehetriptah 'nur zu Hause satt geworden'.
gedhṛishṭah 'im Hause tapfer'.
garbhetriptah 'nur im Mutterleib satt geworden'.⁵
ākhanikabakaḥ 'ein Reiher im Kanal'.
goshṭheçūrah 'ein Held im Kuhstall'.
goshṭhevijitī 'im Kuhstall siegreich'.
goshṭhekshvedī 'im Kuhstall schwitzend'.
gehemehī 'der ins Haus pisst'.
goshṭhepaṭuḥ 'im Kuhstall geschickt'.
goshṭhepaṇḍitaḥ 'im Kuhstall gelehrt'.
goshṭhepragalbhaḥ 'im Kuhstall selbstbewusst'.
karṇetiritirih 'Schall von Worten im Ohr'.
karṇecurucuruḥ dass.⁶

Das Wort *ca* im Sūtra ist gesetzt der Beschränkung wegen, darum ist ein neues Compositum wie *paramapātresa-mitāḥ* (II, 1, 61) nicht gestattet.

¹ Die Lesart mit einem *m* wird bei Vardhamāna (102) durch das Metrum bestätigt.

² Durch die Silbe *vrit*. Lies *avritkṛitatvāt*.

³ Nach Vardh. zur Bezeichnung eines Menschen, der nichts von der Welt sieht. Das folgende Wort, *kūpacūrṇakaḥ*, fehlt in Mss.

⁴ Nach Vardh. im Sinne von zudringlich und verschmitzt.

⁵ Vardh. *garbhetripto daridraḥ*.

⁶ Vardh. *curucurv iti vākyānukaraṇam*.

pūrvakālaikasarvajaratpurāṇanavakevalāḥ
samānādhikaraṇena (49)

'Nomen mit Nomen' gilt fort, dazu ist dieses eine nähere Bestimmung. Ein Nomen, das zeitlich vorangeht, *eka*

‘eins’, *sarva* ‘jeder, alle’, *jarat* ‘alt’, *purāṇa* ‘alt’, *nava* ‘neu’, *kevala* ‘allein, bloss’, diese Nomina werden mit einem congruenten Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Congruenz ist das in ein und demselben Sinne Stehn eines Wortes mit einem andern, während seine Entstehungssache eine verschiedene ist.¹ Bei *pūrvakāla* ist der in dem Worte liegende Begriff gemeint, die übrigen Worte sind in ihrer eignen Gestalt zu nehmen. Ein zeitlich vorangehndes (Nomen) wird mit einem, dessen Zeit später liegt, componirt: *snātānuliṭṭaḥ* ‘gebadet und gesalbt’. *kṛiṣṭasamīkṛitaḥ* ‘gepflügt und geggt’. *dagdhaprarūḍhaḥ* ‘niedergebrannt und wieder emporgewachsen’. *ekaḡāṭī* ‘eine Leibbinde’. *ekabhikṣhā* ‘ein Almosen’. *sarvadevāḥ* ‘alle Götter’. *sarvamanuṣhyāḥ* ‘alle Menschen’. *jaraddhastī* ‘ein alter Elefant’. *jaradgrīṣṭiḥ* ‘eine alte Färse’. *jaradvṛittiḥ* ‘ein veraltetes Verfahren’. *purāṇānnaḥ* ‘alte Speise’. *purāṇāvasathaḥ* (!) ‘alte Herberge’. *navānnaḥ* ‘frische Speise’. *navāvasathaḥ* (!) ‘neue Herberge’. *kevalānnaḥ* ‘die blosse Kost’. Warum ‘mit einem congruenten Nomen’? *ekasyāḥ ḡāṭī* ‘die Leibbinde einer Frau (wird nicht componirt).

¹ *bhinnagrahaṇam paryāyanivṛittyartham. ekagrahaṇam gaur aḡva ityādinivṛittyartham. H.*

dikṣaṁkhye saṁjñāyām (50)

Das Wort *saṁānādhikaraṇena* gilt fort bis zum Ende des Kapitels. Worte, die eine Himmelsrichtung bezeichnen, und ein Zahlwort werden mit einem congruenten Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha, in einem Namen als Gebrauchssphäre. *Pūrveshukāmaḡamī* ‘Ost-Ishukāmaḡamī’. *Apāreshukāmaḡamī* ‘West-Ishukāmaḡamī’.¹ Eine Zahl: *Pañcāmṛāḥ* ‘die fünf Mangobäume’.² *Saptarshayaḥ* ‘die sieben Ṛishi’s’ (der grosse Bär)³. Warum: in einem Namen? *uttarā vṛikṣhāḥ* ‘die nördlich stehnden Bäume’. *pañca brāhmaṇāḥ* ‘fünf Brahmanen’.

¹ Vgl. Ostpreussen, Hinterpommern.

Liebich, Zwei Kapitel der Kāḡikā.

² Vgl. Ortsnamen wie Dreilinden, Fünfeichen.

³ Vgl. Siebenschläfer.

taddhitārthottarapadasamāhāre ca (51)

‘Ein Richtungs- und ein Zahlwort’ gilt fort. In einem Worte, das ein Taddhita-Suffix oder seine Bedeutung enthält, vor einem (im Compositum) folgenden Worte, und wenn eine Zusammenfassung bezeichnet werden soll, werden Richtungs- und Zahlworte mit einem congruenten Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Zunächst, wo ein Taddhita oder seine Bedeutung vorliegt: *pūrvasyām ṣālāyām bhavaḥ* ‘in der östlichen Halle befindlich’ (kann nach der Regel) *dikpūrvapadād asaṃjñāyām ṇaḥ* (IV, 2, 107) (in einem Worte ausgedrückt werden durch) *pau-rvaṣālāḥ. āparaṣālāḥ* ‘in der westlichen Halle befindlich’. Vor einem (im Compositum) folgenden Worte: *pūrvāṣālāpriyaḥ* ‘dem die östliche Halle angenehm ist’. *āparaṣālāpriyaḥ* ‘dem die westliche Halle angenehm ist’. In zusammenfassenden Compositis kommt ein Richtungswort nicht vor. Eine Zahl, wenn das Compositum die Bedeutung eines Taddhita enthält: *pāñcanāpitiḥ* ‘der Nachkomme von fünf Barbieren’¹. *pañcakapālāḥ* ‘in fünf Schüsseln zubereitet’². Vor einem (im Compositum) folgenden Worte: *pañcagavadhanaḥ* ‘dessen Besitz in fünf Kühen besteht’³. *daṣagavadhanaḥ* ‘dessen Besitz in zehn Kühen besteht’. Wenn eine Zusammenfassung ausgedrückt werden soll: *pañcaphalī* ‘die fünf Früchte’. *daṣapūlī* ‘zehn Büschel Getreide’. *pañcakumāri* ‘eine Gruppe von fünf Mädchen’. *daṣakumāri* ‘eine Gruppe von zehn Mädchen’. Nach der Regel *sa napuṃsakam* (II, 4, 17) tritt Neutrum ein, und nach *hrasvo napuṃsake prātipadikasya* (I, 2, 47) die Kürzung des Auslauts.

¹ IV, 1, 92. 95.

² IV, 2, 16. 1, 88. Die Ausgabe liest fälschlich *pāñcakapālāḥ*.

³ *gava* für *go* durch V, 4, 92.

saṃkhyāpūrvō dviguḥ (52)

Wo in der vorigen Regel eine Zahl das Vorderglied bildet, ein solches Compositum heisst Dvigu. Zunächst, wenn das Compositum die Bedeutung eines Taddhita-Suffixes enthält: *pañcasu kapāleshu saṃskṛitaḥ* 'in fünf Schüsseln zubereitet' = *pañcakapālaḥ*. *daṣakapālaḥ* 'zehnschüsselig'. Nach der Regel *saṃskṛitam bhakshāḥ* (IV, 2, 16) ergibt sich hier (das Taddhita-Suffix) *aṇ*, dieses fällt nach *dvigor lug ana-patye* (IV, 1, 88) wieder ab. Vor einem (im Compositum) folgenden Worte: *pañcanāvapriyaḥ* 'dem fünf Schiffe lieb sind'. Nach der Regel *nāvo dvigoḥ* (V, 4, 99) tritt (an *nau*) das Samāsānta-Suffix (*ṭac*) an. Zusammenfassend: *pañcapūlī* 'fünf Büschel Getreide'. Nach der Regel *dvigoḥ* (IV, 1, 21) tritt (das Feminin-Suffix) *ñīp* an. Die Stellen, an denen Dvigu gebraucht wird, sind *dvigoḥ* (IV, 1, 21) und andere.

kutsitāni kutsanaiḥ (53)

Nomina, die etwas bezeichnen, das getadelt wird, werden mit Nomina, die Tadelworte sind, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Dieses Compositum wird gewünscht, wenn die Ursache der Anwendung des Wortes getadelt wird (d. h. wenn z. B. ein Grammatiker in seiner Eigenschaft als Grammatiker getadelt wird). Da sich aus *viṣeṣhaṇam viṣeṣhyeṇa* (II, 1, 57) das Setzen des näher zu bestimmenden Gliedes an die zweite Stelle ergibt, wird diese Regel hinzugefügt, um dasselbe an die erste Stelle zu bringen. *vaiyākaraṇakhasūciḥ* 'ein Grammatiker, der nach dem Himmel zeigt' ¹. 'Der nicht begreift, einfältig' ist der Sinn. *yājñīka-kitavaḥ* 'ein Opferpriester, der sich wie ein habgieriger Spieler beträgt'; einer, der sehr geldgierig ist, da er für Leute opfert, für die man nicht opfern soll ². *mīmāṃsakadurdurūṭaḥ* 'ein verdorbener Logiker'; ein Atheist ³.

Warum *kutsitāni*? *vaiyākaraṇaḥ cauraḥ* 'ein Grammatiker, der ein Dieb ist'. (Hier darf nicht componirt werden,)

denn hier wird nicht seine grammatische Thätigkeit getadelt. Warum *kutsanaiḥ*? *kutsito brāhmaṇaḥ* 'ein schlechter Brahmane'.

¹ *sūcayater ic ca* (vgl. Uṇ. IV, 138) *itīkāraḥ. yaḥ prīṣṭaḥ san praṇaṃ vismārayitum khaṃ sūcayati nirīkshate: aho nirmalam gaganam iti, sa evam ucyate.* H. Ähnlich J. und Vardhamāna 114.

² Wie mir Herr Prof. Kielhorn mitteilt, sind die Lesarten der Mss. *ayājyayājanāt trīṣṇāparaḥ* und *ayājyayājanād dhanatrīṣṇāparaḥ*. Haradatta liest *ayājyayājakas trīṣṇāparaḥ*.

³ *mīmāṃsakadurdurūṭa iti. dula utkshepe* (Dh. 10, 60) *duḥpūrvāḥ. auṇādikaḥ kūtāpratyayaḥ. bahulam anyatrāpīti niluk. ralayor ekavishayatvasmaranāt durdurūṭa iti bhavati.* H. *mīmāṃsakadurdurūṭaka iti. mīmāṃsādhyayanaphalam anavāpya nāstiko jāta iti pratīyate.* J. — Vgl. Vardhamāna 114.

pāpāṇake kutsitaiḥ (54)

Die Worte *pāpa* und *āṇaka* bezeichnen einen Tadel. Durch die vorige Regel ergäbe sich für diese beiden im Compositum das Setzen an zweite Stelle. Um sie an erste Stelle zu setzen, wird diese (Regel) hinzugefügt. *pāpa* 'schlecht', *āṇaka* 'gering', diese beiden Nomina werden mit Nomina, die das Getadelte ausdrücken, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *pāpanāpitaḥ* 'ein schlechter Barbier'. *pāpakulālaḥ* 'ein schlechter Töpfer'. *āṇakanāpitaḥ* 'ein elender Barbier'. *āṇakakulālaḥ* 'ein elender Töpfer'.

upamānāni sāmānyavacanaiḥ (55)

upamāna, 'Bild, Gleichnis', ist das, womit etwas verglichen wird. Nomina, die ein Gleichnis ausdrücken, werden mit Nomina, die das beiden Gemeinsame (das Tertium comparationis) bezeichnen, zusammengesetzt, und das Compositum ist

ein Tatpuruṣa. Das Tertium ist die dem Bilde und dem zu Vergleichenden gemeinsame Eigenschaft; die Composition findet hier statt durch die Worte, welche das Vergleichene als durch das Tertium näher bestimmt bezeichnen. *ṣastrīva ṣyāmā* = *ṣastrīṣyāmā Devadattā* 'Devadattā ist blau wie Stahl = stahlblau'. *kumudaṣyenī* 'lotusweiss'. *haṃsa-gadgadā* 'plaudernd wie ein Flamingo'. *nyagrodhaparimaṇḍalā* 'rund wie ein Feigenbaum'¹. Warum *upamānāni*? *Devadattā ṣyāmā* 'Devadattā ist bläulich'. Warum: 'mit Gleichungsworten'? *phālā iva taṇḍulāḥ*² 'Reiskörner (so gross) wie Citronenkerne'. *parvatā iva balāhakāḥ* 'Wolken wie Berge'.

¹ Vgl. eiskalt, grasgrün.

² Die Ausgabe schreibt *tandulāḥ*.

upamitam vyāghrādibhiḥ sāmānyāprayoge (56)

upamita 'das Vergleichene' ist soviel als *upameya* 'das zu Vergleichende', ein dieses bezeichnendes Nomen wird mit *vyāghra* und den darauf folgenden, die infolge ihres Zusammenhangs (mit einem Upameya) ein Upamāna (Bild oder Gleichnis) ausdrücken, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa, wenn das die Gleichung (das Tertium) enthaltende Wort dabei nicht verwendet wird. Da sich durch die Regel *viṣeṣaṇam viṣeṣhyeṇa* (57) das Setzen des näher zu Bestimmenden an zweite Stelle ergeben würde, so wird dieser Zusatz gemacht, um dasselbe voranzustellen. *puruṣo 'yam vyāghra iva* 'dies ist ein Mann wie ein Tiger' = *puruṣavyāghraḥ*. *puruṣasiṃhaḥ* 'ein Mannlöwe'. Warum 'bei Nichtverwendung der Gleichung'? *puruṣo vyāghra iva gūraḥ* 'ein Mann, mutig wie ein Tiger' (kann nicht compo- nirt werden).

vyāghra 'Tiger'. *siṃha* 'Löwe'. *rikṣa* 'Bär'. *riṣabha* 'Stier'. *candana* 'Sandel'. *vṛika* 'Wolf'¹. *vṛiṣa* 'Stier'. *varāha* 'Eber'. *hastin* 'Elefant'. *kuñjara* 'Elefant'. *ruru*

‘Antilope’. *prishata* ‘Gazelle’. *punḍarīka* ‘Lotus’. *kalāvika* ‘Hahn’. Und dies ist ein Ākṛitigaṇa². Darum findet sich auch folgendes: *mukhapadma* ‘Gesichtsblume’; *mukhakamalam* dass.; *karakisalaya* ‘eine Hand wie eine Blattknospe’; *pārthivacandraḥ* ‘ein Fürst (strahlend) wie der Mond’ u. s. w.

¹ Die Ausgabe liest *vṛiksha*. Vgl. Vardhamāna 108.

² Ākṛitigaṇa, Formgaṇa, zu dem die Zugehörigkeit an der äusseren Form des Wortes erkennbar ist. Panini hat diese Gaṇa’s nicht abgeschlossen (vgl. Kāç. zu II, 1, 48), damit sie durch weitere Sprachbeobachtungen oder der Weiterentwicklung der Sprache entsprechend ergänzt werden.

viçeshanaṃ viçeshyena bahulam (57)

viçeshana ‘nähere Bestimmung’ ist das Spaltende (der Artunterschied, *differentia specifica*), *viçeshya* ‘das näher zu Bestimmende’ ist das zu Spaltende (der Gattungsbegriff). Ein Nomen, das eine nähere Bestimmung bezeichnet, wird mit einem ein näher zu Bestimmendes bezeichnenden congruenten Nomen mannigfach zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *nīlotpalam* ‘blauer Lotus’. *raktotpalam* ‘roter Lotus’. Das Setzen von *bahula* ist der Vyavasthā¹ wegen. Manchmal ist nur festes Compositum: *kṛishṇasarpaḥ* ‘die Schwarzschlange, Coluber Naga’. *lohitagāliḥ* ‘roter Reis’. Manchmal tritt die Composition gar nicht ein: *Rāmo Jāmadagnyaḥ* ‘Rāma, der Nachkomme des Jamadagni’ (der Paraçurāma). *Arjunaḥ Kārtavīryaḥ* ‘Arjuna, der Sohn des Kṛitavīrya’. Manchmal hat man die Wahl: *nīlam utpalam* oder *nīlotpalam* ‘blauer Lotus’. Warum ‘eine nähere Bestimmung’? *Takshakaḥ sarpaḥ* ‘die Schlange Takshaka’. Warum ‘mit einem näher zu Bestimmenden’? *lohitas Takshakaḥ* ‘der rote Takshaka’.

¹ Vyavasthā oder Vyavasthitavibhāshā ist diejenige Form der Vibhāshā (Alternative), bei der man nicht in jedem Falle

die Wahl hat zwischen zwei Möglichkeiten, sondern wo in manchen Fällen nur die eine Form richtig ist, in andern nur die andere.

*pūrvāparaprathamacaramajaghanyasamāna-
madhyamadhyamavīrāḥ ca* (58)

pūrva 'der vordere', *apara* 'der hintere', *prathama* 'der erste', *carama* 'der letzte', *jaghanya* 'der hinterste', *samāna* 'gleich', *madhya* und *madhyama* 'der mittelste', *vīra* 'Held', diese Nomina werden mit einem congruenten Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *pūrva-purushaḥ* 'Vordermann'. *aparapurushaḥ* 'Hintermann'. *prathamapurushaḥ* 'der erste Mann'. *caramapurushaḥ* und *jaghanyapurushaḥ* 'der letzte Mann'. *samānapurushaḥ* 'ein (an Grösse etc.) gleicher Mann'. *madhyapurushaḥ* und *madhyamapurushaḥ* 'der mittelste Mann'. *vīrapurushaḥ* 'ein Held'. Zu der vorigen Regel ist dies eine weitere Ausführung.

çrenyādayaḥ kṛitādibhiḥ (59)

Die Nomina, deren erstes *çreni* ist, werden mit den mit *kṛita* beginnenden, wenn sie in Congruenz stehn, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Bei den mit *çreni* beginnenden ist die Bedeutung von *cvi*¹ zu lehren (Kātyāyana Vā. 1): *açrenayaḥ çrenayaḥ kṛitāḥ* '(Leute etc.) die zuvor keine Reihen bildeten, in Reihen aufgestellt' = *çrenīkṛitāḥ*. *ūkakṛitāḥ*² 'zu Gruppen gebildet, gruppirt'. Die mit *çreni* beginnenden werden gelesen, *kṛitādi* (dagegen) ist ein Ākṛitigaṇa (Bhāshya). Wenn (die mit *çreni* beginnenden) aber auf *-cvi*¹ selbst enden, so bilden sie durch die Regel *kugatiprādayaḥ* (II, 2, 18) feste Composita: *çrenīkṛitāḥ* 'in Reihen aufgestellt'.

çreni 'Reihe, Innung'. *ūka*² 'Gruppe'. *pūga* 'Haufe'. *kunda* 'Grube', *rāçi* 'Haufe'. *viçikha* 'kahl'. *nicaya* 'Schicht'. *nidhana*³ 'Vernichtung'. *Indra* 'Indra'. *deva* 'Gott'. *mu-*

ṇḍa 'kahl'. *bhūta* 'Dämon'. *ḡramaṇa*⁴ 'ein buddhistischer Mönch'. *vaḍānya* 'freigebig'. *adhyāpaka* 'Lehrer'. *brāhma-ṇa* 'Brahmane'. *kshatriya* 'ein Adliger'. *paṭu* 'geschickt'. *pandita* 'gelehrt'. *kuḡala* 'geschickt'. *capala* 'unbeständig'. *nipuna* 'höflich'. *kṛipana* 'unglücklich'. (Dies ist der Gaṇa) *ḡrenyādi*.

kṛita 'gemacht'. *mita* 'abgemessen'. *mata* 'für etwas gehalten'. *bhūta* 'geworden'. *ukta* 'genannt'. *samājñāta* 'anerkannt'. *samāmnāta* 'überliefert'. *samākhyāta* 'als etw. geltend'. *sambhāvita* 'geehrt'. *avadhārita* 'festgesetzt, für gewiss angenommen'. *nirākṛita* 'verstossen, verworfen'. *avakalpita* 'eingerichtet'. *upakṛita* 'unterstützt'. *upākṛita* 'herbeigeholt' u. s. w. (Dies ist der Gaṇa) *kṛitādi*.

¹ V, 4, 50.

² Die Ausgabe liest hier *eka*, vgl. aber Kāḡ. VI, 2, 46 und VI, 2, 32. Vardhamāna 109 *ūko rāḡisthānam*.

³ Die Ausgabe liest hier *nidhāna*, vgl. aber Kāḡ. VI, 2, 46 und VI, 2, 32. Vardhamāna 109 *nidhanakṛitāḡ ḡatravaḡ*.

⁴ Die Ausgabe schreibt *ḡravaṇa*, eine auch sonst vorkommende Variante zu *ḡramaṇa*. Vardhamāna hat letztere Form.

ktena nañviḡishṭenānañ (60)

Dessen Besonderheit nur in dem (vorangestellten) *nañ* liegt, während alles Andere, Grundform u. s. w., gleich ist, das ist *nañviḡishṭa*, mit diesem durch *nañ* unterschiedenen Participium Praeteriti Passivi, wenn es in Congruenz steht, wird ein Participium Praeteriti Passivi ohne *nañ* zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *kṛitam ca tad akṛitam*¹ *ca* 'dies ist gethan und zugleich nicht gethan' = *kṛitākṛitam*. *bhuktābhuktam* 'gegessen und nicht gegessen, halbgegessen'. *pītāpītam* 'nicht ganz ausgetrunken'. *uditā-nuditam* 'gesagt und nicht gesagt'. Die Augmente *n* und *i*² machen keinen Unterschied, da sie zu jenen (Participien) gehören, von ihnen abhängig sind: *aḡitānaḡitena jīvati* 'er

lebt von Nahrung, die eigentlich keine Nahrung ist'. *klišṭākliṣṭena vartate* 'er leidet an Schmerzen, die eigentlich keine Schmerzen sind'.

Es ist eine Hinzufügung zu machen von den mit *kṛitāpakṛita* beginnenden (vgl. Kātyāyana Vā. 3 und 5). *kṛitāpakṛitam* 'schlecht gemacht'. *bhuktavibhuktam* 'gegessen und nicht gegessen'. *pītavipītam* 'getrunken und nicht getrunken'. *gatapratyāgatam* 'Gehen und (sofortiges) Zurückkommen'. *yātānuyātam* 'Gehen und wieder Gehen'³. *kṛayā-kṛayikā* 'ein Kauf, der nur ein kleiner Kauf ist'⁴. *puṭāpuṭikā* 'eine Tasche oder vielmehr Täschchen'. *phalāphalikā* 'ein unbedeutender Erfolg'. *mānonmānikā* 'ein geringes (?) Mass'.

In dem Kapitel von den congruenten Compositis (Karmadhāraya's) sind *ṣākapārthiva* und andere hinzuzufügen mit Abfall des zweiten Gliedes (Kātyāyana Vā. 8 zu II, 1, 69). *ṣākapradhānaḥ pārthivaḥ* 'ein Fürst, für den Gemüse die Hauptsache ist' = *ṣākapārthivaḥ* 'ein Krautprinz'. *kutapasauçrutah* 'der Ziegenpelz-Sauçruta'. *ajātaulvaliḥ* 'der Ziegen-Taulvali'⁵.

¹ Vgl. II, 2, 6.

² Vgl. VI, 3, 74. VII, 2, 50.

³ *yātam ca tad anuyātam ca tadānīm eva punar gamanāt*. H.

⁴ Kaiyaṭa: *kṛayiketyādāv alpe* (V, 3, 85) *iti kapratyayas tadantaḥ ca svabhāvāt kvacit striyām vartate*. *kṛayākṛayikety anyeshām api* (VI, 3, 137) *iti dīrghaḥ*.

⁵ Patañjali erklärt diese Composita so: *ṣākapārthivaḥ* ist ein Fürst, der Gemüse isst, *kutapasauçrutah* der in eine Decke von Ziegenhaaren sich kleidende Sauçruta, *ajātaulvaliḥ* der mit Ziegen handelnde Taulvali.

sanmahatparamottamotkṛishṭāḥ pūjyamānaiḥ (61)

sat 'gut', *mahat* 'gross', *parama* 'vortrefflich', *uttama* 'vorzüglich', *utkṛishṭa* 'ausgezeichnet', diese werden mit (Be-

griffen), die gelobt werden, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Infolge des Ausdrucks 'mit Begriffen, die gelobt werden', werden *sat* und die darauf folgenden als ein Lob bezeichnend verstanden. *satpuruṣaḥ* 'ein guter Mensch'. *mahāpuruṣaḥ* 'ein grosser Mann'. *paramapuruṣaḥ* 'ein vortrefflicher Mann'. *uttamapuruṣaḥ* 'ein vorzüglicher Mann'. *utkrīṣṭapuruṣaḥ* 'ein ausgezeichneteter Mann'. Warum 'mit Begriffen, die gelobt werden'? *utkrīṣṭo gauḥ kardamāt* 'ein aus dem Schlamm gezogener Bulle'.

vrindārakanāgakuñjaraiḥ pūjyamānam (62)

vrindāraka 'der beste in seiner Art' (eig. Name einer Klasse von Göttern), *nāga* 'Elefant', *kuñjara* 'Elefant', mit diesen wird ein Nomen zusammengesetzt, das etwas bezeichnet, das gelobt wird, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Infolge des Ausdrucks 'etwas, das gelobt wird', werden *vrindāraka* und die folgenden als ein Lob bezeichnend genommen. *govrindārakaḥ* 'ein Stier, der beste in seiner Art'. *aṣvavrindārakaḥ* 'das beste aller Rosse'. *gonāgaḥ* 'ein Elefant in Gestalt eines Stieres, ein Elefant von einem Stiere'. *aṣvanāgaḥ* 'ein Elefant von einem Pferde'. *gokuñjaraḥ* = *gonāgaḥ*. *aṣvakuñjaraḥ* = *aṣvanāgaḥ*. Warum 'was gelobt wird'? *Susīmo nāgaḥ* 'ein Elefant mit Namen Susīma'¹.

¹ Die Commentare lesen beide Sushima: *sushima iti. samjñeyam nāgaviṣeshasya*. H. *sushimo nāga iti. nanu viṣeshanam viṣeshyēti vartate. na ca nāgaḥ sushimo 'sti. samjñā hy eṣhā nāgasya* u. s. w. J.

katarakatamau jātiparipraṇe (63)

katara 'welcher von beiden?' und *katama* 'wer (unter mehreren)?' werden, wenn sie die Frage nach der Art enthalten, mit dem zugehörigen Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *katarakaṭhaḥ katarakālāpaḥ* 'welcher von beiden ist der Kaṭha und welcher der

Kālāpa?' *katamakāṭhaḥ* 'wer von euch ist ein Kāṭha?' *katamakālāpaḥ* 'wer von euch ist ein Kālāpa?' Nun wird doch die Bildung zunächst von *katama* überhaupt nur in der Bedeutung 'Frage nach der Art' gelehrt (V, 3, 93), das Wort *katara* seinerseits wird, da es hier (mit *katama*) zusammensteht, in derselben Bedeutung genommen werden, wozu also der Zusatz *jātiparipraṇe*? Nun denn, (Panini) zeigt dadurch folgendes an: das Wort *katama* steht auch in anderer Bedeutung. Und so lautet das Gegenbeispiel: *kataro bhavator Devadattaḥ* 'wer von Ihnen beiden ist Devadatta?' *katamo bhavatām Devadattaḥ* 'wer unter Ihnen ist Devadatta?'

kim kshepe (64)

kim 'was?' wird, wenn ein Tadel verstanden wird, mit einem Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *kimrājā, yo na rakshati* 'was ist das für ein König, der (seine Unterthanen) nicht schützt'. *kiṃsakhā, yo 'bhidruhyati* 'was ist das für ein Freund, der betrügt'. *kiṃgauḥ, yo na vahati* 'was ist das für ein Stier, der nicht zieht'. Nach der Regel *kimāḥ kshepe* (V, 4, 70) tritt kein Samāsānta-Suffix an. Warum *kshepe*? *ko rājā Pāṭaliputre* 'wer ist König in Pāṭaliputra?'

*poṭāyuvatistokakatipayagrishṭidhenuvaṣā-
vehadbashkayaṇīpravakṛiṣrotriyādhyāpakadhūrtair
jātiḥ* (65)

Ein Geschöpf, das beiderlei Geschlechtsmerkmale hat, wird *poṭā* genannt. *grishṭi* ist ein Weibchen, das einmal geboren hat; *dhenu*, die neuerdings geboren hat. *vaṣā* ist eine Unfruchtbare; *vehat* eine Abortirende. *bashkayaṇī* heisst eine, deren Junges noch klein ist. Mit den mit *poṭā* beginnenden wird ein eine Gattung bezeichnendes Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *ibhapoṭā* 'ein Elefantenzwitter' ¹. *ibhayuvatiḥ* 'ein junges

Elefantenweibchen'¹. *agnistokaḥ* 'ein kleines Feuer'. *udā-
ṣvitkatipayam* 'ein wenig verdünnte Buttermilch'. *gogriṣṭiḥ*
'eine Färse'. *godhenuḥ* 'eine Milchkuh'. *govaṣā* 'eine un-
fruchtbare Kuh'. *govehat* 'eine Kuh, die zu verwerfen pflegt'.
gobashkayanī 'eine Kuh, die ein Kalb hat'. *kaṭhapravaktā*
'ein Kaṭha-Recitator'. *kaṭhaṣrotriyāḥ* 'ein Kaṭha-Vedist'.
kaṭhādhyāpakāḥ 'ein Kaṭha-Lehrer, ein Lehrer, der zur Schule
der Kaṭha gehört'. *kaṭhadhūrtāḥ* 'ein listiger Kaṭha'. Warum
'ein Gattungswort'? *Devadattaḥ pravaktā* 'der Recitator Deva-
datta' (wird nicht componirt). Das Wort *dhūrta* drückt hier
keinen Tadel aus (zum Unterschiede von II, 1, 53).

¹? Vgl. Mahābhāṣya ed. K. I p. 403 l. 11 nebst den
variae lectiones.

praṣaṃsāvacanaiḥ ca (66)

'Eine *jāti*' gilt fort. Ein Nomen, das eine Gattung be-
zeichnet, wird mit Lobesworten zusammengesetzt, und das
Wort ist ein Tatpurusha. Rūḍhi-Worte¹, die ein Lob aus-
drücken, sind hier gemeint, *matallikā* und andere, und diese,
da sie ein bestimmtes Genus haben, behalten ihr Geschlecht
bei, auch wenn das Gattungswort ein anderes Geschlecht
hat, und stehen mit ihm in Congruenz. *goprakāṇḍam*, *goma-
tallikā*, *gomacarcikā*, 'eine vortreffliche Kuh'. *aṣvaprakāṇḍam*,
aṣvamatallikā, *aṣvamacarcikā* 'ein prächtiges Pferd'. Warum
'eine *jāti*'? *kumārī matallikā* 'ein junges schönes Tier'.

¹ Rūḍhi-Worte sind solche, die keine erkennbare Ety-
mologie haben, und die daher nach dem Ausdruck der
indischen Grammatiker in dieser Bedeutung gewachsen
(*rūḍha*) sind.

yuvā khalatipalitavalinajaratībhiḥ (67)

Mit den mit *khalati* beginnenden, wenn sie in Congruenz
stehn, wird das Wort *yuvan* 'jung' zusammengesetzt, und das
Compositum ist ein Tatpurusha. Das Aussprechen im Femi-

ninum: *jaratībhiḥ* hat den Zweck, folgende (Paribhāshā) anzudeuten: Beim Setzen eines Stammes ist zugleich derselbe Stamm im Femininum gemeint (Nāgojībhaṭṭa Paribhāshenduḥkara 71). *yuvā khalatiḥ* 'ein junger Kahlkopf' = *yuva-khalatiḥ*. *yuvatiḥ khalatī* 'eine junge Kahlköpfige' = *yuva-khalatī*. *yuvā palitaḥ* 'ein junger Graukopf' = *yuvapalitaḥ*. *yuvatiḥ palitā* 'eine junge Frau mit grauen Haaren' = *yuvapalitā*. *yuvā valinaḥ* 'ein junger Mann mit Runzeln' = *yuvavalinaḥ*. *yuvatir valinā* 'ein junges Mädchen mit Runzeln' = *yuvavalinā*. *yuvā jaraṇ* 'ein junger Greis' = *yuvajaraṇ*. *yuvatir jaratī* 'eine junge Greisin' = *yuvajaratī*.

krityatulyākhyā ajātyā (68)

Nomina, die auf ein Kritya-Suffix enden, und Synonyma von *tulya* 'gleich' werden mit einem Nomen, das nicht eine Gattung bezeichnet, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *bhojyoshṇam* (sc. *annam*) 'eine heiss zu geniessende Speise'. *bhojyalavaṇam* 'gesalzen zu essen'. *pānīyaçītam* 'kalt zu trinken'. Bezeichnungen für 'gleich': *tulya-çvetah* 'gleich weiss'. *tulyamahān* 'gleich gross'. *sadṛiṣaçvetah* 'gleich weiss'. *sadṛiṣamahān* 'gleich gross'. Warum 'nicht mit einem Gattungsbegriff'? *bhojya odanaḥ* 'essbarer Reis'.

varṇo varṇena (69)

Ein Nomen, das eine bestimmte Farbe bezeichnet, wird mit einem (zweiten) Nomen, das eine bestimmte Farbe bezeichnet, und das mit ihm in Congruenz steht, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *krishṇa-sāraṅgaḥ* 'schwarzscheckig'. *lohita-sāraṅgaḥ* 'rotscheckig'. *krishṇa-çabalaḥ* 'schwarzscheckig'. *lohita-çabalaḥ* 'rotscheckig'. Da ein Wort, das ein Ganzes bezeichnet, auch im Sinne seiner Teile steht, ist das Wort 'schwarz' hier mit dem Hintergliede congruent.

¹ Ich füge hier eine interessante Stelle aus der Padamañjarī zu diesem Sūtra bei, welche zeigt, dass es im Indischen auch adjectivische Composita nach Art unseres 'schwarz-weiss' gab, für die es in der Literatur, soviel ich weiss, keine Belege giebt: *idam* (sc. *sūtram*) *api vaktavyam ihāpi yathā syāt: çuklababhruḥ, haritababhruḥ, kṛishṇaçuklo, harita-çuklaḥ, babhrukapiḥ. yasya kaçcid avayavaḥ çuklaḥ kaçcid babhruḥ, samudāyo 'vayavaçabdābhyām tathocyata iti.*

kumāraḥ çramaṇādibhiḥ (70)

Das Wort *kumāra* 'Kind' wird mit den mit *çramaṇā* 'buddhistische Nonne' beginnenden zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Die hier als Feminina gelesen werden, *çramaṇā, pravrajitā, kulatā* u. s. w., mit denen wird das Wort *kumāra* nur als Femininum componirt, die aber als Masculina, *adhyāpaka, abhirūpaka, paṇḍita* u. s. w., mit denen in beiderlei Art, gemäss (der Paribhāshā): Beim Setzen eines Stammes ist zugleich derselbe Stamm im Femininum gemeint (Nāgojībhaṭṭa Paribh. 71). *kumārī çramaṇā* 'eine Nonne im Kindesalter' = *kumāraçramaṇā*.

çramaṇā 'buddhistische Nonne'. *pravrajitā* 'Asketin'. *kulatā* 'Hure'. *garbhinī* 'Schwangere'. *tāpasī* 'Büsserin'. *dāsī* 'Sklavin'. *bandhakī* 'Dirne'. *adhyāpaka* 'Lehrer'. *abhirūpaka* 'schön'. *paṇḍita* 'gelehrt'. *paṭu* 'scharfsinnig'. *mṛidu* 'zart'. *kuçala* 'geschickt'. *capala* 'beweglich, unbesonnen'. *nipuṇa* 'liebenswert'.

catushpādo garbhinyā (71)

Nomina, die einen Vierfüsser bezeichnen, werden mit dem Wort *garbhinī* 'trächtig' zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *gogarbhinī* 'eine tragende Kuh'. *ajāgarbhinī* 'eine trächtige Ziege'.

Es sollte heissen: ein Wort, das eine Gattung von Vierfüssern bezeichnet (Bhāshya). Damit man in folgenden Fällen

kein Compositum bilde: *kālākshī garbhīṇī* 'die schwarzäugige tragende (Kuh)'. *svastimatī garbhīṇī* 'die glückbringende tragende (Kuh)' ¹.

Warum *catuṣhpādaḥ? brāhmaṇī garbhīṇī* 'eine schwangere Brahmanin'.

¹ *Kālākshī* und *Svastimatī* sind wohl als Namen zu verstehen. Vgl. II, 1, 62.

mayūravyaṃsakādayaḥ ca (72)

Fertige Composita werden (hier) niedergesetzt. *mayūravyaṃsaka* und die darauf folgenden Lautgruppen heissen Tatpuruṣa. Das Wort *ca* (im Sūtra) ist gebraucht der Beschränkung wegen: ein neues Compositum, wie *paramamayūravyaṃsaka* ist nicht gestattet.

mayūravyaṃsakaḥ 'einer der betrügt wie ein Pfau' ¹.

chātravyaṃsakaḥ 'schlau, wie ein Schüler'.

Kambojamuṇḍaḥ 'kahl wie ein Kamboja'.

Yavanamuṇḍaḥ 'kahl wie ein Yavana'.

Im Veda ²:

hastegrihya 'an der Hand fassend';

pādegrihya 'am Fusse fassend';

lāṅgūlegrihya 'am Schwanze packend';

punardāya 'zurückgebend'.

Die mit *ehīda* beginnenden bezeichnen einen ausserhalb von ihnen liegenden Begriff:

ehīdam vartate 'es findet eine Hochzeit statt' (eig. hier heisst es: komm o Weib. Vgl. Vardh. 118).

ehiyavam vartate 'es geht so, dass man sagen muss: komm o Gerste' (Nahrungsmangel?)

ehivāṇijā kriyā 'ein Geschäft, bei dem man sagen möchte: komm o Kaufmann' (eine Gelegenheit zu einem guten Handel). Nach anderer Erklärung (vgl. Vardh. 116): *ehivāṇijā* sc. *tithiḥ* 'der Tag, an dem die Kaufleute von der Reise heimkehren'.

apehivāṇijā (Gegensatz zum vorigen) 'mach dich fort, o Kaufmann'. Oder: 'der Auszugstag der Kaufleute'.

prehivāṇijā = *apehivāṇijā*.

ehisvāgatā 'wo es heisst: komm in willkommener Weise' (wo man mit offenen Armen empfangen wird).

apehisvāgatā 'ziehe hin als ein Willkommener'.

prehisvāgatā dass.

ehidvītīyā 'wo es heisst: komm o Genosse' (Gefahr?)³

apehidvītīyā 'geh fort, o Freund'.

prohakaṭā 'wo es heisst: schiebe die Matte fort'.

apohakaṭā dass.

prohakardamā 'wo es heisst: schaffe den Schmutz fort'.

apohakardamā dass.

uddharacūdā 'wo es heisst: richte die Scheitellocke in die Höhe' (Sieg, Triumph).

āharacelā '(eine Gelegenheit oder ein Mädchen,) bei der man denkt: bring ein Kleid her'.

āharavasanā dass.

āharavanitā 'wo man sagt: hole die Geliebte'.

kṛintavicakṣhaṇā 'schneide o Weiser'.

uddharotsrījā 'ein Emporheben und Fortschleudern'.

uddhamavidhamā 'ein Empor- und Auseinanderblasen'.

utpacanipacā 'ein Auf- und Niederkochen'.

utpatanipatā 'ein Auf- und Niederfliegen'.

uccāvacam 'auf und ab'.

uccanīcam 'auf und nieder'.

ācopacam 'schwankend'.

ācaparācam 'her und hin'.

niṣcapracam 'hinaus und fort'.

akimcanah 'arm'.

snātvākālakah 'einer, der nach dem Bade schwarz ist'.

pītvāsthirakah 'einer, der nicht schwankt, wenn er getrunken hat'.

bhuktvāsuhitah 'der mit jeder Speise vorlieb nimmt' (Vardh.)

proshyapāpīyān 'nach der Reise (zum Wallfahrtsort etc.) sündiger als vorher'.

utpatyapākalā 'im Auffliegen schwarz'.

nīpatyarohiṇī 'im Niederfliegen rot'.

nishanṇaṇṇāyāma 'im Sitzen dunkel'.

apehipraghasā 'wo man denkt: geh weg, du Fresser'.

ihapañcamī 'ein Werk, an dem nun den fünften Tag gearbeitet wird'.

ihadvitīyā 'ein Werk, an dem nun den zweiten Tag gearbeitet wird'.

jahi 'schlage' wird mit einem Object mannigfach verbunden zur Bezeichnung der Wiederholung, und (das Compositum) drückt den Agens aus:

jahijodah 'Schlagdaskinn' (Raufbold?)⁴

ujjahijodah 'Schlagdaskinnempor'.

jahistambah 'Schlagdenpfahl'.

ujjahistambah dass.

Verbum wird mit Verbum verbunden zur Bezeichnung der Dauer der Handlung:

aṇṇitapibatā 'wo es immer heisst: esst und trinkt; wo fortwährend geschmaust wird'.

pacatabhṛijjatā 'ein ewiges Kochen und Braten'.

khādatamodatā 'wo es heisst: kaut und lassts euch schmecken'.

khādatācāmatā 'wo man immer abwechselnd kaut und den Mund ausspült'.

āharanivapā 'ein beständiges Bringen und Hinschütten'.

āvapanishkirā 'ein beständiges Aufschütten und Auseinanderstreuen.'

utpacanipacā s. oben.

bhinddhilavaṇā 'das Spalten eines Salzkornes' (ähnlich unserm Ausdruck: Haarspalterei?)

chinddhivicakshaṇā 'spalte, o Weiser', oder 'spalte verständig'.

pacalavaṇā 'wo man Salz kocht'.

pacaparakūṭā ?

Jeder Tatpuruṣa, dessen charakteristische Merkmale

nicht besonders gelehrt werden, ist im Gaṇa mayūravyaṃsakādi zu suchen.

¹ Nach Vardh. 115 sind zur Jagd abgerichtete Pfauen gemeint, die durch ihr Geschrei andere herbeilocken.

² Dieser Zusatz bezieht sich, wie der Vergleich mit Gaṇaratnam. lehrt, auf die vier folgenden Worte.

³ Man vergleiche hier ähnliche Bildungen im Deutschen, wie: das Geratewohl, das Stelldichein u. a.

⁴ Vgl. unser: Springinsfeld, Störenfried, und Familiennamen wie Schlagintweit, Griepenkerl u. a.

Zur Rechtfertigung meiner Übersetzung und einiger Textänderungen gebe ich die Commentare zu dieser Regel vollständig:

Haradatta. mayūra. mayūravyaṃsaka iti. vyāṃsako dhūrtah. mayūraḥ cāsau vyāṃsakaḥ ceti. vyāṃsakaḥ abdasya guṇavacanatvāt pūrvanipāte prāpte vacanam. evaṃ chātravyaṃsakādīnāṃ Yavanamunḍaparyantānāṃ. anye tv āhuḥ: mayūra iva vyāṃsakaḥ, chātra iva vyāṃsakaḥ, Kamboja iva munḍaḥ, Yavana iva munḍaḥ. upamānasamāso 'yam. tatropamānāni sāmānyavacanaiḥ (II, 1, 55) ity eva siddhe punarvidhānam tatpuruṣhe tulyārthatṛitīyā (VI, 2, 2) iti pūrvapada-prakṛitisvaro mā bhūd iti. sa hy upamānasamṇṇabdanena vihite samāse vidhīyata iti. punardāyeta. punaḥcānasau chandasi (I, 4, 60 Vā. 2) iti gatisamjñā vārttikakārīyeta gaṇakāreṇedam paṭhitam. ehi ideta yasmin karmani tad ehīdam, evam ehiyavam. ehi vāṇijeta yasyāṃ kriyāyāṃ sā ehivāṇijā. evam aprehivāṇijā prehivāṇijā. ehi svāgatam iti yasyāṃ kriyāyāṃ sā ehivāgatā. ūha vitarke. loṇmadhyamaikavacanam. proha karaṭam iti yasyāṃ sā prohakarata. evam prohakaradamādayaḥ āharavasanāntāḥ. kṛitī chedane tad eva vacanam mucāditvānnum. kṛinta vicakṣaṇeta yasyāṃ kriyāyāṃ sā kṛintavicakṣaṇā. uddhara utsṛijeta yasyāṃ kriyāyāṃ sā uddharotsṛijā. ākhyātam ākhyāteneta siddhe asātyārttham vacanam. evam uddhamavidhamā, utpacanipacā, utpatanipatā. udak ca avāk ca uccāvacam. uccaiḥ ca nīcaiḥ ca uccanīcam. ācītam copaci-

taṃ ca ācopacamaṃ. niṣcitamaṃ ca pracitamaṃ ca niṣcapracamaṃ. sarva ete nipātyante. na kimcana vidyate yasyāsau akimcanaḥ. snātvākālaka ityādishu samāsāntodāttatvaṃ lyababhāvaḥ ca nipātānāt pratīyamānakriyāpekshaṃ ca samānakartrikatvaṃ. snātvākālakaḥ sampanna iti. jahi karmaṇeti. hīti loṇmadhyamaikavacanam. tadantaṃ karmaṇā bahulaṃ samasyate ābhīkshṇye gamyamāne, samāseṇa cet kartābhīdhīyate. jahi joḍam ity ābhīkshṇyena ya āha sa jahijoḍaḥ. aṇṇita pibatety evaṃ yatra satatam abhīdhīyate sā aṇṇitapibatā. evaṃ pacatabhījjatā. bhrasja pāke. bhīnddhi lavaṇam iti yasyām abhīdhīyate sā bhīnddhilavaṇā. evaṃ pacalavaṇā. avihitalakṣhaṇas tatpuruṣa iti. yasya tatpuruṣasya lakṣhaṇam na kṛitam āptaprayogaḥ ca bhavati sa mayūravyaṃsakāder ākṛitigaṇatvāt tatraiva draśṭavya ity arthaḥ. iti ṣṛīharadattamiṣṭraviracitāyām padamañjaryām dvitīyasyādhyāyasya prathamah pādaḥ.

Jinendrabuddhi. mayūravyaṃ. mayūravyaṃsaka iti. mayūraḥ cāsau vyāṃsakaḥ ceti mayūravyaṃsakaḥ. vyāṃsakaḥ abdasya pūrvanipāte prāpte paranipātārtha iha pāṭhaḥ. (evaṃ) chāttravyāṃsakādīnām Yavanamuṇḍāntānām. chandasi haste grīhyetyādi. samāse 'nañpūrve ktvo lyap (VII, 1, 37). bhāshāyām tu: haste grīhītvā punar dattvety evaṃ bhavati. ehīḍādayo 'nyapadārtha iti. ehi ideti yatra karmaṇi vartate tad ucyate ehīḍam vartata iti. ehi yava yasmims tad ehīyavam. ehi vāñijeti yasyām kriyāyām sā ehivāñijā. evaṃ apehivāñijā prehivāñijā. ehi svāgatam iti yasyām kriyāyām sā ehīsvāgatā. evaṃ apehīsvāgatā. proha kaṭam iti yasyām sā prohakaṭā. evaṃ prohakardamādaya āharavasanāntāḥ. kṛīnddhi vicakṣhaṇam iti yasyām sā kṛīnddhīvicakṣhaṇā. uddharotsṛijeti tīnantayoḥ samāsaḥ. ākhyātam ākhyātena kriyāsātatyā iti siddhe asātatyārtham punarvacanam. kriyāpradhānaḥ cāyam samāsaḥ. uddharotsṛijeti yasyām kriyāyām uddharotsṛijā kriyā. evaṃ uddhamavidhamā, utpacanipacā, utpatanipatā. udak ca avāk ceti vigṛihya uccāvacam iti nipātyate. uccaṇiḥ ca nīccaṇiḥ ceti vigṛihya ācopacam. ācitamaṃ ca parācitamaṃ ceti vigṛihya ācaparācam. niṣcitamaṃ ca pracitamaṃ ceti vigṛihya niṣcapracam.

*akimcanah snālvākālakah pītvāsthirakah bhuktvāsuhita ity ete-
shām antodāttārthah pāthah. lyababhāvaḥ ca nipātyate. pro-
shyapāpīyān iti. aikapadyam aikasvaryaṃ ca bhavati. evam
utpatyapākalādīnām. nipatyarohiṇī nishanṇaḥṣyāmā apehipra-
ghasā ihapañcamī ihadvitīyā. aikapadyam aikasvaryaṃ (ca)
bhavati. jahi karmaṇā bahulam ābhīkshṇye kartāraṃ cābhida-
dhāti. jahīti loṇmadhyamapurushaikavacanam. tadantaṃ kar-
maṇā bahulam samasyate ābhīkshṇye gamyamāne. samāsenā
kartābhīdhīyate. jahi joḍam ity ābhīkshṇyena ya āha sa u-
cyate jahijoḍah. evaṃ jahistamba iti. hanter jah (VI, 4, 36)
iti jādeḥah. joḍāder aḥrakarmabhāvaḥ. ākhyātam ityādi. tina-
ntaṃ tinantena saha samasyate kriyāsātatyē gamyamāne. aḥnīta
pibata ity evaṃ yatra satatam abhīdhīyate, tatrāḥnītapibateti
prayujyate kriyāpradhānaḥ cāyam samāsaḥ. evaṃ pacatabhri-
jjatā ityevamādayo veditavyāḥ. bhīnddhi lavaṇam iti yatrābhī-
dhīyate sā bhīnddhilavaṇā. evaṃ pacalavaṇā iti. iti bodhi-
sattvadeḥīyācāryajinendrabuddhiviracitāyām Kāḥikāvivaranaḥpa-
ñjikāyām dvitīyasyādhyāyasya prathamah pādah.*

Vgl. Vardhamāna's Gaṇaratnamahodadhi ed. Eggeling
115—123.

So lautet in der von dem berühmten Jayāditya
verfassten Kāḥikā Vṛitti des zweiten Buches erstes
Kapitel.

Nun des zweiten Buches zweites Kapitel.

pūrvāparādharaṭṭaram ekadeṣinaikādhikaraṇe (1)

ekadeṣin ist etwas, das Teile hat, also ein Ganzes; mit einem dieses bezeichnenden Nomen werden die Worte *pūrvā* 'der vordere', *apara* 'der hintere', *adhara* 'der untere' und *uttara* 'der obere', welche infolge ihres logischen Zusammenhanges einen solchen Teil bezeichnen, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *ekādhikaraṇe* ist gesetzt als nähere Bestimmung zu dem Begriff 'ein Ganzes'; (man hat also zu interpretieren:) wenn das Ganze ein und dieselbe Basis, also nur ein einziges Ding ist. Diese Regel ist eine Absprechung des Genitivcompositums (II, 2, 8). (Beispiele:) *pūrvam kāyasya* 'das Vorderteil des Leibes' = *pūrvakāyaḥ* 'der Vorderleib'. *aparakāyaḥ* 'der Hinterleib'. *adharakāyaḥ* 'der Unterleib'. *uttarakāyaḥ* 'der Oberkörper'. Warum: mit etwas, das aus Teilen besteht? (Weil man z. B. in folgendem Falle nicht componirt:) *pūrvam nābheḥ kāyasya* 'der vor dem Nabel (d. i. oberhalb des Nabels) liegende Teil des Körpers'¹. Warum: wenn es sich um einen einzigen Begriff handelt? *pūrvam chāṭtrāṇām āmantraya* 'rede den vordersten der Schüler an'. Wie erklärt man *madhyāhna* 'Mittag', *sāyāhna* 'Abend'? Infolge des Jñāpaka *saṃkhyāvisāyapūrvasyāhnasya* u. s. w. (VI, 3, 110) ist die Composition von *ahan* 'Tag' mit jedem beliebigen Teilwort gestattet².

¹ *nābher iti digyogalakshaṇā pañcamī. nābher uparishṭāt, nābher yat pūrvam tat kāyasyety esho 'rtho vivakshitah. J.*

² Für *ahan* wird dabei nach V, 4, 88 *ahna* substituiert.

ardham napuṃsakam (2)

Die Worte: 'mit einem Ganzen bei einer einzigen Basis' gelten fort. Wenn es sich um gleiche Verteilung handelt, ist das Wort *ardha* ein Neutrum und von constantem Geschlecht, dieses ist hier gemeint. Das Wort *ardham* 'halb' wird, wenn es Neutrum ist, mit einem Ganzen, das ein Individuum bezeichnet, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Diese Regel ist eine Absprechung vom Genitivcompositum. *ardham pippalyāḥ* 'die Hälfte einer Pfefferschote' = *ardhapippalī* 'eine halbe Pfefferschote'. *ardhakoṣṭakī* 'eine halbe Gurke'. Warum: wenn es Neutrum ist? *grāmārdhaḥ* 'ein Dorfbezirk'. *nagarārdhaḥ* 'ein Stadtbezirk'. Der Zusatz: mit einem Ganzen ist notwendig, (denn in dem Beispiel) *ardham paṣor Devadattasya* 'die Hälfte der Herde des Devadatta' darf mit dem Begriff Devadatta nicht componiert werden. Desgleichen nur 'bei einem Individuum'; (Gegenbeispiel) *ardham pippalīnām* 'die Hälfte der Pfefferschoten'.

dvitīyatritīyacaturthaturyāṇy anyatarasyām (3)

Die Worte: 'mit einem Ganzen bei einer einzigen Basis' gelten fort. Diese Regel ist eine Absprechung vom Genitivcompositum. Infolge des Setzens des Wortes: optionell ist dieses auch gestattet. Und das aus der Regel *pūraṇa* u. s. w. (II, 2, 11) sich ergebende Verbot gilt hier nicht, da sonst das Setzen von *anyatarasyām* unnütz wäre. Die mit *dvitīya* beginnenden Lautgruppen werden mit einem Ganzen, das ein Individuum bezeichnet, optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *dvitīyam bhikshāyāḥ* 'die Hälfte des Almosens' = *dvitīyabhikshā* oder, im

Falle des Genitivcompositums, *bhikshādvitīyam*. *tritīyam bhikshāyāḥ* 'ein Drittel des Almosens' = *tritīyabhikshā* oder *bhikshātritīyam*. *caturtham bhikshāyāḥ* 'ein Viertel des Almosens' = *caturthabhikshā* oder *bhikshācaturtham*. *turyam bhikshāyāḥ* dass. = *turyabhikshā* oder *bhikshāturyam*.

Auch für das Wort *turīya* wird (diese Regel) gewünscht. *turīyam bhikshāyāḥ* 'ein Viertel des Almosens' = *turīyabhikshā* oder *bhikshāturīyam*.

Nur 'mit einem Ganzen': *dvitīyam bhikshāyā bhikshukasya* 'die Hälfte des Almosens des Bettelmönches'. Nur 'bei einem einzigen Individuum': *dvitīyam bhikshānām* 'die Hälfte der Almosen'¹.

¹ Über die Bedeutung von *dvitīya*, *tritīya* u. s. w. vgl. V, 3, 48.

prāptāpanne ca dvitīyayā (4)

Die Worte: 'mit einem Ganzen bei einer einzigen Basis' sind weggewandt. Während sonst ein Accusativcompositum sich ergeben würde (aus II, 1, 24), wird dieses gelehrt. Weil die Regel (II, 1, 24) einen Zweck haben muss, ist auch jenes (Accusativcompositum) gestattet. Die beiden Worte *prāpta* und *āpanna* werden mit einem Nomen im Accusativ zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *prāpto jīvikām* 'der einen Lebensunterhalt gefunden hat' = *prāptajīvikaḥ* oder *jīvikāprāptaḥ*. *āpanno jīvikām* dass. = *āpannajīvikaḥ* oder *jīvikāpannaḥ*.

kālāḥ parimāṇinā (5)

parimāṇin ist einer, der gemessen wird, mit einem einen solchen bezeichnenden Nomen werden Zeitbenennungen, die infolge der logischen Zusammengehörigkeit das Mass bezeichnen, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Dies ist eine Zusatzregel im Gebiet des Genitivcompositums. *māso jātasya* 'ein Monat ist (das Zeitmass)

des Geborenen, ein Monat ist seit seiner Geburt verstrichen' = *māsajātaḥ* 'einen Monat alt'. *saṃvatsarajātaḥ* 'ein Jahr alt'. *dvyahajātaḥ* 'zwei Tage alt'. *tryahajātaḥ* 'drei Tage alt'.

nañ (6)

nañ (*na*) 'nicht' wird mit einem dem Sinne nach verbundenen Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *na brāhmaṇaḥ* 'nicht ein Brahmane' = *abrāhmaṇaḥ* 'ein Nichtbrahmane'¹. *avṛishalaḥ* 'ein Nicht-vṛishala'.

nañ verliert sein *n* vor einer Verbalform in tadelnder Bedeutung (vgl. Kātyāyana Vā. 1 zu VI, 3, 73). *apacasi tvam jālma* 'du kochst ja nicht, Schurke'.

¹ *ñ* in *nañ* ist Anubandha nach I, 3, 3, fällt ab nach I, 3, 9. Das anlautende *n* fällt ab nach VI, 3, 73.

īśhad akṛitā (7)

īśhat 'etwas, ein wenig', dieses Wort wird mit einem nicht auf ein Kṛit-Suffix endenden Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha.

(Das Sūtra) sollte lauten: *īśhat* mit einem Eigenschaftswort (vgl. Kātyāyana Vā. 1).

īśhatkaḍāraḥ 'etwas lohfarben'. *īśhatpiṅgalaḥ* 'bräunlich'. *īśhadvikaṭaḥ* 'etwas ungewöhnlich'. *īśhadunnataḥ* 'etwas hoch'. *īśhatpītam* 'gelblich'. *īśhadraktam* 'rötlich'. Warum 'mit einem Eigenschaftswort'? Hier tritt (die Zusammensetzung) nicht ein: *īśhad Gārgyaḥ* 'er ist nur in geringem Masse ein Gārgya, hat nur wenig von einem Gārgya an sich'.

śaśṭhī (8)

Ein im Genitiv stehendes Nomen wird mit einem logisch verbundenen Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *rājñaḥ puruṣaḥ* 'der Diener des Königs'

= *rājapurushaḥ*. *brāhmaṇakambalaḥ* 'der Rock des Brahmanen' ¹.

Auch ein mit einem Kṛit-Nomen in Verbindung stehender Genitiv wird zusammengesetzt, so ist hinzuzufügen (vgl. Kātyāyana Vā. 1). *idhmaṇpravraṇṇaḥ* 'eine Holzaxt'. *palāṇṇaḥ* 'ein Werkzeug zum Abschlagen des Laubes'. Aus welchem Grunde wird dieses gesagt? 'Ein in einer Specialregel gelehrter Genitiv wird nicht componirt' wird er (Kātyāyana) ² sagen, davon ist dieser Fall eine Vorwegnahme.

¹ Vgl. Vaterhaus, Muttersprache.

² Vgl. Vā. 1 zu II, 2, 10. Der in den beiden obigen Beispielen inbetracht kommende Genitiv des *karman* wird II, 3, 65 gelehrt.

yājakaḍibhiḥ ca (9)

Durch die vorige Regel ist die Zusammensetzung schon berechtigt; da sich aber aus (dem 16. Sūtra) *kartari ca* ein Verbot derselben ergibt, wird diese Regel hinzugefügt der Wiedererzeugung wegen. Mit den mit *yājaka* beginnenden wird ein Genitiv zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpurusha. *brāhmaṇayājakaḥ* 'für einen Brahmanen opfernd'. *kshatriyayājakaḥ* 'für einen Kshatriya opfernd'.

yājaka 'opfernd'. *pūjaka* 'Verehrer'. *paricāraka* 'Diener'. *pariveshaka* ¹ 'Aufwärter'. *snāpaka* ¹ 'Bader'. *adhyāpaka* 'Lehrer'. *utsāḍaka* 'vertreibend, vernichtend'. *udvartaka* 'fortschaffend'. *vartaka* ¹ 'studierend'. *hotṛi* 'opfernd'. *potṛi* 'Reiniger' (Name eines Priesters). *bharṭṛi* 'Gatte'. *rathagaṇaka* 'Wagenzähler'. *pattigaṇaka* 'Zähler des Fussvolks'.

Und es sollte heissen: ein Genitiv wird componirt mit darin befindlichen Eigenschaften (vgl. Kātyāyana Vā. 2 zu II, 2, 8). *candanagandhaḥ* 'der Duft des Sandels'. *kapittharasaḥ* 'der Geschmack der Feronia'.

Es sollte heissen: (ein Genitiv wird componirt) mit *tara*, welches folgt auf ein Eigenschaftswort, wobei *tara* selbst abfällt (vgl. Kātyāyana Vā. 1 zu VI, 2, 93). *sarveshāṃ*

*çvetatarah*² 'weisser als alle andern' = *sarvaçvetah* 'der allerweisseste'. *sarveshām mahattarah*² 'der allergrösste' = *sarvamahān*. Da aus *na nirdhāraṇe* (10) sich ein Verbot ergäbe, wird dieses (ausdrücklich) gelehrt. *sarvaçuklā gauḥ* 'die allerweisseste Kuh'.

¹ Vgl. Vardhamāna 99.

² Vgl. 'der allerliebste, der allerschönere' in niederbairischer Mundart.

na nirdhāraṇe (10)

Während durch das Vorhergehende ein Compositum sich ergibt, wird hier ein Verbot hinzugefügt. Ein Genitiv, der eine Absonderung bezeichnet, wird nicht zusammengesetzt. Absondern ist Abseitsstellen eines Teiles von einer Mehrheit durch Art, Eigenschaft oder Handlung. *kshatriyo manushyānām çūratamah* 'der Kshatriya ist unter den Menschen der tapferste'. *kṛishṇā gavām sampannakshīratamā* 'die schwarze giebt unter den Kühen die wohlschmeckendste Milch'. *dhāvan nadhvagānām çighratamah* 'der Läufer ist der schnellste der Wanderer'.

'Und ein ausdrücklich gelehrter Genitiv wird nicht componirt' ist zu sagen (vgl. Kātyāyana Vā. 1). *sarpisho jñānam* 'das Hantiren mit Butter'. *madhuno jñānam* 'das Hantiren mit Honig'¹.

¹ Vgl. II, 3, 51. Unter 'ausdrücklich gelehrt' ist jeder Genitiv zu verstehen, der sich nicht aus der Hauptregel *shashṭhī çeshe* (II, 3, 50) ergibt.

pūraṇa guṇa suhitā rthasā davyaya tavya samānā dhikarāṇa (11)

Was den Sinn einer Ordinalzahl, einer Eigenschaft oder des Wortes *suhita* 'gesättigt' hat, ein Participium Praesentis oder Futuri, ein Indeclinabile, ein Verbaladjectivum auf *-tavya*, ein congruentes Nomen: mit (allen) diesen wird ein Genitiv

nicht zusammengesetzt. Das Wort *artha* 'Sinn' wird mit jedem (der ihm vorangehenden Worte) verbunden, dadurch kommt die Svarūpa-Regel (I, 1, 68) nicht zur Geltung. Vor einem Wort in der Bedeutung einer Ordinalzahl: *chātrāṇām pañcamah* 'der fünfte der Schüler'. *chātrāṇām daśamah* 'der zehnte der Schüler'. Eigenschaft: *balākāyāḥ ṣauklyam* 'die Weisse des Kranichs'. *kākasya kārshṇyam* 'die Schwärze der Krähe'. Worte im Sinne von *suhita* sind solche, die eine Sättigung bezeichnen. *phalānām suhitah* 'an Früchten gesättigt'. *phalānām triptah* dass. Participium Praes. oder Fut.: *brāhmaṇasya kurvan* 'für einen Brahmanen arbeitend'. *brāhmaṇasya kurvāṇah* dass. Indeclinabile: *brāhmaṇasya kṛitvā* 'für einen Brahmanen gearbeitet habend'. *brāhmaṇasya hṛitvā* 'für einen Brahmanen genommen habend'. *tavya*: *brāhmaṇasya kartavyam* 'das von einem Brahmanen zu thun-de'. Mit dem mit Anubandha versehenen *tavyat* tritt das Compositum ein: *brāhmaṇakartavyam* 'die Pflicht eines Brahmanen'¹. Congruentes Nomen: *ṣukasya Mārāvidasya* 'des Papageis mit Namen Mārāvida'. *rājñah Pāṭaliputrakasya* 'des Königs von Pāṭaliputra'. *Pāṇineḥ sūtrakārasya* 'des Sūtraschreibers Panini'. Und was träte ein (ohne dieses Verbot)? Die Stellung beider Glieder zu einander wäre unbeschränkt. Nachdem aber die unterschiedslose Geltung aufgehoben ist, tritt das Compositum ein durch die Regel *viśeṣhaṇam viśeṣhyeṇa* (II, 1, 57). Und alsdann ergiebt sich aus den Vorschriften² das Voranstellen des Attributs allein.

¹ Der Unterschied liegt nur im Accent: *kartāvyam* und *kartavyam*.

² I, 2, 43 und II, 2, 30.

ktena ca pūjāyām (12)

'An Wurzeln in den Bedeutungen: suchen, kennen, ehren (tritt -ta in praesentischer Bedeutung)' wird er sagen¹, auf diese Regel wird hier Bezug genommen. Das Setzen des

Wortes 'ehren' (allein) hat den Zweck, die andern beiden mitanzudeuten. Mit demjenigen *kta* (-ta²), das bei dem Begriff 'ehren' gelehrt wird, wird ein Genitiv nicht verbunden. *rājñām mataḥ* 'er gilt etwas bei den Königen'. *rājñām buddhaḥ* 'er ist bei den Königen bekannt'. *rājñām pūjitaḥ* 'er wird von den Königen geehrt'. Warum: bei dem Begriff 'ehren'? *chātrasya hasitam* 'das Lachen des Schülers' = *chātrahasitam*.

¹ III, 2, 188. Der Genitiv bei diesen Participien ergibt sich aus II, 3, 67.

² *k* in *kta* ist Anubandha. Vgl. I, 3, 8.

adhikaraṇavācinā ca (13)

'-ta bezeichnet auch den Ort bei Verben des Verharrens, des Gehens und des Essens' wird er sagen (III, 4, 76), darauf wird hier Bezug genommen. Mit *kta* (-ta), das den Ort bezeichnet, wird ein Genitiv nicht zusammengesetzt. *idam eshām yātam* 'dies ist der Ort ihres Gehens'. *idam eshām bhuktam* 'dies ist der Ort, wo sie gegessen haben'.

karmaṇi ca (14)

Das Wort *ktena* (in 12) ist weggewendet. Das Wort *karman* ist hier gesetzt als nähere Bestimmung des Genitivs. Auch ein das Object bezeichnender Genitiv wird nicht zusammengesetzt. Hier ist gemeint der aus der Regel *ubhaya-prāptau karmaṇi* (II, 3, 66)¹ sich ergebende Genitiv. *āṣṇāḥ gavām doḥaḥ 'gopālakena* 'wunderlich ist das Melken der Kühe durch einen, der nicht Kuhhirt ist'. *rocata odanasya bhojanam Devadattena* 'mir gefällt das Reissen des Devadatta'. *sādhū khalu payasaḥ pānam Devadattena* 'trefflich fürwahr ist das Milchtrinken des Devadatta'. *vicitrā sūtrasya kṛtiḥ Pāṇininā* 'reich an Abwechslung ist das Sūtrawerk des Panini'.

¹ Der Sinn dieser Regel ist: wenn bei einem primären

Nomen Agens und Object zusammentreffen, so tritt nur das Object in den Genitiv, der Agens bleibt Instrumental.

trījakābhyām kartari (15)

Das Wort *kartri* 'Agens' ist hier gesetzt als nähere Bestimmung des Genitivs. Ein Genitiv, der den Agens bezeichnet, wird mit Nomina auf *tric* (-*tri*)¹ und *aka* nicht zusammengesetzt. *bhavataḥ śāyikā* 'die Reihe des Schlafens ist an dir'². *bhavata āsikā* 'das Sitzen ist an dir'. *bhavato 'gragāmikā* 'das Vorangehn ist an dir'. *tric* wird selbst nur in der Bedeutung des Agens gelehrt, in Verbindung mit ihm kommt daher ein Genitiv des Agens nicht vor. Darum steht *tric* hier nur des folgenden wegen. Warum: der den Agens bezeichnet? *ikshubhakshikām me dhārayasi* 'du schuldest mir ein Zuckerrohrkauen' (der objective Genitiv wird componirt).

¹ *c* in *tric* ist Anubandha und bezieht sich auf den Accent. Vgl. I, 3, 3 und VI, 1, 163.

² Vgl. III, 3, 111.

kartari ca (16)

Und wenn *tric* (-*tri*) und *aka* den Agens bezeichnen, so wird mit ihnen (d. h. mit den darauf endenden Nomina) ein Genitiv nicht zusammengesetzt. Um einen guten Sinn zu erhalten, muss man das Wort *kartri* 'Agens' als nähere Bestimmung zu *aka* (allein) fassen, da bei dem andern ein Überschreiten nicht vorkommt (d. h. da *tric* immer den Agens bezeichnet). *apām sraśtā* 'der Entsender des Wassers'. *purām bhattā* 'der Städtezerstörer'. *vajrasya bhartā* 'der Träger des Donnerkeils'. Nun wird doch dieses Wort *bhartri* unter den mit *yājaka* beginnenden (9) gelesen? Dort ist das Verwandtschaftswort, das Synonym von *pati* gemeint. *aka* natürlich auch: *odanasya bhojakah* 'der Reisser'. *saktūnām pāyakah* 'der Grützetrinker'.

nityam krīḍājīvikayoḥ (17)

na 'nicht' (in 10) ist weggewandt, nicht aber *tric* und *aka*. Das Compositum wird als fest bezeichnet. Wenn es sich um ein Spiel oder ein Gewerbe handelt, wird der Genitiv stets verbunden, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. Das Suffix *tric* (-*tri*) kommt bei Spiel und Gewerbe nicht vor, darum wird nur ein Suffix exemplificirt. *uddālaka-puṣhpabhañjikā* 'das Brechen von Uddālaka-Blumen'. *vāraṇa-puṣhpapracāyikā* 'das Pflücken von Vāraṇa-Blumen'. Bei einem Gewerbe: *dantalekhakaḥ* 'Zahnbemaler'. *nakhalekhakaḥ* 'Nägelmaler'. Warum: bei Spiel und Gewerbe? *odanasya bhojakaḥ* 'ein Reisesser'.

kugatiprādayaḥ (18)

nityam 'stets' gilt fort. Das Wort *ku* wird als Indclinabile genommen, wegen seiner Vergesellschaftung mit *gati* u. s. w., nicht als ein Ding bezeichnend. *ku*, eine Gati (I, 4, 61—79) und die mit *pra* beginnenden (I, 4, 58) werden mit einem logisch verbundenen anderen Worte fest componirt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *ku* im Sinne von 'schlecht': *kupuruṣaḥ* 'ein schlechter Mensch'. Gati: *urarīkṛitam* 'erlaubt'. *yād ūrīkaróti* 'wenn er gestattet'¹. Die mit *pra* beginnenden: *dus* in tadelndem Sinne; *dushpuruṣaḥ* 'ein schlechter Mensch'. *su* und *ati* in lobendem Sinne; *supuruṣaḥ* 'ein guter Mensch'. *atipuruṣaḥ* 'ein hervorragender Mensch'. *āṇi* (*ā*) im Sinne von etwas, ein wenig; *āpiṅgalaḥ* 'etwas braun'. Und diese Bedingungen treffen für die meisten Fälle zu (aber nicht für alle), denn auch unter andern Bedingungen wird Zusammensetzung wahrgenommen: *koshṇam*, *kadushṇam* und *kavoshṇam* 'etwas warm, lau'. *dushkṛitam* 'Missethat'. *atistutam* 'zuviel gelobt'. *ābaddham* 'angebunden' u. a.

pra u. a. im Sinne von *gata* u. s. w. mit dem Nominativ: *pragata ācāryaḥ* 'ein früherer² Lehrer' = *prācāryaḥ*.

prāntevāsī 'ein früherer Schüler'. *ati* u. s. w. im Sinne von *krānta* u. s. w. mit dem Accusativ: *atikrāntaḥ khaṭvām* 'auf dem Bette liegend' = *atikhaṭvaḥ*. *atimālaḥ* 'einen Kranz übertreffend'. *ava* u. s. w. im Sinne von *krushta* u. s. w. mit dem Instrumental: *avakrushtaḥ kokilayā* 'vom Kuckucksweibchen verkündet' = *avakokilaḥ*³. *pari* u. s. w. im Sinne von *glāna* u. s. w. mit dem Dativ: *pariglāno 'dhyayanāya* 'zu müde zum Studiren' = *paryadhyayanaḥ*. *alam kumāryai* 'einem Mädchen gewachsen' = *alamkumāriḥ*. *nis* u. a. im Sinne von *krānta* u. s. w. mit dem Ablativ: *nishkrāntaḥ Kauçāmbyaḥ* 'aus Kauçāmbī herausgegangen' = *nishkauçāmbiḥ*. *nirvārāṇasiḥ* 'aus Benares herausgegangen'. (Bhāshya).

Mit *iva* 'wie' ist Composition zu lehren, wobei das Vorderglied seine Casusendung und seinen ursprünglichen Accent behält (vgl. Kātyāyana Vā. 2 zu II, 1, 4). *vāsasīva* 'wie zwei Kleider'.

Wenn eine Gelegenheit für *pra* u. s. w. (zur Composition) sich bietet, so muss dieselbe unterbleiben, wenn jene als Karmapravacanīya⁴ fungiren (vgl. Kātyāyana Vā. 1 zu II, 2, 18). *vriksham prati vidyotate vidyut* 'der Blitz fährt zum Baume hin'. *sādhur Devadatto mātaram prati* 'Devadatta ist gut gegen seine Mutter'.

¹ Vgl. VIII, 1, 71.

² ?Ballantyne (Laghu Kaumudī S. 337) übersetzt 'a hereditary teacher' (like Vasishṭha in the family of Rāma). Patāñjali giebt als drittes Beispiel *prapitāmahaḥ* 'Urgrossvater'.

³ Ein Beiwort des Frühlings.

⁴ I, 4, 83—98.

upapadam atin (19)

nityam 'stets' gilt fort. Ein Beiwort, das nicht eine Verbalform ist, wird mit einem logisch verbundenen anderen Worte fest componirt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa. *kumbhakāraḥ* 'Topfmacher'¹. *nagarakāraḥ* 'Städteerbauer'. Warum 'nicht ein Verbum'? *edhān āhārako vrajati*

‘er geht, um Brennholz zu holen’². Nun gilt doch *sup supā* ‘Nomen mit Nomen’ fort, woher kommt da die Gelegenheit eines Compositums mit einem Verbum? So also giebt er zu erkennen: In diesen beiden Regeln (18 und 19) werden die Worte *sup supā* nicht hinzuergänzt. Daraus ergibt sich (die Interpretationsregel): Die Composition von Gati’s, Kāraka’s und Upapada’s mit primären Nomina ist vorzunehmen vor dem Antritt der Casusendungen. *aṣṣakrītī* ‘eine für ein Pferd gekaufte (Sklavin)’. *dhanakrītī* ‘für Geld gekauft’³.

¹ Vgl. III, 1, 92. 2, 1. — III, 2, 1—101 handeln nur von Upapada-Compositis.

² III, 3, 10. In diesem Beispiel heisst das Verbum *vrajati* nach III, 1, 92 ebenfalls Upapada.

³ IV, 1, 50.

amāivāvyayena (20)

Während die Composition sich schon aus dem vorigen (Sūtra) ergibt, dient diese Regel zur Einschränkung. Was ein Compositum eines Beiworts mit einem Indeclinabile ist, das ist nur mit (einem Gerundium auf) *am* gestattet, nicht mit einem andern (Indeclinabile). *svādumkāram bhunkte* ‘er isst, nachdem er (die Speise) süß gemacht hat, er isst süß’. *sampannamkāram bhunkte* ‘er isst (alles) stark gewürzt’. *lavaṇamkāram bhunkte* ‘er isst (alles) gesalzen’¹. Warum: nur mit *am* ? ‘Wenn *kāla*, *samaya* und *velā* Beiworte sind, tritt das Suffix *tumun* (-tum) an die Wurzel’ (III, 3, 167). *kālo bhoktum* ‘es ist Zeit zu essen’. Das Wort *eva* ist gesetzt der näheren Bestimmung von *upapada* wegen: es sollen nur solche Beiworte componirt werden, die zugleich mit *am* allein, nicht die mit *am* und einem andern Suffix zugleich gelehrt werden. *agre bhuktvā* oder *agre bhojam* ‘zuvor gegessen habend’².

¹ Vgl. III, 4, 26.

² Vgl. III, 4, 24. Dort wird *agre* zugleich mit -am und -tvā gelehrt, daher kein Compositum.

tr̥it̥iyāprabh̥ṛit̥iny anyatarasyām (21)

amaiva 'nur mit *am*' gilt fort. Die Beiworte, welche von *upadaṃças tr̥it̥iyāyām* (III, 4, 47) an gelehrt werden (III, 4, 47—66)¹, werden mit dem Indeclinabile auf *am* optionell verbunden, und das Compositum ist ein Tatpurusha. Dies ist eine Ubhayatravibhāshā², da für ein Beiwort, welches nur zugleich mit *am* gelehrt wird, (die Composition) sich auch sonst ergeben würde, wie in der Regel: *upadaṃças tr̥it̥iyāyām* (III, 4, 47); während für ein Beiwort, das mit *am* und dem andern zugleich gelehrt wird, (die Composition) sich sonst nicht ergäbe, wie in der Regel: *avyaye 'yathābhīpretākhyāne kṛiṇaḥ ktvāṇamulau* (III, 4, 59)³. *mūlakopadaṃçam bhun̥kte* oder *mūlakenopadaṃçam bhun̥kte* 'er isst, indem er einen Rettig dazubeisst'. *uccaiḥkāram* oder *uccaiḥ kāram ācasṭe* 'er verkündet mit lauter Stimme'. Auch hier gilt der Zusatz: nur mit *am* (III, 4, 47—64). (Denn es wird nicht componirt bei Regel III, 4, 66, welche lautet:) 'Wenn *alam* und seine Synonyma in der Bedeutung 'imstande sein' als Beiworte fungiren, so tritt *tumun* (-*tum*) an die Wurzel'. *paryāpto bhoktum* 'er ist imstande zu essen'. *prabhur bho-ktum* dass.

¹ III, 4, 66 schliesst die Aufzählung der Kṛit-Suffixe. Für unsre Regel kommt aber nur inbetracht III, 4, 47—64, da 65 und 66 von dem Infinitiv auf -*tum* handeln.

² Ubhayatravibhāshā, beiderseitige Vibhāshā, d. h. Prāptavibhāshā und Aprāptavibhāshā zugleich. Die Prāptavibhāshā stellt eine Form ins Belieben, die sonst durch eine andre Regel notwendig eintreten würde. Die Aprāptavibhāshā lehrt eine Form als möglich kennen, die man ohne diese Vibhāshāregel überhaupt nicht bilden würde.

³ Die Regeln III, 4, 47—64 zerfallen in zwei Gruppen. Die erste (47—58) lehrt nur Bildungen mit dem Gerundium auf *am*, die zweite (59—64) solche mit den Gerundien auf *am* und *tvā*. In der ersten Gruppe würde ohne Regel 21

notwendig componirt werden (nach II, 2, 20), in der zweiten ohne dieselbe überhaupt nicht. Durch unsre Regel werden für beide Gruppen beiderlei Formen als richtig anerkannt.

ktvā ca (22)

amaiva 'nur mit *am*' galt in der vorigen Regel (aus 20) nach, inbezug auf ein anderes (Suffix) ergibt sich durch dieselbe (die Composition) nicht, darum wird diese Lehre hinzugefügt. Mit dem, was auf das Suffix *ktvā* (-*tvā*) endet, werden die Beiworte, vom Instrumental (III, 4, 47) an gerechnet, optionell zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Tatpuruṣa¹. *uccaiḥkṛitya* oder *uccaiḥ kṛitvā* 'laut'. Das Suffix *ktvā* tritt an nach der Regel *avyaye 'yathābhipretākhyāne* etc. (III, 4, 59). Im Fall der Composition wird (durch VII, 1, 37) *lyap* (-*ya*) substituirt. Die Regel gilt nur für die mit dem Instrumental (III, 4, 47) beginnenden: *alam kṛitvā* und *khalu kṛitvā* 'genug gethan!' (III, 4, 18) (werden darum nicht componirt).

¹ Wie sich aus Anm. 3 zum vorigen Sūtra ergibt, bezieht sich diese Regel auf III, 4, 59—64.

ṣeṣho bahuvrīhiḥ (23)

ṣeṣha 'übrig' ist ein anderes als das sonst Verwendete. (Jedes) übrigbleibende Compositum heisst Bahuvrīhi. Und welches bleibt übrig? Wofür ein anderer Name (wörtl. ein andres Compositum) nicht gelehrt wird. Er wird sagen: *anekam anyapadārthe* 'mehrere Nomina treten zum Compositum zusammen, wobei ein anderes Ding bezeichnet wird' (II, 2, 24). *citraguḥ* 'einer der bunte Kühe hat'. *ṣabalaguḥ* 'einer der gefleckte Kühe hat'. *kṛishnottarāsaṅgaḥ* 'ein Schwarzrock'. Warum 'ein übrigbleibendes'? *Unmattagaṅgam* 'wo die Gaṅgā tobt'. *Lohitagaṅgam* 'wo die Gaṅgā rot ist'¹. Die Stellen, wo Bahuvrīhi vorkommt, sind *na bahuvrīhau* (I, 1, 29) u. a.

¹ S. II, 1, 21. Für diese Composita, obgleich auch *anyapadārthe*, ist schon der Name Avyayībhāva gelehrt.

anekam anyapadārthe (24)

Mehr als ein Nomen, einen andern Begriff bezeichnend, wird zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Bahuvrīhi. Allein den Sinn des Nominativs ausgenommen, kommt der Bahuvrīhi in allen Bedeutungen der Casusendungen vor. *prāptam udakam grāmam (yam saḥ)* 'ein Dorf, das die Flut zu erreichen beginnt' = *prāptodako grāmaḥ* (Accusativ nach II, 3, 2). *ūdharatho 'nadvān* 'der Ochs, von dem der Wagen gezogen wird' (Instrumental nach II, 3, 18). *upahrītapacū Rudraḥ* 'Rudra, dem Tiere dargebracht werden' (Dativ nach II, 3, 13). *uddhrītaudanā sthālī* 'der Topf, aus dem der Reisbrei herausgenommen ist' (Ablativ nach II, 3, 28). *ci-tragur Devadattaḥ* 'Devadatta, dessen Kühe bunt sind' (Genitiv nach II, 3, 50). *vīrapurushako grāmaḥ* 'ein Dorf, in dem die Männer Helden sind' (Locativ nach II, 3, 36). Im Sinne des Nominativs aber entsteht kein (Bahuvrīhi): *vṛiṣṭe deve gataḥ* 'er ging, als der Gott regnete' (Locativ nach II, 3, 37). Wozu das Setzen von *aneka* 'mehr als eins'? Damit sich auch für eine Vielheit (nicht nur für zwei, wie bei den bisher betrachteten Compositis) die Zusammensetzung ergebe. (Z. B.)

susūkshmajātakeṣena sulabhājinavāsasā

putrī parvatarājasya kuto hetor vivāhitā

'warum hat sich die Tochter des Bergkönigs heimführen lassen von einem, dessen Haar aus einem dünnen Zopf besteht, und dessen Kleid ein wohlfeiles Ziegenfell bildet?'

Es ist zu sagen: ein Bahuvrīhi muss aus congruenten Gliedern bestehen (vgl. Kātyāyana Vā. 10). Damit es nicht aus incongruenten gebildet werde: *pañcabhir bhuktam asya* 'sein Speisen mit fünf (Gästen)' (ergiebt kein Compositum).

Und mit Avyaya's ist ein Bahuvrīhi zu lehren (vgl.

Kāty. Vā. 11). *uccairmukhaḥ* 'mit emporgerichtetem Antlitz'.
nīcairmukhaḥ 'mit gesenktem Antlitz'.

Es ist zu lehren ein Bahuvrīhi mit einem Locativ und mit einem Vergleich als Vorderglied, und Elision des Hintergliedes (vgl. Kāty. Vā. 12). *kaṇṭhe sthitaḥ kālo 'sya* 'an seiner Kehle befindet sich ein schwarzer Fleck' = *kaṇṭhekālaḥ*¹.
urasilomā 'einer, der auf der Brust Haare hat' = *ushṭrasya mukham iva mukhaṃ yasya saḥ* 'einer, dessen Gesicht dem Gesicht eines Kameeles gleicht' = *ushṭramukhaḥ*. *kharamukhaḥ* 'Eselskopf'.

Und es ist zu lehren: Bahuvrīhi mit Genitiv einer Menge und mit Genitiv einer Umbildung, und Elision des Hintergliedes (vgl. Kāty. Vā. 13). *keṣānām saṃghātaḥ* 'eine Vereinigung von Haaren' = *keṣasaṃghātaḥ*; *keṣasaṃghātaḥ cūḍāsya* 'er trägt einen Haarzopf' = *keṣacūḍaḥ*. *suvarṇasya vikāro 'laṃkāro 'sya* 'sein Schmuck ist eine Modification des Goldes' = *suvarṇālaṃkāraḥ* 'einen Goldschmuck tragend'.

Es ist zu lehren Bahuvrīhi eines Nomen verbale nach *pra* u. s. w. (I, 4, 58) und optioneller Abfall des Hintergliedes (vgl. Kāty. Vā. 14). *prapatitam parṇam asya* 'sein Laub beginnt zu fallen' = *praparṇaḥ*. *prapatitam palāṣam asya* dass. = *prapalāṣaḥ*².

Es ist zu lehren Bahuvrīhi von Verben des Seins nach *nañ* (*na*) und optioneller Abfall des Hintergliedes (vgl. Kāty. Vā. 15). *avidyamānaḥ putro yasya* 'der keinen Sohn hat' = *aputraḥ*². *avidyamānabhāryaḥ* oder *abhāryaḥ* 'unbeweibt'.

Im Sup-Adhikāra (II, 1, 2) ist der Name Bahuvrīhi zu lehren für *astikshīra* u. ä. (vgl. Kāty. Vā. 21). *astikshīrā brāhmaṇī* 'eine Brahmanin, die Milch hat'. *asti* u. s. w. sind dabei als Partikeln zu betrachten.

¹ Die Locativendung erhält sich nach VI, 3, 12.

² Die nach dem Wortlaut des Vārttika ebenfalls richtigen volleren Formen *prapatitaparṇaḥ*, *prapatitapalāṣaḥ* und *avidyamānaputraḥ* stehn im Mahābhāṣya und fehlen in der gedruckten Ausgabe der Kāç. wohl nur aus Versehen.

saṃkhyayāvyayāśannādūrādhikasaṃkhyāḥ
saṃkhyeye (25)

Mit einer Zahl, welche das Zusammenzählende (die Summe) angiebt, werden ein Indeclinabile, *āsanna* 'nahe', *adūra* 'nicht fern', *adhika* 'überschüssig' und eine Zahl zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Bahuvrihi. Ein Indeclinabile: *upadaṣāḥ* 'nahe an zehn'. *upaviṃṣāḥ* 'nahe an zwanzig'. *āsannadaṣāḥ* 'nahe an zehn'. *āsannaviṃṣāḥ* 'nahe an zwanzig'. *adūradaṣāḥ* 'nahe an zehn'. *adūraviṃṣāḥ* 'nahe an zwanzig'. *adhikadaṣāḥ* 'über zehn'. *adhikaviṃṣāḥ* 'über zwanzig'. Eine Zahl: *dvitrāḥ* 'zwei oder drei'. *tricaturāḥ* 'drei oder vier'. *dvidaṣāḥ* 'zweimal zehn'¹. Warum 'mit einer Zahl'? *pañca brāhmaṇāḥ* 'fünf Brahmanen'. Warum: ein Indeclinabile, *āsanna*, *adūra*, *adhika* und eine Zahl? *brāhmaṇāḥ pañca* 'fünf Brahmanen'. Warum: wenn die Gesamtsumme angegeben wird? *adhikā viṃṣatir gavām* 'zwanzig Kühe sind überschüssig'.

¹ Die formelle Veränderung der Zahlworte ergibt sich aus V, 4, 73 in Verbindung mit VI, 4, 142 und 143. Zur Bedeutung von *dvidaṣāḥ* vgl. Bhāshya: *ko 'sya vigrahaḥ? dvir daṣa dvidaṣā iti*.

dignāmāny antarāle (26)

dignāmāni sind Namen der Weltgegenden. Nomina, die Namen von Weltgegenden sind, werden, wenn eine Zwischen-gegend zu bezeichnen ist, zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Bahuvrihi. Die Weltgegend, welche den Zwischenraum bildet zwischen Süden und Osten, heisst *da-kshīṇapūrvā dik* 'Südost'. *pūrvottarā* 'Nordost'. *uttarapaṣcīmā* 'Nordwest'. *paṣcimadakshīṇā* 'Südwest'. Bei den der pronominalen Declination folgenden Worten tritt die masculine Form ein (statt der femininen), aber nur, wenn sie in einer Funktion stehn (als Composita, Taddhita u. s. w.)¹.

Das Wort *nāman* (im Sūtra) ist beigelegt, damit nur diejenigen Weltgegendsworte verstanden werden, welche in dieser Bedeutung gewachsen sind (nicht die durch deutlich erkennbare Ableitung dazu gelangten). Damit hier nicht componirt werde: der Zwischenraum zwischen der Weltgegend des Indra und des Kubera (Osten und Norden).

¹ *dakṣiṇapūrvā* ist zusammengesetzt aus den beiden Femininis *dakṣiṇā* und *pūrvā*; im Compositum aber erscheint das Vorderglied in der männlichen Form.

tatra tenedam iti sarūpe (27)

Mit *tatra* 'dort' ist ein Wort im Locativ gemeint, mit *tena* 'damit' ein solches im Instrumental. Das Wort *sarūpa* wird mit jedem einzeln verbunden. *tatra* d. h. zwei im Locativ stehnde, gleichlautende Worte, und *tena* d. h. zwei im Instrumental stehnde, werden in dem Sinne *idam* 'dies' zusammengesetzt, und das Compositum heisst Bahuvrīhi. Und das Wort *iti* (im Sūtra) bedeutet hier: 'wenn man — ausdrücken will' und weist auf den im gewöhnlichen Leben bräuchlichen Sinn hin. Darum wird Ergreifen, Schlagen, Gegenseitigkeit der Handlung und Kampf, alles dieses als Sinn des Compositums aus dem Wort *iti* erschlossen (in folgender Weise): wenn das mit *tatra* Bezeichnete ein Ergreifen ist, das mit *tena* Bezeichnete eine Waffe und das mit *idam* Bezeichnete ein Kampf. 'Indem sie einander an den Haaren fassten, fand dieser Kampf statt = *keṣākeṣi*. *kacākaci* dass. 'Hier fand ein Kampf statt, wobei sie mit Stöcken auf einander losschlugen' = *daṇḍādaṇḍi*. *musalāmusali* 'Keule gegen Keule'. Nach *ic karmavyatihāre* (V, 4, 127) tritt *ic* (-i) ans Ende des Compositums, und dieses ist indeclinabel (vgl. II, 1, 17). Nach *anyeshām api dṛiṣyate* (VI, 3, 137) haben wir Länge (des Auslauts) im Vordergliede. Warum der Zusatz *sarūpe* 'zwei gleichlautende'? *halaiḥ ca musalaiḥ ca prahritya idam yuddham vṛittam* 'sie kämpften, mit Pflugscharen und Keulen auf einander losschlagend'.

tena saheti tulyayoge (28)

Die Lautgruppe *saha* 'mit' wird, wenn gleiche Beziehung (zur Handlung) ausdrückend, *tena*, d. h. mit einem auf Instrumental endenden Nomen zusammengesetzt, und das Compositum ist ein Bahuvrīhi. *saha putreṇāgataḥ* 'er ist mit seinem Sohne gekommen' = *saputraḥ*¹. *sacchātraḥ* 'mit seinem Schüler'. *sakarmakaraḥ* 'mit seinem Knecht'. Warum: bei gleicher Beziehung auf die Handlung? *sahaiva daṣabhiḥ putrair bhāraṃ vahati gardabhī* 'mit ihren zehn Jungen trägt die Bürde die Eselin'. 'Begleitet von ihren zehn Jungen trägt sie die Bürde' ist der Sinn. Wie verhält es sich mit *sakarmakaḥ* 'mit Object versehen, transitiv', *salomakaḥ* 'behaart', *sapakshakaḥ* 'geflügelt' u. a.? Denn nicht wird hier gleiche Beziehung aufs Verbum verstanden. Was denn? Die blosse Existenz (von *karman*, *loman* etc.). Für die meisten Fälle gilt eben die nähere Bestimmung *tulyayoge*, aber auch ohne diese kommt (zuweilen) ein Compositum vor.

¹ *sa* für *saha* nach VI, 3, 82.

cārthe dvandvaḥ (29)

anekam 'mehr als eins' gilt fort. Mehrere Nomina, die zu einander im Sinne von 'und' stehn, werden zusammengesetzt, und Dvandva heisst das Compositum. Die Bedeutungen von 'und' sind 1. *samuccaya*, Verbindung von (zwei oder mehreren) Begriffen, die mit einander nichts zu thun haben, aber zu ein und derselben Handlung in Beziehung stehn¹; 2. *anvācaya*, Verbindung von Begriffen, die mit einander nichts zu thun haben und zu verschiedenen Handlungen in Beziehung stehn²; 3. *itaretarayoga*, Verbindung von zusammengehörigen Begriffen, wobei aber die Individualität jedes von ihnen gewahrt bleibt; 4. *samāhāra*, Zusammenfassung von zusammengehörigen Begriffen zu einer Einheit³. Hierbei giebt es in den Bedeutungen *samuccaya* und

anvācaya kein Compositum, weil bei diesem die Begriffe nicht logisch verbunden sind (II, 1, 1). In den Bedeutungen *itaretarayoga* und *samāhāra* wird die Composition gelehrt. *plakshaḥ ca nyagrodhaḥ ca* 'Ficus infectoria und Ficus indica' = *plakshanyagrodhau*. *dhavaḥ ca khadiraḥ ca palāṣaḥ ca* 'Grislea, Mimose und Butea' = *dhavakhadirapalāṣāḥ*. *vāktvacam* 'Rede und Haut'⁴. *vāgdrishadam* 'Rede und Mahlstein'⁴. Die Stellen, wo Dvandva vorkommt, sind *dvandve ca* (I, 1, 31) u. a.

¹ Beispiel (aus der Siddhāntakaum.): *īṣvaram gurum ca bhajasva* 'glaube an Gott und an deinen Lehrer'.

² Beispiel: *bhikshām aṭa gām cānaya* 'geh jetzt nach Almosen und dann hole die Kuh herein'.

³ Itaretarayoga und Samāhāra unterscheiden sich äusserlich durch verschiedenen Numerus.

⁴ Vgl. V, 4, 106.

upasarjanam pūrvam (30)

samāsaḥ (in II, 1, 3) gilt fort. Was den Namen *upasarjana* 'Accedens' führt, ist im Compositum als voranstehend zu verwenden. Das als voranstehend Lehren hat den Zweck, die Verwendung als Hinterglied abzuwenden. Denn (ohne diese Regel) würde keine Beschränkung existieren. (Z. B.) *dvitīyā* 'ein Accusativ' (in II, 1, 24): *kaṣṭaḥ* 'ins Unglück geraten'. *tritīyā* 'ein Instrumental' (II, 1, 30): *ṣaṅkulākhaṇḍaḥ* 'mit der Zange verwundet'. *caturthī* 'ein Dativ' (II, 1, 36): *yūpadāru* 'Holz für einen Opferpfahl'. *pañcamī* 'ein Ablativ' (II, 1, 37): *vṛikabhayaṃ* 'Furcht vor Wölfen'. *ṣaṣṭhī* 'ein Genitiv' (II, 2, 8): *rājapurushaḥ* 'der Diener des Königs'. *saptamī* 'ein Locativ' (II, 1, 40): *akṣhaṇḍaḥ* 'ein Würfelnarr'¹.

¹ Nach I, 2, 43 ist immer dasjenige der beiden zusammenzusetzenden Glieder als Accedens zu betrachten, welches im Sūtra durch einen Nominativ bezeichnet wird. Man begreift jetzt ohne weiteres, warum sich aus II, 1, 6 *adhistri*,

aus II, 1, 9 dagegen *çākaprati*, aus II, 1, 11 wieder *apatrigartam* ergibt.

rājadantādishu param (31)

Während sich sonst Voranstellung ergeben würde, bewirkt diese Regel Verwendung an zweiter Stelle. Bei den mit *rājadanta* beginnenden ist das Accedens als Hinterglied zu verwenden. Das Setzen an zweite Stelle wird als Ausnahme gelehrt nicht allein für das Accedens, sondern auch für jede andere Voranstellung, die in den verschiedenen Regeln (32 fgg.) gelehrt wird. *dantānām rājā* 'der König der Zähne' = *rājadantaḥ* 'der Königszahn'. *vanasyāgre* 'vor dem Walde' = *agrevanam*. Aus der Niedersetzung in dieser Form ergibt sich der Nichtabfall (der Locativendung).

rājadantaḥ 'Eckzahn, Augenzahn'.

agrevanam 'vor dem Walde'.

liptavāsitam 'Parfümiren und Salben'.

nagnamushitam 'nackt ausgeplündert, das Nacktausplündern'.

siktasammṛishṭam 'Fegen und Besprengen'.

bhṛishṭaluñcitam 'Rupfen und Braten'¹.

avaklinnapakvam 'weichgekocht'.

arpitotam 'Weben und Fertigmachen'¹.

uptagādham 'tiefgesät'.

(Bei den vorangehenden von *liptavāsitam* an) steht das zeitlich Frühere an zweiter Stelle (gegen II, 1, 49.)

ulūkhalamusalam 'Mörser und Keule'.

taṇḍulakiṇvam 'Reis und Hefe'.

drishadupalam 'der untere und der obere Mühlstein'².

Āraṭvāyanibandhakī 'der Sohn des Āraṭva und Bandhaki'³.

Citrarathabālhīkam 'die Citraratha's und Bālhīka's'.

Avantyaçmakam 'die Avanti's und die Açmaka's'⁴.

çūdrāryam 'Arier und Çūdra's'.

snātakarājānau 'der Snātaka und der König'.

Vishvaksenārjunau 'Vishvaksena und Arjuna'.

akshibhruvam 'Augen und Brauen'.

dāragavam 'Weib und Herde'.

çabdārthau 'Wort und Sinn'.

dharmārthau 'religiöses Verdienst und irdischer Besitz'.

kāmārthau 'Liebe und Besitz'.

Und bei diesen (dreien) wird Nichtbeschränkung gewünscht: *arthaçabdau*, *arthadharmau*, *arthakāmau* (kann man auch sagen). In welcher Weise ist dies zu lehren? 'Bei den mit *dharma* beginnenden beides' (Kātyāyana Vā. 9 zu II, 2, 34).

Vaikārimatam 'der Sohn des Vikāra und Mata'.

gajavājam 'Elefanten und Rosse'.

gopāladhānīpūlāsam 'Hirtenhaus und Strohwerfer'⁵.

pūlāsakakarandam 'kleiner Strohwerfer und Korb'.

sthūlapūlāsam 'der Dicke und der Strohwerfer'².

uçīrabījasiñjāstham 'Uçīrabīja und Siñjāstha' (nach Çākaṭāyana Namen von zwei Bergen).

citrāsvātī 'Citrā und Svātī' (die zwölfte und dreizehnte Mondstation, Spica und Arctur).

bhāryāpatī 'Mann und Frau'.

jāyāpatī dass.

jāmpatī und *dāmpatī* dass. Für das Wort *jāyā* wird das Eintreten von *jam* und *dam* niedergesetzt.

putrapatī 'Mann und Kind'.

putrapaçu 'Kinder und Herde'.

keçaçmaçru und *çmaçrukeçau* 'Haupthaar und Bart'.

çīrobījam 'Anfang und Kern' (eines Spruches etc.)⁶.

sarpirmadhunī und *madhusarpishī* 'Honig und Butter'.

ādyantau und *antādī* 'Anfang und Ende'.

gunavṛiddhī und *vṛiddhiguṇau* 'Guṇa und Vṛiddhi'.

¹ Vgl. Vardhamāna 78.

² Nach den Commentatoren haben *drishadupalam* und *sthūlapūlāsam* irrtümlich in diesem Gaṇa Platz gefunden, da die Stellung ihrer Glieder schon durch II, 2, 34 bestimmt werde.

³ Vgl. Vardh. 83. Dieses und einige der folgenden Composita haben wir vielleicht als Titel von Erzählungen zu betrachten.

⁴ Vgl. Vardh. 82.

⁵ Vgl. Pan. III, 3, 117 und Vardh. 81. Vielleicht enthalten dieses und die beiden folgenden Composita Namen von Bergen oder Gestirnen.

⁶ ?Vardh. 80 liest dafür *çirovijū* und erklärt dieses als 'Kopf und Hals' oder 'Kopf und Schulter'. Falsch wäre die Conjectur *çirogrīvam*, da dieses völlig regelmässig gebildet, also hier nicht am Platze ist.

dvandve ghi (32)

pūrvam 'vorn' gilt fort. In einem Dvandvacompositum ist ein auf *ghi*¹ endendes Nomen als Vorderglied zu verwenden. *Paṭuguptau* 'Paṭu und Gupta'. *Mṛiduguptau* 'Mṛidu und Gupta'.

Wo sich für mehrere die Möglichkeit des Voranstehens ergibt, tritt dadurch für eines Beschränkung ein, die Stellung der übrigen aber bleibt unbeschränkt (vgl. Kātyāyana Vā. 2 zu II, 2, 34). *Paṭumṛiduçuklāḥ* oder *Paṭuçuklamṛidavah* 'Paṭu, Mṛidu und Çukla'.

Warum: in einem Dvandva? *vispasṭapaṭuḥ* 'von offenkundig scharfem Geschmack'.

¹ D. h. ein Nomen auf *-i* oder *-u*. Die genaue Definition s. I, 4, 7—9.

ajādyadantam (33)

'Im Dvandva' gilt fort. Eine mit Vocal beginnende, mit kurzem ¹ *a* schliessende Lautgruppe ist im Dvandvacompositum als Vorderglied zu verwenden. *uṣṭrakḥaram* 'Kameel und Esel'. *uṣṭraçaçakam* 'Kameel und Häs'chen'. Bei mehr als zwei Gliedern findet keine Beschränkung statt. *açvarathendrāḥ* oder *Indrarathāçvāḥ* 'Indra, der Wagen und das Pferd'.

Im Dvandva steht ein mit Vocal beginnendes, mit kurzem *a* schliessendes Nomen vor einem *ghi* infolge des Gegenverbotes² (Kātyāyana Vā. 5 zu II, 2, 36). *Indrāgnī* 'Indra und Agni'. *Indravāyū* 'Indra und Vāyu'.

Wozu ist (im Sūtra) das *a* mit *t* dahinter verfügt worden? (Weil die Regel nicht gilt für Nomina auf lang *a*, z. B.) *açvāvriṣhau* oder *vriṣhāçve* 'Hengst und Stute'.

¹ Vgl. Pan. I, 1, 70.

² Vgl. Pan. I, 4, 2.

alpāctaram (34)

'Im Dvandva' gilt fort. Eine aus weniger Silben bestehende Lautgruppe ist im Dvandvacompositum als Vorderglied zu verwenden. *plakṣhaç ca nyagrodhaç ca* 'Ficus infectoria und Ficus indica' = *plakshanyagrodhau*. *dhavakha-dirapalāçāḥ* 'Grislea, Mimose und Butea'. Bei mehreren keine Beschränkung: *çaṅkhaḍundubhivīṇāḥ* oder *vīṇāçaṅkhaḍundubhayāḥ* 'Muschel, Trommel und Laute'.

Bei Jahreszeiten und Mondhäusern sind gleichsilbige nach ihrer natürlichen Aufeinanderfolge zu ordnen (vgl. Kātyāyana Vā. 3). *hemantaçiçiravasantāḥ* 'Winter, kühle Zeit und Frühling'. *citrāsvātī* 'Citrā und Svāti' (die zwölfte und dreizehnte Mondstation, Spica und Arctur). *kṛittikārohinyau* 'Kṛittikā und Rohiṇī' (die erste und zweite Mondstation, Plejaden und Hyaden). Warum: gleichsilbige? *grīshmaavasantau* 'Frühling und Sommer'.

Es ist zu sagen: ein Nomen mit leichten Silben tritt nach vorn (vgl. Kātyāyana Vā. 5). *kuçakāçam* 'Poa und Saccharum'. *çaraçādam* 'Rohr und Gras'.

'Und das höher Geehrte tritt voran' ist zu sagen (vgl. Kātyāyana Vā. 4). *mātāpitarau* 'Mutter und Vater'. *çrad-dhāmedhe* 'Glaube und Opfer'. *dīkshātapasī* 'Weihe und Busse'.

Die Kasten sind nach ihrer natürlichen Reihenfolge zu ordnen (vgl. Kātyāyana Vā. 6). *brāhmaṇakshatriyaviṭçūdrāḥ*

‘Klerus, Adel, Volk und Unfreie’. Der Zusatz ‘gleichsilbige’ gilt hierbei nicht.

Und das Vorangehn des älteren Bruders ist zu lehren (vgl. Kātyāyana Vā. 7). *Yudhisht̥hirārjunau* ‘Yudhisht̥hira und Arjuna’.

Es ist zu lehren das Vorangehn der kleineren Zahl (vgl. Kātyāyana Vā. 8). *dvitrāḥ* ‘zwei oder drei’ *tricaturāḥ* ‘drei oder vier’. *navatiṣatam* ‘hundertundneunzig’.

saptamīviṣeṣaṇe bahuvrīḥau (35)

Da im Bahuvrīhi jedes Glied Accedens ist (vgl. 30 Anm.), so würde sich dafür keine Beschränkung ergeben, darum folgt diese Regel der Beschränkung wegen. Ein Locativ und eine nähere Bestimmung sind im Bahuvrīhicompositum als Vorderglied zu verwenden. *kaṇṭhekālah* ‘an der Kehle schwarz’. *urasilomā* ‘an der Brust behaart’. Nähere Bestimmung: *citraguḥ* ‘der bunte Kühe hat’. *ṣabalaguḥ* ‘der gefleckte Kühe hat’.

Pronomina und Zahlworte sind (als vorangehend) hinzuzufügen (vgl. Kātyāyana Vā. 1). *sarvaṣvetah* ‘ganz weiss’. *sarvakṛṣṇah* ‘ganz schwarz’. *dvicuḥklah* ‘mit zwei weissen Flecken’. *dvikṛṣṇah* ‘mit zwei schwarzen Flecken’. Wenn diese beiden (Pronomen und Zahlwort) untereinander in Frage kommen, so tritt das Zahlwort voran, weil es (im Vārttika) an zweiter Stelle steht¹. *dvyanyaḥ* ‘selbdritt’. *tryanyaḥ* ‘selbviert’.

priya ‘lieb’ tritt optionell voran (vgl. Kātyāyana Vā. 2). *guḍapriyaḥ* oder *priyaguḍah* ‘ein Zuckerfreund’.

Während sich für den Locativ (aus dem Sūtra) das Voranstehn ergibt, folgt bei *gaḍu* ‘Kropf, Auswuchs’ u. s. w. der Locativ nach (vgl. Kātyāyana Vā. 3). *gaḍukaṇṭhah* ‘einen Kropf am Halse habend’. *gaḍuṣirāḥ* ‘einen Auswuchs am Kopfe habend’. Wie verhält es sich mit *vahegaḍuḥ* ‘einen Höcker auf der Schulter habend’? Man

muss erklären, dass auch die (aus dem Sūtra) sich ergebende Stellung (durch das Vārttika) nicht aufgehoben wird (d. h. dass beide Stellungen richtig sind).

¹ Vgl. I, 4, 2.

nishṭhā (36)

Und ein Participium Praeteriti ist im Bahuvrīhicompositum als Vorderglied zu verwenden. *kṛitakāṭaḥ* 'von dem die Matte gemacht worden ist'. *bhikshitabhikṣhaḥ*¹ 'der um Almosen gebettelt hat'. *avamuktopānatkaḥ* 'der seine Sandalen abgelegt hat'. *āhūtasubrahmaṇyaḥ* 'der die Einladungsformel gerufen hat'. Nun ist doch aber das Participium Praeteriti auch eine nähere Bestimmung (fällt also schon unter 35)? Dies bildet keine Beschränkung, da hier das Vorhandensein von näherer Bestimmung und näher Bestimmtem von dem Willen des Sprechers abhängt. (Denn) man kann auch auflösen: *kāṭe kṛitam anena* 'er hat an der Matte gearbeitet'.

Bei der Lehre von der Voranstellung des Participium Praeteriti muss es heissen: es steht nach einem Gattungswort, einer Zeitbezeichnung und einem Worte des Gaṇa *sukhādi*² (Kātyāyana Vā. 1). *ṣārṇgajagdhī* 'eine die Ṣārṇga-Fleisch gegessen hat'. *palāṇḍubhakṣhitī* 'eine Zwiebeleserin'³. *māsajātaḥ* 'einen Monat alt'. *saṃvatsarajātaḥ* 'ein Jahr alt'. *sukhajātaḥ* 'einer, dem Freude zuteil geworden ist'. *duḥkhajātaḥ* 'einer, dem Leid widerfahren ist'. Wie steht es nun mit *kṛitakāṭaḥ* 'der eine Matte gemacht hat', *bhuktaudanaḥ* 'der Reis gegessen hat'? (da *kāṭa* und *odana* auch Gattungsworte sind.) Man muss erklären u. s. w. (wie in 35).

Und es ist zu sagen: nach Worten, die eine Waffe bedeuten, folgen Participium Praeteriti und Locativ nach (vgl. Kātyāyana Vā. 4). *asyudyataḥ* 'mit erhobenem Schwerte'. *dandapāṇiḥ* 'mit einem Stock in der Hand'. Wie erklärt man dann *udyatagadaḥ* 'mit erhobener Keule',

udyatāsiḥ 'mit erhobenem Schwert'? Man muss erklären u. s. w. (wie oben).

¹ Die Ausgabe liest *bhikshitabhikshiḥ*.

² S. VI, 2, 170.

³ Diese Beispiele sind im Fem. gegeben, um daran zu erinnern, dass in diesem Falle nach IV, 1, 53 das Fem. auch auf *ī* lauten kann. S. Panini S. 110.

vāhitāgnyādishu (37)

Während sich durch die Regel *nishthā* (36) das Voranstehn ergeben würde, wird hier die Alternative gelehrt. Bei den mit *āhitāgniḥ* beginnenden ist das Participium Praeteriti optionell als Vorderglied zu verwenden.

agnyāhitaḥ oder *āhitāgniḥ* 'einer, der das heilige Feuer angelegt hat'.

jātaputraḥ oder *putrajātaḥ* 'dem ein Sohn geboren worden ist'.

jātadantaḥ 'bei dem die Zähne gekommen sind'.

jātaçmaçruḥ 'dem der Bart gewachsen ist'.

tailapītaḥ 'einer, der Sesamöl getrunken hat'.

ghṛitapītaḥ 'einer, der Ghee getrunken hat'.

ūḍhabhāryaḥ 'der ein Weib genommen hat'.

gatārthaḥ 'zwecklos'.

Und dies ist ein *Ākṛitigaṇa* (vgl. Anm. 2 zu II, 1, 56). Darum sind *gaḍukaṇṭhaḥ* 'einen Kropf am Halse habend' und die übrigen eben hier zu suchen.

kaḍārāḥ karmadhāraye (38)

Während für die Eigenschaftsworte, da sie nähere Bestimmungen sind, das Voranstehn sich ergäbe (aus II, 1, 57), wird die Alternative gelehrt. *kaḍāra* und die darauffolgenden Worte sind im Karmadhārayacompositum¹ optionell als Vorderglieder zu verwenden. *kaḍārajaiminiḥ* oder *Jaiminikaḍāraḥ* 'der lohfarbene Jaimini'.

kaḍāra 'lohfarben'. *gaḍula* 'bucklig'. *kāṇa* 'einäugig' *khañja* 'hinkend'. *kuṇṭha* 'stumpf'. *khañjara* wohl = *khañja*. *khalati* 'kahl'. *gaura* 'gelb'. *vṛiddha* 'alt'. *bhikshuka* 'religiöser Bettler'. *piṅgala* 'rotbraun'. *tanu* 'dünn'. *vaṭara* 'einfältig'².

Warum: im Karmadhāraya? (Im Bahuvrīhi ist die Stellung dieser Worte nicht unbeschränkt, z. B.) *kaḍārapuruṣho grāmaḥ* 'ein Dorf mit lohfarbenen Bewohnern'.

¹ Karmadhāraya heissen nach I, 2, 42 die in II, 1, 49 – 72 behandelten Tatpurusha.

² Ich lasse hier die Beispiele Vardhamāna's (89. 90) mit seinen Lesarten folgen: *kaḍārajaiminiḥ*, *gaḍulagālavaḥ*, *kāṇa-dronaḥ*, *khañjavātsyah* (Patañjali *khaṇḍavātsyah*), *kuṇṭamāṇṭiḥ*, *khalatikhārapāyaṇaḥ*, *gauragotamaḥ*, *vṛiddhamanuḥ*, *bhikshuka-dākshiḥ*, *piṅgalamāṇḍavyaḥ*, *tanutrīṇabinduḥ*, *baṭharacchāṇḍasaḥ*.

So lautet in der von Jayāditya verfassten Kā-
çikā Vṛitti des zweiten Buches zweites Kapitel.



Verlag von Preuss & Jünger, Breslau.

Geschichtswerk und Kunstwerk

von

Dr. Bruno Gebhardt.

1885.

Preis 0,50 Mk.

Adrian von Corneto.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kurie und Renaissance

von

Dr. Bruno Gebhardt.

1886.

Preis 2,40 Mk.

Buchdruckerei Marezke & Martin, Trebnitz in Schles.



Jayāditya

Zwei Kapitel der Kāçikā [Commentar zu Panini.] Übersetzt und mit einer
Einleitung versehen von Bruno Liebich

Breslau 1892

A.or. 4741 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11542073-0